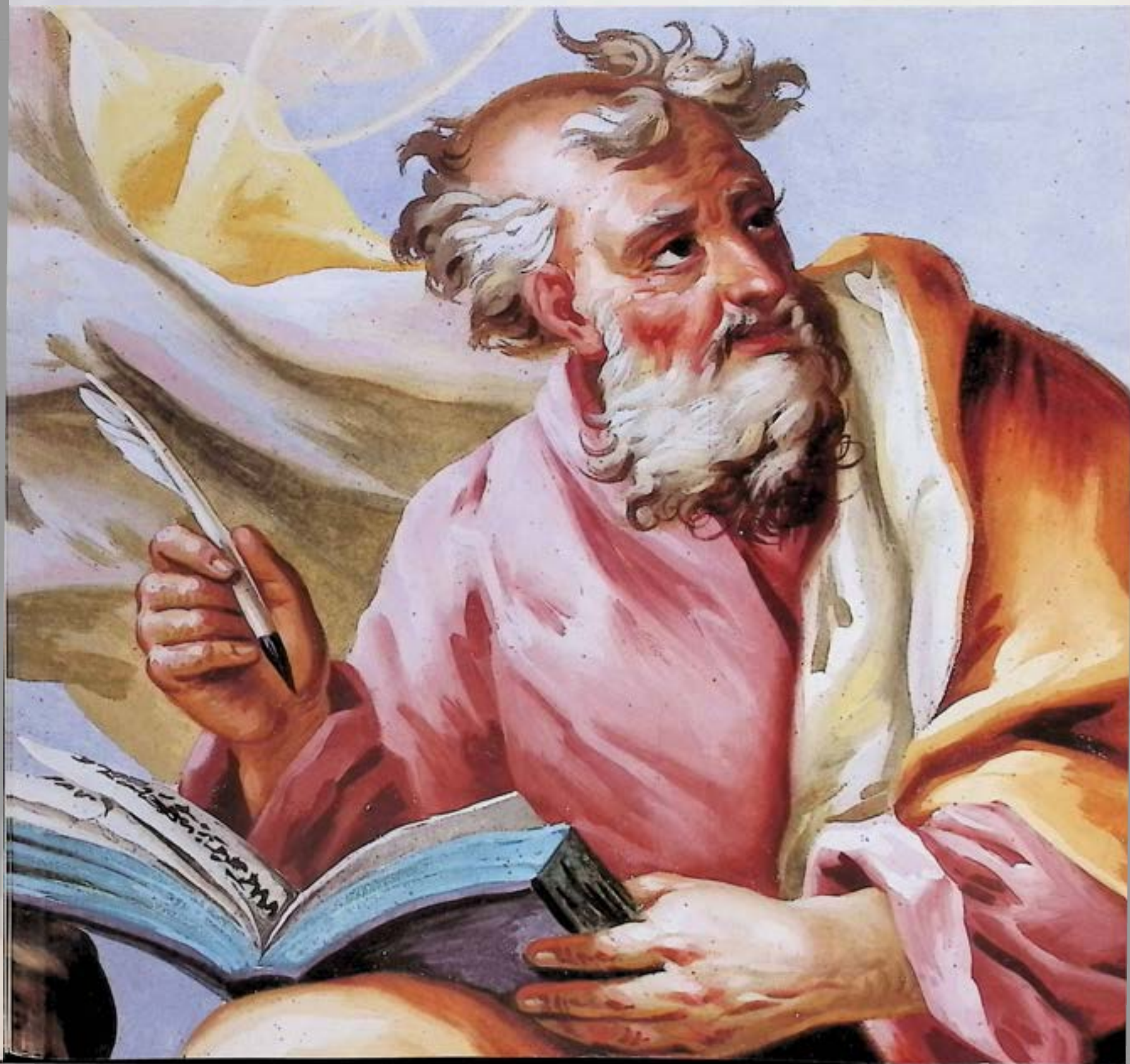


Sonderheft

blick  
punkte

DENKMALPFLEGE  
IN OBERÖSTERREICH  
*mit Jahresbericht 1997*







# DENKMALPFLEGE IN OBERÖSTERREICH

*mit Jahresbericht 1997*



# Inhalt

---

Vorwort des Landeshauptmanns .....	3	Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Oberösterreich	
Grußadressen .....	4	<i>Unterschutzstellungen 1997</i> .....	72
Der neue Präsident des Bundesdenkmalamtes .....	6	Restaurierungswerkstätten des Bundesdenkmalamtes	
Wilfried Lipp: <i>75 Jahre Denkmalschutz – Überlegungen zu einem Jubiläum</i> .....	8	Manfred Koller: <i>Susanna im Bade ist wieder nach Weinberg zurückgekehrt</i> .....	77
Bundesdenkmalamt, Landes- konservatorat für Oberösterreich <i>Jahresbericht 1997</i> .....	17	Verein Denkmalpflege in Oberösterreich 1997 .....	79

## Autoren:

Mag. Karin Derler, Dr. Bernd Euler, Dr. Wolfgang Huber, Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns, Mag. Klaus Kohout,  
Ao. HS Prof. Univ.-Doz. Dr. Wilfried Lipp, Ing. Georg Temper.

Alle: Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Oberösterreich, 4020 Linz, Rainerstraße 11

Doz. Dr. Manfred Koller; Bundesdenkmalamt, Restaurierungswerkstätten Kunstdenkmale, 1030 Wien, Arsenal 15/4.

HR Mag. Erwin Garstnauer; Amt der OÖ. Landesregierung, Institut für Kulturförderung, 4010 Linz, Spittelwiese 4

## Redaktion:

Ao. HS Prof. Univ.-Doz. Dr. Wilfried Lipp

Dr. Bernd Euler

## Impressum:

Denkmalpflege in Oberösterreich mit Jahresbericht 1997. Jahresheft des Vereins Denkmalpflege in Oberösterreich.

Kulturzeitschrift Blickpunkte Sonderheft. Linz 1998.

*Herausgeber:* Verein Denkmalpflege in Oberösterreich, 4020 Linz, Landstraße 31 (Landeskulturzentrum Ursulinhof).

*Gestaltung und Litho:* ad eins, Grafische Studios GesmbH, 4040 Linz, Schmiedegasse 14.

*Anzeigen:* Greif Werbung, 4010 Linz, Promenade 23.

*Herstellung:* Friedrich VDV, 4020 Linz, Wiener Straße 290.

*Bezug:* Kostenlose Jahrgabe für die Mitglieder des Vereins Denkmalpflege in Oberösterreich.

Einzelbezug über Verein Denkmalpflege in Oberösterreich, 4020 Linz, Landstraße 31.

*Einzelbezugspreis:* S 130,- zuzüglich Versandkosten.

*Bankverbindung:* Oberbank BLZ 15.000, Kto. 00411.4666.00.

## Umschlagbild:

Kirchberg bei Kremsmünster, Filialkirche, Deckenmalerei 1754, Evangelist Markus, nach Restaurierung. – Foto: Sulzgruber.



# Vorwort

---



*Dr. Josef Pühringer  
Landeshauptmann  
von Oberösterreich*

Spätestens seit dem Inkrafttreten des Denkmalschutzgesetzes vor 75 Jahren ist der Stellenwert von Denkmalschutz und Denkmalpflege im Bewußtsein der Menschen unseres Landes verankert. Heute ist Denkmalpflege mehr denn je als selbstverständliche Verpflichtung unseres Kulturstaates anerkannt. Diese hohe Akzeptanz der denkmalpflegerischen Bemühungen und Ergebnisse zeigt sich nicht zuletzt in Umfrageergebnissen der Meinungsforschungsinstitute, aber auch beim „Tag des offenen Denkmals“, wenn den Menschen ein besonderer Einblick in die Erfolgsgeschichte der Denkmalerhaltung geboten wird.

Heute gibt es kaum jemanden, der die Wichtigkeit der Denkmalpflege und des Denkmalschutzes leugnen wollte. Die Schwierigkeiten liegen jedoch im Detail, vor allem in der Notwendigkeit von täglichen Entscheidungen. Man-

gelnde Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen oder konträre Interessen eines Eigentümers können das Weiterleben von Altbauten gefährden, unsachgemäßer Umgang kann sie schwer beeinträchtigen. Kurzfristige Moden, aber auch ungeeignete Nutzungsvorstellungen können wichtige Teile eines Bau-denkmals für immer zerstören.

Daher begrüße ich es sehr, daß es der Verein Denkmalpflege in Oberösterreich übernommen hat, durch den jährlichen Jahresbericht die Zeugnisse der Vergangenheit in ihrem Wert bewußt zu machen, aber auch als Anwalt jener Denkmäler aufzutreten, die vom Verfall bedroht sind und deren Bestand besonders gefährdet ist. Die Rettung der vereinseigenen Schloßkapelle Mitterberg in Rüstorf ist ein deutlicher Beweis für die Ernsthaftigkeit der Bemühungen des Vereines.

Es zeigt sich immer wieder, daß die Erhaltung eines Kulturdenkmals sehr wesentlich davon abhängt, inwieweit es gelingt, den Denkmalwert vor Ort bewußt zu machen. Konflikte um das Schicksal eines historischen Gebäudes haben zumeist ihre Wurzel darin, daß Denkmaleigentümer und Verantwortliche über die Bedeutung für Ortsgeschichte, Ensemblecharakter und Kultur-

und Landesgeschichte nur ungenügend informiert sind. Hier hat der Verein Denkmalpflege in Oberösterreich ein weites Betätigungsfeld und ich sehe eine weitere Aufgabe darin, daß der Verein in Hinkunft verstärkt in der Öffentlichkeit Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit leistet.

Denn die Denkmalpflege bewahrt die kulturelle Infrastruktur, erhält Lebenszusammenhänge, bietet Standortqualität, setzt Investitionen frei, schafft Arbeitsplätze und unterstützt damit die mittelständische Wirtschaft. Denkmalpflege fördert den verantwortungsvollen Umgang mit den materiellen Zeugnissen der Vergangenheit, macht Altbauten wieder lebensstüchtig, schafft Identität und stärkt den sozialen Frieden. In diesem Sinne danke ich dem Verein und vor allem seinen Mitgliedern für ihre verdienstvolle Tätigkeit und wünsche weiterhin alles Gute.

*Dr. Josef Pühringer  
Landeshauptmann*

## Grußadressen

---



*Dr. Georg Spiegelfeld  
Präsident des Vereins  
Denkmalpflege  
in Oberösterreich*

Erlauben Sie mir, sehr geehrte Leserinnen und Leser, Ihnen heute bereits unser viertes Blickpunkt-Sonderheft gemeinsam mit dem Denkmalpflegejahresbericht 1997 vorzustellen.

Die Denkmalpflege in OÖ genießt, nicht nur durch Studien und Umfragen ausreichend belegt, sondern auch durch das spürbar größer werdende Interesse der ganzen Bevölkerung unseres Landes deutlich veranschaulicht, größte Bedeutung.

Dieser allgemeine Stellenwert kehrt sich jedoch in manchen Fällen bei betroffenen Denkmaleigentümern von positiv in negativ; allein durch die Tatsache, daß eine Liegenschaft als Denkmal erkannt und geschützt werden soll!

Verschiedene Ereignisse der vergangenen Jahre geben hier Anlaß zur Nach-

denklichkeit. Die Freude über ideale Werte weicht dann oft der Angst vor materiellen Verlusten und Einschränkungen.

Einige Stichworte seien dazu angemerkt: Unser Verein hat sich seit jeher, gemäß seinen Statuten, nicht nur für das Denkmal an sich, sondern auch für die Menschen verwendet, die rund ums Denkmal betroffen sind; also auch für Eigentümer und Nutzer!

In unserer ökonomisierten Welt ist es wohl unmöglich, sich außerhalb eines materiellen Beziehungsgeflechtes stellen zu wollen. Daraus schließe ich, daß es unumgänglich ist, für den Denkmaleigentümer finanzielle Grundlagen zu schaffen, die den Denkmalbesitz dauerhaft attraktiv machen.

Als Beispiel sei hier angeführt,

- daß – solange nur neue Fenster seitens der Wohnbauförderung mit Fördermitteln bedacht werden – die denkmalpflegerisch notwendige und wünschenswerte Reparatur historischer Fenster von der Förderung ausgeschlossen bleibt,

- daß der gesamte Berechnungsmodus nicht nach Lebensraum und Zimmerzahlen, sondern nur nach m<sup>2</sup> Nett Nutzfläche berechnet wird,

- daß sich Raumqualität, Lebensgefühl und Atmosphäre vermeintlich nur in erhöhten Betriebskosten ausdrücken,

- daß künstlerische Ausgestaltung und Ästhetik nur Abschläge bei der Gebäudebewertung durch späteren erhöhten Instandhaltungsaufwand verursachen.

Es ist also nicht verwunderlich, daß so manche Eigentümer die Erklärung ihres Gebäudes zum Denkmal nicht unbedingt mit Freude erfüllt!

Um hier Änderungen zu erreichen ist es wichtig, daß sich in unserem Beirat und Vereinsvorstand Persönlichkeiten aus den verschiedensten Bereichen der Politik und Wirtschaft bereit erklären, an der Verbesserung der denkmalpflegerischen Rahmenbedingungen mitzuwirken.

Allen Mitarbeitern, die am Erscheinen dieses Heftes mitgewirkt haben, sei herzlich gedankt, und wenn dieser nun vorliegende Bericht Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine kleine Anregung oder ein Beispiel für Ihren eigenen Tätigkeitsbereich aufzeigt oder auch nur einige interessante Darstellungen der Schönheit unseres Landes veranschaulicht, kann dieses Heft seinen Sinn nicht verfehlen!





*Hofrat Prof. Dr.  
Wilfried Lipp  
Bundesdenkmalamt,  
Landeskonservator  
für Oberösterreich*

Vor 75 Jahren, am 25. September 1923, trat das österreichische Denkmalschutzgesetz in Kraft. Die Bestrebungen dazu reichen jedoch noch bis in das letzte Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts. 1898 – ein Jubiläum auch von 100 Jahren also – legte der Präsident der 1850 gegründeten, ab 1873 sogenannten „K. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale“ Joseph Alexander Freiherr von Helfert dem Herrnhäuser den Entwurf eines Denkmalschutzgesetzes vor. 1903 verfaßte der zum Generalkonservator der Zentralkommission ernannte, in Linz geborene und an der Universität Wien lehrende bedeutende Kunsthistoriker und Denkmalforscher Alois Riegl einen „Entwurf einer

gesetzlichen Organisation der Denkmalspflege“ samt Gesetzestext und Durchführungsbestimmungen, eine Vorlage, die über den Zusammenbruch der Monarchie und die Wirren des 1. Weltkrieges hinaus für das Denkmalschutzgesetz der Republik maßgeblich blieb.

Jubiläen sind Anlaß, von der erreichten Etappe der Gegenwart aus zurückzublicken und vorauszuschauen. Bilanzen dieser Art rechnen Gewinn und Verlust einander auf. Keine Frage, daß in diesem Dreivierteljahrhundert außerordentlich viel für Denkmalerhaltung und Denkmalforschung geleistet wurde. Alle seither in die Obsorge der staatlichen Denkmalspflege genommenen Denkmale wurden bereits zwei- bis dreimal, partiell oder umfassend, instandgesetzt und restauriert. Darauf darf man mit Recht stolz sein. Aber auf der anderen Seite: auch die Verluste sind groß. Täglich (!) werden Tonnen gebauter Geschichte, Teile des kulturellen Profils unseres Landes „entsorgt“, werden damit individuelle und kollektive Erinnerungsträger vergessen gemacht. Oftmals nicht spektakulär und schlagzeilentragend, sondern alltäglich, unbemerkt, selbstverständlich. Immer noch ist ein nicht

unbeträchtlicher Teil des potentiellen Denkmalbestandes des Landes ungeschützt und die Gefährdungen sind im gegenwärtig sich vollziehenden Strukturwandel von Ökonomie und Gesellschaft nicht geringer geworden. Im Vorblick geht es daher nicht nur darum, das Erreichte zu sichern, sondern auf das noch nicht Erfasste offensiv zuzugehen. Gefordert ist deshalb

- eine wissenschaftliche Offensive zur qualitativen und quantitativen Aktualisierung des Denkmalbestandes im Sinne einer Inventur,
- eine legale Offensive zur Verbesserung der rechtlichen Basis der Denkmalerhaltung unter Adaptierung förderungs-, steuer- und stiftungsrechtlicher Aspekte,
- eine organisatorische Offensive im Hinblick auf die Vernetzung der Verantwortungen (public-private partnership),
- eine Bildungsoffensive zur Optimierung der wertenden Einstellung zu Denkmalspflege und Denkmalschutz,
- eine kulturpolitische Offensive als Ausdruck des politischen Willens, die Vielfalt des baukulturellen Erbes der Regionen in die europäische Integration einzubringen.

## *Der neue Präsident des Bundesdenkmalamtes*



*Dipl.-Ing. Dr.  
Wilhelm Georg Rizzi  
Präsident des  
Bundesdenkmalamtes*

Mit Wirkung vom 15. 3. 1998 hat Bundesministerin Elisabeth Gehrler den bisherigen Architekturdirektor des Bundesdenkmalamtes, Dipl.-Ing. Dr. techn. Wilhelm Georg Rizzi, zum neuen Präsidenten des Bundesdenkmalamtes ernannt. Durch den Wechsel vom Juristen zum Fachbeamten aus der Denkmalpflege an der Spitze des Amtes, in diesem Fall zum Architekten, wurde die

frühere Konzeption der Führung der staatlichen Denkmalpflege wieder aufgegriffen.

Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Georg Rizzi legte bereits während seines Studiums der Architektur an der Technischen Hochschule in Wien einen wesentlichen Schwerpunkt auf die Kunstgeschichte und promovierte 1975 mit einer Dissertation über Johann Lucas von Hildebrandt zum Doktor der technischen Wissenschaften. Von 1973 bis 1982 war Rizzi als Assistent am Institut für Kunstgeschichte und Denkmalpflege der Technischen Universität Wien tätig und hatte Lehraufträge zu denkmalpflegerischen Fragen inne, wie zur Erhaltung historischer Gartenanlagen oder zu Fragen der Bauforschung. Diese Lehrtätigkeit findet weiterhin Fortsetzung. Die selbständige

wissenschaftliche Forschung und Publikationstätigkeit konzentriert sich auf architektur- und baugeschichtliche Themen, wobei die Forschungsschwerpunkte im Barock, im Klassizismus und in der Wiener Moderne gelegen sind.

Seit 1983 gehört Dipl.-Ing. Dr. Rizzi dem Bundesdenkmalamt an. Er begann seine Tätigkeit im Landeskonservatorat für Wien und wurde 1991 zum Architekturdirektor des Bundesdenkmalamtes ernannt. In dieser Funktion oblag Rizzi bereits die fachliche Koordinierung der substantiellen Erhaltung und möglichen Veränderbarkeit von Baudenkmalen.

Im folgenden Grußwort stellt sich Präsident Dipl.-Ing. Dr. Rizzi den Lesern des Jahreshefts des Vereins Denkmalpflege in Oberösterreich durch seine Positionsbestimmung vor.



## Zur Lage von Denkmalschutz und Denkmalpflege

Die uns heute selbstverständlich scheinende Erkenntnis, daß der Staat Verantwortung für den Schutz des Denkmalbestandes zu übernehmen hat, setzte sich in Österreich im gesamteuropäischen Vergleich sehr früh durch. Bereits 1850 wurde die „k.k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale“ geschaffen, die als beratendes Gremium im Sinne der Denkmalpflege wirken sollte. Ein entsprechendes rechtliches Instrumentarium, mit dem sich Schutzbestrebungen von der öffentlichen Hand auch durchsetzen ließen, wurde 1923 mit dem Denkmalschutzgesetz geschaffen, das in seinen wesentlichen Bestimmungen noch heute in Kraft ist. Gültig erscheint auch das Schlußresümee des damaligen Gesetzesantrages, das auf ein wesentliches Motiv für die Schutzkompetenz des Staates eingeht. „Mag unsere Weltanschauung eine noch so realistische sein, die eine Wahrheit bleibt bestehen, daß das, was eine Nation, einem Staat seine Zukunft, seinen historischen Namen sichert, nicht steuerpolitische und wirtschaftspolitische Erfolge, sondern lediglich seine künstlerischen und kulturellen Leistungen sind.“ Auch im Hinblick auf den Prozeß der europäischen Integration, der sich ja in einem fruchtbaren kulturellen Wettbewerb vollzieht, wird

Kultur nicht nur durch die Leistungen der Vergangenheit, sondern auch durch den gegenwärtigen Umgang mit diesem Erbe demonstriert.

Ein zweites wichtiges Motiv für das Handeln des Staates auf dem Gebiet des Denkmalschutzes liegt in der Verantwortung des Staates für den einzelnen Bürger, dem er die optimalen Rahmenbedingungen für seine „Bildung“ schaffen soll. Bildung freilich nicht als Status- oder Prestigefaktor, sondern im ursprünglichen Sinn, als Mittel zur Bereicherung und Entfaltung der Persönlichkeit. Denkmalschutz und Denkmalpflege ermöglichen individuelle Kunst- und Kulturerlebnisse, die von der modernen Freizeitgesellschaft auch in hohem Maß genützt werden. Die Magazine der Tourismusvereine und Reiseveranstalter sind dafür sprechendes Indiz.

Der Vorwurf, daß Denkmalpflege zwar ein gemeinschaftliches Anliegen ist, entsprechende Erhaltungsmaßnahmen aber letztlich dem Eigentümer aufgebürdet werden, ist sicher nicht ganz von der Hand zu weisen. Obzwar das Bundesdenkmalamt auch durch fachkundige Beratung materiell umrechenbare Leistungen erbringt, wäre eine entsprechende finanzielle Vergütung der Aufwendungen, die der Eigentümer im oben skizzierten Sinn immer auch für die

Gemeinschaft erbringt, sinnvoll und wünschenswert. Von diesem Ziel sind wir sicher noch entfernt, indem die gewährten Zuschüsse bisweilen oft nur als symbolische Vergütung dieser Leistungen angesehen werden können. Wesentliche Hilfe für die Eigentümer könnte eine Reform des Steuerwesens bringen, die den laufenden Erhaltungsaufwand absetzbar macht. Auch für die Denkmalsubstanz selbst ist kontinuierliche Pflege vorteilhafter als die stets aufwendigere Instandsetzung nach längerem Interventionsintervall.

Zum Glück wird Denkmalpflege von den Eigentümern selten aus Gewinnstreben betrieben, sind wesentliche Motive idealistischer Art. Erfolgreiche Erhaltungsbemühungen vermitteln innere Befriedigung, sie sollen aber auch öffentliche Anerkennung finden, die die im Dienste des gemeinsamen Erbes erbrachten Aufwendungen immateriell „honoriert“. Dieses gesellschaftliche Umfeld muß durch entsprechende Aktivitäten aufbereitet werden. Denkmalpflege muß verstärkt in der Öffentlichkeit zum Thema werden, wozu die vorliegende Publikation einen wertvollen Beitrag leistet.

*Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Georg Rizzi*

*Wilfried Lipp*

## 75 JAHRE DENKMALSCHUTZ Überlegungen zu einem Jubiläum<sup>1</sup>

In der Annäherung an dieses Thema wird einem die Vielfalt der möglichen Wege bewußt. Man könnte den Pfad der Institutionsgeschichte gehen – zumindestens von 1850 weg – dem Jahr der Gründung der „k. k. Central-Commission für die Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale“ und man könnte aus oberösterreichischer Sicht dabei stolz auf Adalbert Stifter, den ersten Konservator dieses Landes, verweisen und auf Alois Riegl, den in Linz geborenen Mitbegründer der modernen Denkmalpflege

um die Jahrhundertwende, dessen Wohnhaus noch anfang der 70er-Jahre achtlos abgerissen wurde – ein denkmalpflegerisches Schicksal.

Man könnte das Jubiläum auch zum Anlaß nehmen, die Denkmalpflege überhaupt zu hinterfragen. Wie ist sie und weshalb ist sie entstanden? Man könnte dabei die Stationen ihres Verlaufs skizzieren, einschließlich der Rechtsgeschichte und Rechtsentwicklung.

Man könnte auf Oberösterreich bezogen die Denkmalpflege als Erfolgs-

story oder als Untergangsdrama im jeweiligen historischen Kontext und Wandel darstellen und könnte die statistischen Zahlen sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite positionieren, wie dies kürzlich der österreichische Innenminister Karl Schlögl bei der Vorstellung der österreichischen Kriminalstatistik 1997 getan hat, indem er eine marginale Rückläufigkeit der Kriminalfälle als grandiosen Erfolg wertete. In diesem Sinne wäre es auch ein Leichtes, die jährlich möglicherweise tatsächlich



*Hervorragendes Baudenkmal in einem Donauufermarkt in Oberösterreich. Die imposante Fassade mit Vorschußmauer, Seitentürmchen und spätbarocker Putzgliederung läßt ein stattliches historisches Bürgerhaus an der Donaulände erkennen. – Foto: BDA*



*Dasselbe Haus 1990. Selbsterfundene Gartenziergromantik eröffnet eine neue, andere Denkmalwelt; noch schöner und ein bißchen mittelalterlich sollte es werden. Das Baudenkmal, wie es war, wollte man nicht respektieren und schon gar nicht verstehen. Jedem sein Denkmal. – Foto: BDA*





*Geschichte als Versatzstück. Die Anerkennung der Geschichtsdenkmale wird von ihrer Verfügbarkeit bestimmt. Der ehemalige Speicherbau eines Schlosses kann nun überall und alles sein; statt historischer Identität Beliebigkeit. – Foto: BDA.*



*Der Geschichtsfleck im Sichtbeton. Verständnis oder Mißverständnis beim Umbau eines Altstadtpalais? Geschichte wurde Gestaltungsmittel. – Foto: BDA.*

geringer werdende Fördermenge an historischem Abbruchmaterial und die flacher werdende Kurve denkmalpflegerischen Scheiterns als Erfolgsstory darzustellen.

Man könnte selbstverständlich auch von den handelnden Personen, den Konstellationen und Umständen berichten, unter denen gehandelt und gearbeitet werden mußte. Allen voran von den Landeskonservatoren Oberösterreichs, deren Erfolgen und Mißerfolgen, deren Erträgen und Versäumnissen. Ergänzend dazu könnte auch manches Heitere oder Tragische aus den Biographien erzählt werden, wie etwa der Umstand, daß der erste Landeskonservator Dr. Oberwalder zunächst für seine Tätigkeit nicht einmal ein Büro zur Verfügung hatte, sondern seine Amtsgeschäfte gegen einen geringen Zuschuß von seiner Wohnung aus führte; oder die Geschichte des tragischen Unfalls von Dr. Hainisch, dem im Rahmen seiner Bearbeitung zur österreichischen Kunsttopographie Lambach bei einer Zugfahrt infolge eines Bremsmanövers seine Gepäckstücke auf den Kopf fielen, was schließlich mit eine Ursache für den Tod Hainischs im Jahre

1964 gewesen sein soll. Oder die Geschichte von Dr. Franz von Juraschek, der in den letzten Kriegstagen unter Lebensgefahr den Tassilokelch aus dem Stollen Ebensee barg und im Rucksack zur Übergabe an die Kremsmünsterer Patres brachte. Aber auch bei Dr. Gertrude Tripp, Dr. Norbert Wibiral und Dipl.-Ing. Gerhard Sedlak würde eine Geschichte und Lebensgeschichte verbindene Biographieforschung reichhaltig fündig werden. Und selbstverständlich hätte eine Darstellung, die von den handelnden Personen ausgeht, auch die engeren und weiteren Kreise der Mitstreiter und Kontrahenten in der Politik, im Lande, in den Gemeinden, in der Diözese, den Stiften und Pfarren etc. mit einzubeziehen.

Neben diesen und anderen eben nur cursorisch anskizzierten Annäherungen an ein Thema wird im folgenden aber einer anderen Markierung nachgegangen, die vom gegenwärtigen Standpunkt aus die Fragen nach dem Wandel der Motive, der Adressaten und Inhalte, die Fragen der Auswahl und der Methoden im Rahmen von Gesellschaft, Recht, Politik und Wirtschaft zu beantworten

sucht. Insgesamt geht es dabei auch um den Stellenwert der Denkmalpflege im kulturellen Profil, geht es um Kulturbegriff, Kulturverhalten und Kulturträgerschaft.

Denkmalpflege, so wie sie heute praktiziert und verstanden wird, ist ein Kind der Romantik. So wie die Entdeckung der Antike seit der Renaissance der Legitimation und dem Selbstverständnis feudalistischer Ordnungen diente, so entsprach die Wiederentdeckung der eigenen Vergangenheit – und das heißt des Mittelalters – in der Romantik der Emanzipation des bürgerlichen Selbstbewußtseins und der bürgerlichen Identität. Die denkmalpflegerische Motivik zu Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts war also eindeutig gesellschaftlich politischer Natur und fand in der politischen Symbolik des Nationaldenkmals seine höchste Entsprechung. Nach 1918 – und mitbegründend für die verspätete Denkmalschutzgesetzgebung von 1923 – war die Situation ähnlich: auch zu diesem Zeitpunkt – nach dem Zerfall der Monarchie und den Katarakten eines unvorstellbaren Kontinuitätsbruchs –



*Denkmale können unscheinbar sein. Das vermeintlich unwichtige und herabgekommene Haus ist das ehemalige Vorderbad in Braunau und stellt im Inneren das am besten erhaltene und interessanteste spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Badhaus in Österreich dar.*

Foto: BDA.



*Die tieferen Sinnschichten des Denkmals erschließen sich erst durch die Bereitschaft zu intensiver Auseinandersetzung. Die Bauforschung läßt Funktionsstruktur und Entwicklungsgeschichte des Badhauses erkennen. Im Untergeschoß ist die große Badstube mit den Nebeneinrichtungen wie Feuerungsstätten, Kesselraum etc. zu erkennen.*

Foto: Cramer.

ging es um eine neue Identitätssuche, um die Sicherung von Heimat und – nicht zu vergessen – um einen Kontrapunkt zur Rasanz der Moderne. 1945 wiederholt sich diese Motivationsfigur abermals im Zwiespalt zwischen Zusammenbruch, Kontinuität und Modernität, ein Konflikt, der denkmalpflegerisch im komplexen Thema des Wiederaufbaus ausgetragen wurde. Denkmalpflege hatte, kurz gesagt, eine wichtige Aufgabe im Ringen um die österreichische Identität, ein Prozeß, der unter den Vorzeichen des europäischen Einigungsvorgangs eine neue Dimension bekommen hat.

Heute stehen im wesentlichen aber andere Motive im Vordergrund, nämlich jene, die man unter dem Sammelbegriff eines ausgreifenden Umweltinteresses zusammenfassen könnte. Denkmalpflegerische Motivationen und Ziele sind daher umfassender, aber auf der anderen Seite auch zersplitterter und plural gefächert. Die Pluralität der Denkmalwerte und die damit zusammenhängende Zunahme der Schutzinteressen kann man im Sinne des heute vorherrschenden Umweltparadigmas auch damit erklären, daß sich der Winkel der Gefährdungsperspektiven in einem bisher nicht bekannten Ausmaß weit geöffnet hat.

Damit sind wir bei den Adressaten. Waren es ursprünglich Volk und Nation, so ist es heute der Einzelne, das Individuum. Mit dieser Verschiebung einher ging ein Verlust des allgemein verbindlichen Charakters. Die viel diskutierte Erweiterung des Denkmalbegriffs, die Pluralität der Denkmalkategorien und der Schutzinteressen sind Ergebnis eines Differenzierungsprozesses, der sich eben nicht mehr an alle, sondern primär an gruppenspezifische Adressaten wendet. Das bedeutet: Erweiterung auf der einen Seite heißt auch Polarisierung und Konkurrenz der Interessen auf der anderen Seite. Diese Entwicklung fokussiert letztlich im Postulat „jedem sein Denkmal“, worin auch der common sense Schwund von Denkmalschutz und Denkmalpflege, also der Verlust kollektiver Verbindlichkeit, zum Ausdruck kommt. Konkurrenz der Interessen existiert aber nicht nur innerhalb der Denkmalbereiche, sozusagen in der trivialen Aufrechnung Schloß gegen Bauernhaus oder Industriedenkmal versus Kirche, sondern Konkurrenz zeigt sich auch gegenüber den mannigfaltigen äußeren Feldern: Identität, Ästhetik, Geborgenheit, Heimat, Kontinuität, Historie werden heute vielfach auch anders vermittelt als allein über Denkmale. Es ist die Rede von Erlebnismärkten, von virtuellen Welten, von Dis-

ney-World und History-Land. Das alles ist Ausdruck eines tiefgreifenden soziokulturellen Wandels, eines umfassenden Wertewandels, der allgemein durch Etiketten wie postindustrielle, postmaterialistische oder postmodernistische Gesellschaft gekennzeichnet wird, spezifisch durch Bezeichnungen wie Erlebnis – Sinn – Risiko oder Reparaturgesellschaft. Diese Etiketten stehen auch für den Wandel der Lebensstile. Auch dabei herrscht das Prinzip Pluralität: Lebensstile sind nicht mehr eindeutig fixierbar. Hedonismus und Ökologiebewußtsein, Konsumismus und neue Formen der Askese sind nicht strikt einander ausschließend, sondern individuell synthetisiert. Sowohl ökonomisch als auch kulturell ist gegenwärtig der Typus des „vagabundierenden Verbrauchers“ vorherrschend, der einmal Jazz und einmal Blasmusik hört, sich einmal der Nobelpreisliteratur widmet, ein anderes mal einen Groschenroman verschlingt, der sich einmal für historische Architektur, dann wieder für moderne Kunst interessiert, dem Denkmalkonsum und Denkmalverzicht gleichermaßen selbstverständlich sind.

Dieses Verhalten bedeutet auch einen Wandel in der Rezeption von Inhalten: Inhalte, also Botschaften – und Denkmale sind komplexe Träger von



Botschaften – müssen für den eben skizzierten neuen Typus des Konsumenten kognitiv, schnell und leicht dechiffrierbar sein, müssen abwechslungsreich, assoziativ, motivativ anregend, entlastend sein, dürfen jedenfalls nicht belehrend wirken und nicht als Bildungsbelastung beschweren.

Walter Benjamin hat dieses Rezeptionsverhalten als Dominanz der Kategorie der „Zerstreuung“ der gegenwärtigen Praxis lange vorausgeschrieben. Museumsleute und Ausstellungsmacher haben gelernt, sich auf diese Phänomene einzustellen, das heißt, auf eine einfache Rezeptur gebracht, weg von der wissenschaftlich differenzierten und spezialisierten Präsentation und hin zur kulinarischen, ästhetisch kostümierten, didaktisch offen oder unverbindlich

bleibenden Inszenierung. Anders ausgedrückt: das Rezeptionsverhalten des vagabundierenden Verbrauchers ist auf Oberflächenreize konditioniert. Tiefenschichten bleiben entweder verborgen oder individuellem, schon vorgeprägtem Interesse vorbehalten.

Für Denkmalschutz und Denkmalpflege bedeutet dies die Akzeptanz primär des Äußeren, des Plakativen, des Bildes. Daraus resultiert die Bedeutung der Fassade und die Wertigkeit des Buntens. Das Verständnis für die Tiefendimensionen eines Denkmals, wörtlich für die hinter den Fassaden liegenden Strukturen des Inneren, zeitspezifisch für die historischen Schichtungen des Gesamtgefüges, ist jedoch noch immer marginal. Lediglich für spektakuläre Einzelelemente wie Stuckplafonds, geschnitzte

Balkendecken und ähnliches ist ein Wertekonsens herstellbar. Oder anders: die im Allgemeinverständnis als bedeutend angenommenen Teile sind in ihrer Summe bei weitem nicht deckungsgleich mit dem im Grunde unteilbaren Ganzen eines historischen Gefüges. Dieses, Gesamtzusammenhänge vielfach verdrängende, an Oberflächenreizen orientierte partikuläre Denkmalverständnis ist besonders anfällig für den Schein, das Surrogat, die Fälschung. Es neu, besser, schöner als das historische Authentische zu machen, gehört dabei zum alltäglichen Denkmalpflegemißverständnis.

Zur Krise der inhaltlichen Rezeption der Denkmalbotschaften zählt also ganz allgemein: die Reduktion bzw. die Emporwertung auf ein Puzzle von Bildern. Und das heißt, Denkmale sind



*Reparatur eines Salzkammergutshauses durch punktuelle Putzausbesserungen hinter dem Spalierobst. – Foto: BDA*



*„Verschönerung“ eines Denkmals im Salzkammergut durch Nachahmung von barocken Fenstereinfassungen auf Neuputz und rustikale Zutaten. Der modernistische Außenlift signalisiert den Verwertungsdruck. – Foto: BDA.*



Artikel einer allgemeinen Verpackungsästhetik, deren Inhalte letztlich beliebig besetzt werden können: als Konsumstimulans, als Lebensgefühlreiz, als Stimmungsanimation.

In diesem Rahmen etablierte sich eine bestimmte Selektionsakzeptanz, die jedenfalls das „unbequeme“ Denkmal ausgrenzt. Unbequeme Denkmale sind – ideologisch – Zeugnisse unbewältigter Vergangenheiten, bei uns besonders die Architektur der nationalsozialistischen Ära, abzulesen in der weitgehenden Preisgabe des originalen Zeugniswertes dieser Bauten. Unbequeme Denkmale sind – ästhetisch – bisher nicht vereinbarte Epochen, wie etwa noch immer jene des Historismus, aber auch – noch am Ende des 20. Jahrhunderts – die Architektur der Moderne. Und katego-

rial sind unbequem die im kulturellen Profil des Landes so wichtigen Bereiche des bäuerlichen Kulturerbes, der Industriekultur, der Kultur- und Denkmalandschaft des Umraums, insgesamt des historischen Grüns etc.

Unbequeme Denkmale sind auch alle jene Denkmale, die quer zu ökonomischen Verwertungs- und individuellen Nutzungsinteressen stehen; und unbequem sind Denkmale, wenn sie bestandsgefährdet, scheinbar zwecklos und lebensunbezüglich geworden sind.

Das bedeutet aber, daß gerade das, was eigentlich des Schutzes bedarf, aus dem gesellschaftlichen Schutzinteresse ausgeblendet wird. Diese Auffassung hat jüngst auch in den Entwurf zu einer Novelle des Denkmalschutzgesetzes Eingang gefunden, in einer meines Erach-

tens fragwürdigen Verbeugung vor dem Zeitgeist des Bequemen. Da und dort gelingt es, unbequeme Denkmale auf bequeme umzubiegen, durch museale oder kulturelle Widmung, jedenfalls durch Herausnahme aus den dominanten Lebenszwecken.

Die Folge ist, daß es für die genannten Problem Denkmale einen bis aufs Einzelbeispiel reduzierten Selektionsdruck gibt, was einer zum Teil dramatischen Verdünnung, in jedem Fall aber auch einer Verfälschung der Vielfalt des kulturellen Erbes gleichkommt.

Wirft man einen Blick auf den Wandel der Methoden der Denkmalpflege, oder in diesem Zusammenhang besser auf den Wandel des Umgangs mit Denkmalen, so kann man auf der Seite der professionellen Denkmalpflege den



*Die Reparatur eines alten Ziegeldachs durch sorgfältige Handwerkstechnik sichert das überlieferte lebendige Erscheinungsbild eines Bau-  
denkmals und spart Ressourcen. – Foto: BDA.*



*Traditionelle Kalkfärbelung und Fensterreparatur gewährleisten den  
authentischen Zustand des Denkmals. Reparatur im System der  
überlieferten Baustoffe wird zum Ausweg aus der Irreversibilität neuer  
Ersatzmaterialien. – Foto: BDA.*



*Denkmale verdienen Hoffnung. Vom Abbruch bedroht, wurde Schloß Hohenbrunn 1963/65 saniert und ist aus der oberösterreichischen Kulturlandschaft nicht wegzudenken. – Foto: BDA.*



*Die Schicksalswende eines Denkmals ist möglich. Nach jahrzehntelangem Verfall von Schloß Auroldmünster konnte die Rettung durch Sanierung der Dächer eingeleitet werden. – Foto: BDA.*

Übergang von der künstlerischen Restaurierung – wie sie in Oberösterreich in der Zwischenkriegszeit durch Engelbert Daringer vertreten war – zur wissenschaftlich ausdifferenzierten Praxis beobachten. Dabei dominiert zunächst eine große Abhängigkeit vom technologisch naturwissenschaftlichen Fortschritt, dann jedoch – durch negative Erfahrungen – die Besinnung auf traditionelle Techniken historischer Handwerkstraditionen. Neben dem in der Theoriediskussion um 1900 festgeschriebenen Vorrang der Konservierung gegenüber der interpretativen restauratorischen Intervention hat sich in den letzten Jahren die Maßnahme der Reparatur als grundlegende oder ergänzende denkmalpflegerische Orientierungsleitlinie durchgesetzt. Im Verständnis der Betroffenen dominieren jedoch hartnäckig andere Vorstellungen. Ein Jahrhundert des Bemühens um die Werterkenntnis des Historischen, des Alten an sich, wie dies Alois Riegl in seinem Hoffnungs begriff des „Alterswerts“ zu fassen suchte, hat nicht ausgereicht, um das Leitbild der Modernität – die immerwährende Erneuerung – etwas zu verschieben.

Neuheitsanspruch, Haltbarkeitsmaximen, Funktionsgerechtigkeit und Lebensstilmoden prägen den Umgang mit dem Denkmal – ein schwieriges Praxisfeld für die institutionalisierte Denkmalpflege.

Häufigstes Argument, Erneuerung zu legitimieren, ist der Hinweis auf die Wirtschaftlichkeit unter dem Motto: Restaurierung ist teuer, Erneuerung ist bei Nutzenabwägung wirtschaftlicher. Das stimmt so nicht. Vielmehr ist zu berücksichtigen, daß das hier in Betracht kommende Förderungswesen fast ausschließlich auf Erneuerung ausgelegt ist bzw. überhaupt Neuerrichtung im Sinn hat. Wohnbauförderung, Energiesparprogramme, Fensterauswechslung, Förderung der Dachraumnutzung etc. etc. sind hier zu nennen. Jedenfalls existiert keine Förderung für Reparatur außerhalb der bescheidenen Denkmalpflege-mittel. Aus der Sicht der Denkmalpflege bedeutet dies: wir haben ein hochdifferenziertes System geförderter Zerstörung. Um für das Denkmalerbe dieses Landes wirksam etwas zu erreichen, müßte man dieses System jedoch vom Kopf auf die Füße stellen, mit dem Ziel bevorzugter Förderung für erhaltende und belassende Maßnahmen, für Reparatur und Pflege.

Womit wir bei der Politik sind. Politik in demokratischen Systemen ist die Kunst der Allokation, ist Verteilungspolitik, ist die Kunst, aus den widerstrebenden gesellschaftlichen Interessen, den Anspruchs- und Erwartungshaltungen eine dem Gesamtsystem förderliche Allokationspyramide zu schichten. Und da stellt man fest: Kultur insgesamt liegt

in der Verteilung weit zurück und innerhalb des Allokationssegments Kultur sind die Aufwendungen für Denkmalpflege bescheiden im Vergleich zu Theater, Museen, Musikpflege, Volkskultur, Musikschulwesen – gerade noch vor Filmförderung und Literatur. Diese Positionierung entspricht aber in keiner Weise der gesellschaftlichen Wertbemessung. Das hat in eindrucksvoller Weise die vom „Verein Denkmalpflege in Oberösterreich“ vor wenigen Jahren in Auftrag gegebene Mentalitätsstudie zur Akzeptanz der Denkmalpflege nachgewiesen – leider ohne jedweden politischen Erfolg. Die Studie ergab eine generell außerordentlich positive Einstellung. Über 90% halten Denkmalschutz und Denkmalpflege für eine gute bis sehr gute Sache, in der Wertpyramide ganz oben bei Umweltparametern wie gute Luft und intakte Umgebung positioniert, jedenfalls noch vor Theater, Museum oder Ausstellungen. Daß die gesellschaftliche Einschätzung der Denkmalpflege so wenig Deckung in der kulturpolitischen Praxis findet, hat einen Grund wohl darin, daß man mit dem Anliegen nur die unmittelbar betroffenen Denkmaleigentümer – demoskopisch gesehen also eine politisch relativ unbedeutende Kleingruppe – verbindet. Man vergißt dabei allzu leichtfertig den Aspekt des öffentlichen Interesses, das Denkmalschutz und Denkmalpflege



grundsätzlich als Anliegen großer Teile der Bevölkerung definiert, mit Partizipationsmöglichkeiten für alle – ein Anliegen zutiefst demokratischen Zuschnitts also.

Im Zeitalter der großen Zahl wird auch die Politik vom quantitativen Kalkül bestimmt. Kulturpolitisch werden dann durchaus Besucherzahlen und Aufwand für eine Sache in Relation gesetzt. 300.000 Landesausstellungsbesucher rechtfertigen aus dieser Optik die nicht unerheblichen Kosten für dieses biennale Ereignis, rund 200.000 Theater- und Konzertbesucher jährlich haben politisch die Weichen für ein neues Musiktheater gestellt, rund 50.000 Aus-

Welt des Narrativen – voll von Geschichten. Täglich bewegen sich allein in Oberösterreich über eine Million Menschen in diesen Räumen, wenn man davon ausgeht, daß jeder Jugendliche und jeder Erwachsene ein bewußtes und reflexives Verhältnis zu seiner Lebenswelt herstellt.

Die Politik sollte dies erkennen und sich nicht bloß von den Zahlen geschlossener Veranstaltungen beeindrucken lassen; sie sollte jene Rahmenbedingungen schaffen, die den Denkmaleigentümern Anreize für die Erhaltung bieten, die über jenen für Veränderung liegen und die für den Konsumenten die Voraussetzungen für einen bewußten und aufge-

etwa zwei Jahren wird südlich der Donau fortgesetzt. Der letzte Dehio erschien 1958, die Vorarbeiten dazu wurden in den 50er Jahren geleistet. Die knapp 50 Jahre zwischen den Erhebungen machen deutlich, welche Verluste es zwischenzeitlich gegeben hat, aber auch, – paradox – welche erheblichen Zugewinne durch die Öffnung der Gefährdungsperspektiven, durch Seltenheit, durch das Wertebewußtsein für neue Kategorien und neue Epochen zu verzeichnen sind.

Parallel zum Unternehmen Dehio läuft ein Programm zur Erstellung der sogenannten Denkmallisten, die aus den potentiell denkmalwürdigen Objekten



*Anerkennung ist veränderlich. Vor der Errichtung der Tunnelumfahrung sollte der Straßenbau Vorrang in Hallstatt haben. 1998 wurde das Ensemble von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt. – Foto: BDA.*



*Karriere eines unbequemen Denkmals. Der Steyrer Wehrgraben, ein mittelalterlicher Triebwasserkanal für die eisenverarbeitende Industrie, sollte nach dem Erlöschen der Wasserrechte 1965 zugeschüttet werden, heute ist er mit der Altstadt von Steyr als Kandidat zum Weltkulturerbe nominiert. Foto: BDA.*



*Ende wird Neubeginn. Nach Auflösung der Hack-Werke im Steyrer Wehrgrabenviertel wurden die Industriebauten des späten 19. Jahrhunderts als Museum Arbeitswelt adaptiert. – Foto: BDA.*

stellungs- und Museumsgetreue für ein Haus für moderne Kunst, das künftige Donaumuseum. Das alles ist recht und billig (im Sinne von in Ordnung), auch wenn es nicht gerade billig ist. In Blickrichtung Denkmalpflege vergißt man dabei, daß hier so etwas wie ein Museum für alle unter freiem Himmel, ohne Öffnungs- und Schließzeiten, bei jederzeit freiem Eintritt bereitgehalten wird, ein gigantischer geschichtsträchtiger Erlebnisraum für jedermann, eine

klärten Zugang gewährleisten. Politisch gefordert sind also Bildungsaufgabe und Kulturverpflichtung gegenüber dem architektonischen Erbe gleichermaßen.

Damit sind wir beim Optativen und Prognostischen: Was möchte und was sollte sein. Auf der Seite laufender Programme ist zu allererst die flächendeckende Neubearbeitung des Dehio-Handbuchs der Kunstdenkmäler Oberösterreichs zu nennen. Derzeit laufen die Erhebungen nördlich der Donau, in

jene, an denen öffentliches Erhaltungsinteresse besteht, destillieren soll. Nach den ersten diesbezüglich erarbeiteten Bezirken sollten mindestens 3 % gemessen am Gesamtbestand aller Bauten als Denkmale im Sinne der Legaldefinition ausgewiesen werden. Damit wird erstmals seit knapp 50 Jahren wieder aktuell aufgezeigt, was Denkmal ist in diesem Land. Das Ergebnis soll mit größtmöglicher Transparenz publik gemacht werden und dem Land, den



*Umstrittene Denkmale. Wann ist die Zeit der bäuerlichen Denkmale wie etwa in Stiftung im Mühlviertel gekommen? – Foto: BDA.*



*Denkmale an der Schwelle zur Anerkennung. Der Park der Villa Toskana in Gmunden ist einer der schönsten romantischen Landschaftsparks in Oberösterreich, aber dennoch von einem Hotelbauprojekt bedroht. Historische Gärten sind Teil des kulturellen Erbes. – Foto: BDA.*

Bezirksverwaltungen und allen Gemeinden bekannt gegeben werden. Niemand soll dann mehr sagen können: wir haben von einer Denkmalebewertung nichts gewußt. Weitere Programme betreffen die Denkmalorte und Ensembles, für die die Erhebungen Unterschutzstellungen und eine Publikation in Vorbereitung sind. Zusätzliche Schwerpunkte sind der ländliche Raum, die Architektur des 20. Jahrhunderts, die Industriedenkmale und die historische Kulturlandschaft. Mit Stolz, aber auch mit der Sorge der daraus erwachsenden Verpflichtung erfüllt uns die Aufnahme der Region Hallstatt-Dachstein-Salzkammergut in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes. Die Bemühungen, auch die Altstadt von Steyr und das Stift Kremsmünster als Weltkulturerbe zu deklarieren, sind bereits angelaufen. Auf der Habenseite darf auch noch vermerkt werden, daß die oberösterreichische Denkmalpflege mittlerweile im Internet plaziert ist, daß es zusammen mit dem „Verein Denkmalpflege in Oberösterreich“ jährlich den Tag des offenen Denkmals und das Fest der Denkmalpflege gibt und daß heuer im Rahmen der Welser Herbstmesse erstmalig eine Sonderschau für Handwerk und Denkmalpflege gemeinsam mit der oberösterreichischen Wirtschaftskammer veranstaltet wird.

Zuletzt steht die Frage nach der Zweckhaftigkeit des Tuns, nach dem Wozu. Manchmal trifft Institutionen der Vorwurf, sie würden aus bloßer Eigendynamik heraus agieren, im Sinne einer Autopoesis, einer endlosen Reproduktion von Zwecken, von Problemen und Lösungen jeweils innerhalb des Systems. Aber Denkmalschutz und Denkmalpflege erschöpfen sich keineswegs in purer Selbstbespiegelung. Den zentralen Außenbezug faßt man wohl am besten im Sammelbegriff der „Heimat“: Denkmale geben im Auf und Ab des Werdens, im Strom der Zeiten, im steten Wandel der Lebenswelten Orientierung, befestigen die Zeit, gliedern den Raum, monumentalisieren das Dasein als identifikative Bedeutungsträger, sind – kurz gesagt – Bezugskonstanten. Damit zählen Denkmale zu den tragenden Bauteilen des komplexen Gebildes Heimat, so wie Landschaft, Herkunft, Sprache. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die Trias Denkmalpflege, Naturschutz, Heimatschutz seit 1900 bis zum 2. Weltkrieg engstens miteinander verbunden war. 1903 datiert die Gründung des Deutschen Bundes Heimatschutz in Dresden und 1911 fand die erste gemeinsame Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz in Salzburg statt.

Heimat war bis zur Moderne ein räumlich begrenztes Bezugsfeld, mit der Moderne begann jedoch die Raumbezüglichkeit zugunsten der Zeit immer mehr zu schwinden. Das moderne Leben ist ein Leben nach Terminen, nach zeitlich bemessenen Abläufen unter dem Diktat der Geschwindigkeit. Orte sind dabei nur Stationen, die von Zeitprogrammen tangiert werden.

Diese Auflösung der Räume durch die Herrschaft der Zeit bedeutet zwar eine Erweiterung der Bezugsfelder, aber einen Verlust des bestimmten und bestimmenden, des prägenden Orts. Für Heimat heißt das: Heimat ist kein Singular mehr, sondern ein Stückwerk aus beliebigen Bezügen und flexiblen Inhalten: Identitäten, die daraus resultieren, sind patchwork identities, im Sinne auch jenes Typus des vagabundierenden Verbrauchers, wie ich ihn eingangs zitiert habe.

Zu den Kehrseiten der zweifelsohne grundsätzlich positiven weltbürgerlich ausgerichteten Horizonsweiterung gehören: die Erfahrungen der Ortlosigkeit in der Gleichförmigkeit von Global Village, gehören die Erfahrungen des unbestimmten Heimwehs „Nostalgie“ und der Heimatlosigkeit des überall und nirgends zu Hause seins, sowie des Fremdseins und Fremdwerdens.



In dieser Situation ist eine Rückbesinnung auf den Raum feststellbar, die sich unter anderem als Heimatsuche artikuliert. Heimat ist allerdings in der veränderten Welt nicht mehr deckungsgleich mit den alten abgezirkelten Lebensbereichen, sondern muß neu entdeckt, neu erfahren, erlernt und erworben werden. Heimat ist postmodern ein Angebot, das zur Identitätsstabilisierung und Identitätsverdichtung angenommen werden kann, aber nicht zwanghaft muß. Heimat ist nicht mehr bloß jene unwählbare Geworfenheit des Daseins, sondern bewußt wählbarer und gewählter Daseinsentwurf. Und: Heimat ist – postmodern – auch nicht mehr jene „stillere Heimat“, von der noch die Heimatbewegung zu Anfang des Jahr-

hunderts träumte, sondern sie ist veranstaltet, inszeniert und aufbereitet.

Denkmale sind in in diesem Programm keineswegs nur Requisiten oder Kulisse, sondern sind herausragende Protagonisten jener neuen Heimat, die es in Erinnerung an die alte – selbstbewußt in Europa und uneinnehmbar gegenüber dem Ansturm der Globalisierung – zu errichten und zu befestigen gilt.

Wir Denkmalpfleger haben in den letzten beiden Jahren im Dienste dieser Aufgabe einige schwere Verluste erlitten: das barocke Bäckerhäusl in St. Johann am Wimberg, das renaissancezeitliche Bürgerhaus an der Hauptstraße in Peuerbach, die Doppelempore der Pfarrkirche von Wartberg an der Krems, einen

Teil des Ensembles Stiftung im Mühlviertel u.a.m. Wir Denkmalpfleger sind – entgegen verbreiteter Meinung – keine rückwärtsgewandten Vergangenheitsträumer, sondern wir zählen uns zur Avantgarde jener Suchtruppe, die den Menschen aus seiner so endlichen Gegenwartsverstrickung – wenn schon nicht zu erlösen – so doch herauszulösen versucht, indem sie sich bemüht, ihm das zugänglich zu machen, was so verschlossen und kostbar geworden ist: die in den Denkmalen aufbewahrte Fülle der Zeiten und die in den historischen Denkmal- und Kulturlandschaften überlieferte Vielschichtigkeit der Räume.

In diesem Sinne:  
*Ad multa monumenta.*

<sup>1)</sup> „75 Jahre Denkmalschutz“ bezieht sich auf das 1923 erlassene Denkmalschutzgesetz (Bundesgesetz vom 25. September 1923, BGBl. Nr. 533/1923), das 1978 (BGBl. Nr. 167/1978) und 1990 (BGBl. Nr. 473/1990) novelliert wurde.

Für die in dem Vortrag thematisierten Bezüge wird auf Literaturhinweise verzichtet. Der Autor hat ähnliche Gedankengänge in seinen wissenschaftlichen Aufsätzen ausführlich belegt.

Zur Institutionsgeschichte der Denkmalpflege, mit zahlreichen Hinweisen auf Oberösterreich, wird nachdrücklich verwiesen auf: Frodl-Kraft, Eva: Gefährdetes Erbe. Österreichs Denkmalschutz und Denkmalpflege 1918 – 1945 im Prisma der Zeitgeschichte, Wien 1997.



## Jahresbericht 1997

### BUNDESDENKMALAMT LANDESKONSERVATORAT FÜR OBERÖSTERREICH

#### AFFNANG, FILIALKIRCHE

Am Beginn der Gesamtrestaurierung der erhöht in einem Weiler gelegenen kleinen Filialkirche mit gotischem Bauwerk und barocker Überformung beziehungsweise Ausstattung standen verschiedene Maßnahmen zur Sanierung des feuchtigkeits- und salzbelasteten Mauerwerkes. Dazu gehörten die Aufbringung eines zwischenzeitlichen Entsalzungsputzes, die Anlage einer Außendrainage, die Trennung des bestehenden horizontal isolierten Betonstrichs im Inneren von den Umfassungsmauern und die Vorsorge für ausreichende Querdurchlüftung. Bei der Außenrestaurierung wurde der historische, mit der Kelle abgezogene Altputz des 18./19. Jahrhunderts weitestmöglich erhalten und durch einen Putzrestaurator gekittet und ergänzt sowie einheitlich in einem gebrochenen Weißton gekalkt. Der überlieferte geschlossene Gesamtzustand legte es nahe, die aufgefundenen Teile eines gemalten goti-



Affnang, Filialkirche, ehemaliges gotisches Außenfresko hl. Christophorus, während Freilegung. – Foto: Tinzl.

schen Schablonenfrieses am Chor wieder zu überputzen. Wesentlich für die überzeugende authentische Erscheinung und Ausstrahlung des Kirchleins war auch die Erhaltung und Reparatur der überlieferten verbleiten Holzfenster wohl des 19. Jahrhunderts, in denen eine ältere „1697“ bezeichnete Scheibe wiederverwendet worden war.

Im Inneren wurde nach angepaßten Putzer-gänzungen die Raumschale in ihrem überlieferten Zustand mit einer dekorativen Ausmalung von 1929 durch Restaurierung beziehungsweise Wiederherstellung beibehalten. In diesem Zusammenhang wurden die beiden 1929 relativ grob freigelegten und teilweise großzügig übergangenen Wandbilder des frühen 17. Jahrhunderts im Chorschluß mit der Anbetung der Hirten und der Himmelfahrt Christi gereinigt, konserviert und zu einem verbesserten Gesamtbild retuschiert. Eine besondere Bereicherung stellte die Entdeckung, Freilegung und Konservierung eines gotischen Christophorusfreskos dar, das an der ehemaligen südlichen Außenseite des Chores bestand und heute wieder im Inneren der vorgebauten Sakristei sichtbar ist. Ein Schwerpunkt lag auch auf der Restaurierung des kleinen Barockaltares im Knorpelwerkstil des 17. Jahrhunderts sowie auch der vielzähligen, teilweise sehr bemerkenswerten Heiligenfiguren, wobei neben der aufwendigen Behebung der Holz- und Fassungsschäden auch besonderes Augenmerk auf die angemessene Präsentation der aus unterschiedlichen Phasen stammenden Fassungen gerichtet werden mußte. Der denkmalpflegerische Erfolg dieser Gesamtrestaurierung besteht in der anschaulichen Bewahrung der Vielfältigkeit eines über die Jahrhunderte gewachsenen ländlichen Kirchenbaues. Eu

#### ALKOVEN, PICHLMAYR-KAPELLE

1997 wurde die Sanierung der 1873 erbauten, neogotischen Kapelle abgeschlossen. Nachdem im Vorjahr die statischen Sicherungsmaßnahmen erfolgten, konnten nach der Erneuerung der Dachdeckung und der



Alkoven, Pichlmayr-Kapelle 1873, nach Restaurierung. – Foto: BDA.



Alkoven, Pichlmayr-Kapelle 1873, Inneres nach Restaurierung. – Foto: BDA.



Arzberg 1, ehemalige Forsthube, vor Instandsetzung. – Foto: BDA.



Arzberg 1, ehemalige Forsthube, nach Außenrestaurierung. – Foto: BDA.

Wasserabführung die Sanierungsarbeiten des Außen- und Innenbereiches durchgeführt werden. Schadhafte, salzbelastete Putzbereiche in der Sockelzone wurden entfernt, störende, spätere Putzplomben ausgelöst und die Ergänzungen strukturell an den Bestand angepaßt. Die Färbelung erfolgte in Kalktechnik, die neogotische Polychromie wurde nach vorhergehender Befundung wiederhergestellt. Die Glasfenster und die dekorative Verbleiung wurden nach dem Bestand ergänzt. Auch der hochwertige neogotische Hochaltar mit zwei integrierten Barockfiguren wurde restauriert, sodaß insgesamt ein geschlossenes Gesamtergebnis erzielt werden konnte. Hu

#### ALTENHOF, SCHLOSS

Die erste urkundliche Erwähnung der weithin sichtbaren, auf einer Kuppe östlich des Rannatales errichteten Schloßanlage geht auf das Jahr 1204 zurück. In seinem heutigen Umfang wurde das Schloß im wesentlichen um 1700 errichtet.

Nach Dachinstandsetzungsarbeiten in den vergangenen Jahren soll nun eine schrittweise Restaurierung der Fassaden erfolgen. Starke Putzerstörungen, verursacht durch starke Mauersalzbelastungen (ehem. Pferdestall), machten das Abschlagen und Aufbringen eines sogenannten „Opferputzes“ (magerer Kalkmörtel) zur Entsalzung erforderlich. Nach Entfernung dieser provisorischen Verputzung ist für 1998 die Restaurierung der Ost- und Südfassade beabsichtigt. Nach Erstellung eines Musterfensters entschied man sich für die Neuanfertigung der außen aufschlagenden Außenfenster (Winterfenster) als vorgehängte Rahmenstockfenster und für die Restaurierung der historischen inneren Pfostenstockfenster. Durch diese Maßnahme konnte der über drei Jahrhunderte gewachsene historische Fensterbestand mit den

Beschlägen und der historischen Verglasung erhalten werden. Te

#### ARZBERG 1, FORSTHUBE

Die Außensanierung der ehemalige Forsthube der Herrschaft Steyr wurde – wie im letzten Jahresbericht angekündigt – 1997 abgeschlossen. Der qualitätvolle, stattliche Bau mit dichter spätmittelalterlicher und barocker Bausubstanz und Ausstattung erhielt seine für das nunmehrige Erscheinungsbild wesentliche Außengestaltung um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Grundlage für das Maßnahmenkonzept war die im Jahr zuvor erfolgte Fassadenuntersuchung, die mehrere Dekorationssysteme des 16. bis 18. Jahrhunderts ergab. Ziel der Sanierung war für die drei vorderen Gebäudeseiten die möglichst Erhaltung und Reparatur der barocken Fassadengestaltung. Die Färbelung erfolgte gemäß Befund in Zartrosa für die Flächen und Grautönen für die Gliederungselemente und Stuckierungen. Um die Geschlossenheit zu erhalten, wurden nur sparsam klar ausge-

schnittene Dokumentationsfenster als Einblick in das renaissancezeitliche bzw. frühbarocke Dekorationssystem in die Fassaden integriert. Die Kastenstockfenster wurden saniert bzw. dem Bestand gemäß erneuert, die Fenstergitter konnten ebenfalls erhalten und saniert werden. Leider wurde die rückseitige Naturputzfassade des frühen 17. Jahrhunderts durch zu radikales Ablösen von Überputzungen im Bestand dezimiert. Hier mußten die großen Fehlstellen durch in der Struktur angepaßte Neuverputzung geschlossen und die Fassade dadurch weitgehend erneuert werden. Hu



Aurolzmünster, Schloß 1687–1705, nach Dachsanierung. – Foto: BDA.



Arzberg 1, ehemalige Forsthube, Fassadendetail nach Außenrestaurierung. – Foto: BDA.

#### AUROLZMÜNSTER, SCHLOSS

Die Bestandssicherung und Rettung des schwer gefährdeten Schlosses, welches das bedeutendste Barockschloß Oberösterreichs darstellt, konnte 1997 durch die Sanierung der Dachzone des Hauptschlosses um einen entscheidenden Schritt vorangebracht werden. Das Hauptschloß stellt den dominierenden Mittelpunkt der von 1687 bis 1705 einheitlich nach Plänen von Henrico Zuccalli



errichteten und von Münchner Hofkünstlern ausgestatteten U-förmigen Ehrenhofanlage dar, die für den Münchner Generalbaudirektor Ferdinand Franz Albrecht Graf von der Wahl geschaffen wurde. 1997 wurde nach punktuellen Reparaturen an dem mächtigen barocken Dachstuhl des Hauptschlusses und nach der Sicherung beziehungsweise Ergänzung des Traufgesimses eine vollständige Neueindeckung mit Tondachziegeln im Format Wiener Tasche durchgeführt, die endlich das jahrzehntealte Problem der immer wiederkehrenden Dachwassereintritte beenden konnte. In diesem Zusammenhang wurden auch die Dachgaupen nach dem überlieferten Vorbild neu hergestellt, da sie großteils erhebliche Schäden aufwiesen und hauptsächlich Angriffsstellen für die Dachwassereintritte bildeten. Die Folgeschäden an den Decken des letzten Obergeschosses wurden saniert und verrottete Deckenteile ergänzt. Im Rahmen der Dachsanierung

wurde auch der hoch aufragende mittlere Baukörper des Festsaaes, der in der Art eines italienischen Belvedere auf der Höhe des Daches einen weiten Blick über den ehemaligen Schloßgarten und die Landschaft erlauben sollte, außen gemäß Befund in handwerksgerechter Kellenputztechnik neu verputzt und in Kalktechnik weiß gefärbt. In gleicher Weise erfolgte die Sanierung der Kaminköpfe. Mit dieser tatkräftigen Initiative für die Bestandserhaltung der Bausubstanz wurden auch die Voraussetzungen für weitere Sicherungsmaßnahmen an den gefährdeten Stuckdecken und Deckenmalereien im Inneren geschaffen. Eu

#### BAD ISCHL, PFARRKIRCHE

An der mächtigen, 1769-80 errichteten Saalkirche wurde eine Außeninstandsetzung durchgeführt, bei der nach den Ausbesserungen der Rieselputzfassaden eine Silikatfärbung in Annäherung an die überlieferte Farb-



Bad Leonfelden, Pfarrkirche, nach Erneuerung der neugotischen Eindeckung mit Naturschiefer. Foto: BDA.

gebung erfolgte. Besonderes Augenmerk lag auf der sachgerechten Restaurierung der Steinteile und der Marmorstatue des Kirchenpatrons Nikolaus sowie der Stuckreliefs und hölzernen Nischenfiguren an der Giebelfassade. Eu

#### BAD LEONFELDEN, PFARRKIRCHE

Die überlieferte Steinschindeldeckung auf dem mächtigen Westturm, der 1894-95 nach Entwürfen von Raimund Jeblinger als Abschluß des großzügigen neugotischen Umbaus der Pfarrkirche errichtet wurde, wies erhebliche substantielle Schäden auf und war zu erneuern. Vom Standpunkt der Denkmalpflege mußte auf eine Wiederherstellung mit Naturschieferplatten nach dem alten Vorbild gedrängt werden, das auch durch ornamentale Einlagen mit hellen Platten charakterisiert war. Die lebendige und differenzierte Wirkung und das überzeugende stilgerechte Gesamtbild des neugotischen Turmes zeigten den Erfolg der Maßnahme. Eu

#### BAUMGARTENBERG, KLOSTER

1997 wurde mit umfangreicheren baulichen Adaptierungen für die Einrichtung des „Europagymnasiums“ im Nord- und Westflügel der frühbarocken, aus dem 17. Jahrhundert stammenden Klosteranlage begonnen. Neben der grundsätzlichen Abstimmung der Planung im Hinblick auf die historische Bausubstanz und Innenstruktur lag der denkmalpflegerische Schwerpunkt hierbei auf der Erhaltung und Instandsetzung der noch bestehenden historischen Türen, auf der



Bad Ischl, Pfarrkirche 1769-80, nach Außeninstandsetzung, – Foto: BDA.

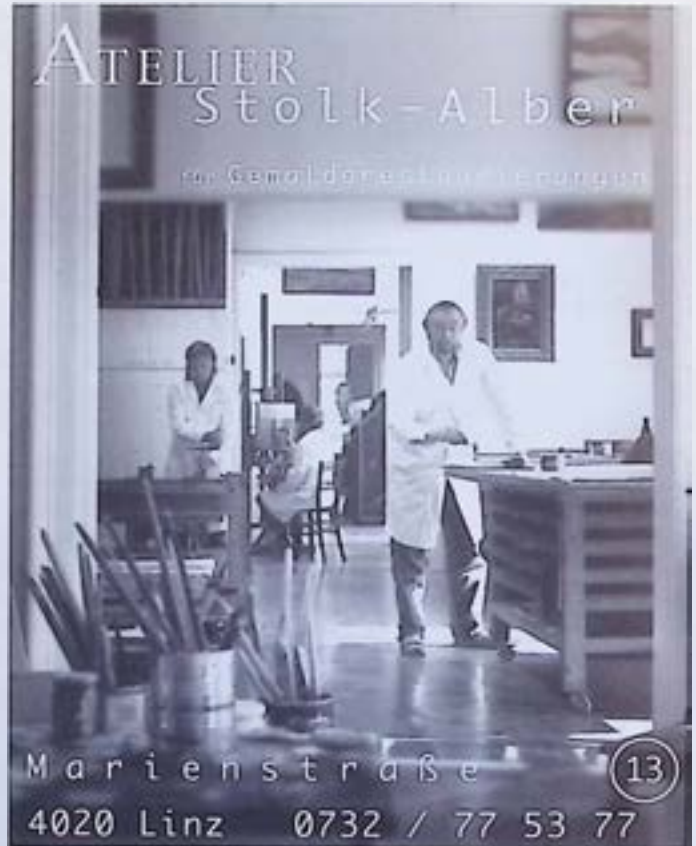


AN- UND VERKAUF  
VON GEMÄLDEN  
FEINEN MÖBELN  
SKULPTUREN  
KUNSTHANDWERK  
VOLKSKUNST

**KUNST  
HANDEL  
KER  
RUNGE**

GESELLSCHAFT M.B.H. & CO. KG

KUNST - UND ANTIQUITÄTENHANDEL  
RESTAURIERUNGEN • BERATUNG  
ANTIKES BAUMATERIAL  
A-4070 EFERDING A-4020 LINZ  
BRANDSTÄTTERSTRASSE 20 HERRENSTRASSE 17  
TEL. 07272/2246 TEL. 0732/782444  
FAX 07272/2167



**ATELIER**  
Stolk-Alber  
für Gemäldereparatur und Restaurierung

Marienstraße 13  
4020 Linz 0732 / 77 53 77



**STRASSER**

4113 St. Martin i.M., Kirchenstr. 6, Tel. 07232/22 27-0

*Gestalten und  
erhalten*



**RESTAURIERUNG**

Nur hochwertige Leistungen bieten Gewähr für dauerhaften Erfolg bei der Restaurierung von Naturwerkstein. Durch Renovierung, Konservierung und Rekonstruktion tragen wir zur Wiederherstellung und Erhaltung wertvoller Bausubstanz bei. Kultur-, Sakralbauten, Kunstdenkmäler und Plastiken bleiben so der Nachwelt erhalten.

KUNST  
ERHALTEN  
IST  
UNSER  
HANDWERK



**Luckeneder** GMBH  
4644 SCHARNSTEIN MEISTERBETRIEB FÜR MALEREI  
VIECHTANG 57 TEL. 07615/2365-0\*  
FAX 07615/2365-75

Neuherstellung von Türen als passende Rahmen-Füllungs-Türen, auf der Ausbildung neuer Fenster als Holzkastfenster sowie auf der Ausstattung mit angemessenen Naturstein- und Holzböden. Da diese Klostertrakte bereits bisher für Schul-, Internats- und Pflegeheimzwecke genutzt und entsprechend adaptiert worden waren, stand für die nunmehrige Schulplanung ein weitgehend ausreichender Spielraum zur Verfügung, in dem auch partiell gut erhaltene Bereiche mit barocken Stuckdecken weiterhin integriert werden konnten. Eu

#### BAUMGARTENBERG, PFARRKIRCHE UND EHEM. STIFTSKIRCHE

Nach den Putz- und Bodensanierungen in den vergangenen Jahren wurde 1997 die die drei Jahre geplante umfassende Innenrestaurierung der ehemaligen Zisterzienserstiftskirche begonnen, deren Erscheinung von der einheitlichen Barockisierung im Stil der Carlone aus dem späten 17. Jahrhundert geprägt ist. Den ersten Schritt bildete die Restaurierung der Sakristei, in der die stuckierte Raumschale gereinigt und in Kalktechnik in einheitlichem Weißton gefaßt wurde. Der Schwerpunkt lag auf der Restaurierung der intarsierten spätbarocken Sakristeischränke, an denen nach der Abnahme von späteren Oberflächenüberzügen die teilweise noch vorhandene originale Harzfirnisoberfläche regeneriert und mit einem Wachsüberzug abgeschlossen wurde. Umfangreiche holztechnische Stabilisierungen und Verleimungen der Intarsien sicherten den Bestand.

Im Kirchenraum selbst bestand die erste Etappe in einer Restaurierung der Raumschale im Chorraum. Eine neuerliche Freilegung der Stukkaturen auf die Erstfassung erschien nach der letzten Restaurierung von 1957-59 keineswegs erforderlich, so daß man sich abgesehen von punktuellen Feuchtigkeitsschäden auf die Reinigung und weiße Kalkfassung beschränken konnte. Die freskierten Deckenbilder wurden nach der Reinigung und teilweisen Schimmelbekämpfung gekittet und retuschiert, soweit dies erforderlich war. Der am stärksten durch Mauerfeuchtigkeit in Mitleidenschaft gezogene Stuckmarmorseitenaltar im Chorumgang mußte abgebaut werden und soll als Probe- und Musterarbeit vorgezogen werden. Die schwarzen Stuckmarmorsäulen, welche die gotischen Stützen zwischen Hochchor und Chorumgang ummanteln, wurden im Rahmen der Raumschale durch Reinigung und Wachspolitur behandelt, so daß der Chorraum bereits ein abgeschlossenes Bild bietet. Eu



Baumgartenberg, Pfarrkirche und ehem. Stiftskirche, Wandfresko Anbetung der Könige, Ende 17. Jahrhundert, nach Restaurierung.  
Foto: Serentichy.

#### DAMBACH, AUERKAPELLE

Das klassizistische Orgelgehäuse in der 1822 errichteten stattlichen Dorfkapelle wurde instandgesetzt und die überlieferte marmorierte Letztfassung restauriert. Eu

#### DIETACH, ENNSERSTRASSE 105, BAROCKKAPELLE

Die in unmittelbarer Nachbarschaft zum 1687 von Graf Franz Josef von Lamberg errichteten Spital in Dietach an der Steyrer Eisenstraße gelegene, laut Chronogramm 1752 erbaute Kapelle stellt ein Kleinod qualitativvoller Barockarchitektur dar. Durch die unmittelbar an der Kapelle geführte, stark befahrene Bundesstraße ist es in den letzten Jahren zunehmend zu schweren, substanzbedrohenden Schäden an Putz und Mauerwerk durch Spritzwasser gekommen. Da die bereits seit den 60er Jahren geführten Bemühungen, die Fahrbahn im Bereich der Kapelle zu verlegen, erfolglos blieben, scheint eine komplette Transferierung die einzige Möglichkeit für die Erhaltung zu sein. Voraussetzung und

Grundlage für derartige Maßnahmen sind eine verformungsgerechte Bauaufnahme und eine eingehende restauratorische Befundung. Hu

#### EBERSCHWANG, PFARRKIRCHE

Der gotische Kirchenraum wurde in Sumpfkalktechnik in einem gebrochenen Weißton ausgemalt, wobei der anlässlich der letzten Renovierung von 1972 geschaffene rötlich lasierte Fassungszustand der Architekturteile gereinigt und beibehalten wurde. Im Rahmen der Maßnahmen erfolgte eine Reinigung der Einrichtung und eine einvernehmliche Verbesserung der rezenten Altarraumlösung. Eu

#### EFERDING, SCHLOSS

Ausgehend von der beabsichtigten Adaptierung eines kleinen Kapellenraumes im Hauptbau des Eferdinger Schlosses ergab sich die Notwendigkeit, restauratorische Überlegungen auch über die weiteren Räumlichkeiten des 1. Obergeschosses sowie des Erdgeschosses anzustellen. Mit den bauhistorischen Untersuchungen wurde der renommierte



Bauforscher Prof. Dr.-Ing. Johannes Cramer beauftragt. Nachdem eine hochwertige spätmittelalterliche Rankenausmalung unter den oberen Tüncheschichten geortet worden war, wurden diesbezügliche Untersuchungen im Kapellenraum durchgeführt. Trotz des zu erwartenden großen restauratorischen Aufwandes soll zumindest ein Gewölbeseigel in der ursprünglichen Farbigkeit präsentiert werden, deren Freilegung auf Grund der empfindlichen Sekko-Technik nur bei höchster restauratorischer Qualifikation vertretbar ist.

Weitere Überlegungen betreffen eine künftige Nutzung der leerstehenden Gewölberäume in der Osthälfte des Erdgeschosses, die grundsätzlich zur Aufnahme von Museums-sammlungen gut geeignet erscheinen. KI

#### EFERDING, SCHLOSSGRABEN, EHEMALIGES BRAUHAUS

Es fanden laufende Bemühungen um eine Funktionsfindung für das seit längerem leerstehende ehemalige Bräuhaus statt. Zur Diskussion steht eine Verwendung des Objekts als zentrale Einsatzstelle für die Rettungs- und Sozialdienste des Roten Kreuzes zusammen mit einer Anzahl von Kleinwohnungen für ältere Mitbürger (Betreutes Wohnen). Dabei sollen Wohn- und Verwaltungsfunktionen sowie Gemeinschaftsräume in den bestehenden Altbauten mit ihrer wertvollen Gewölbesubstanz untergebracht werden, wohingegen die technisch bestimmten Funktionen des zukünftigen Betriebes in An- oder Zubauten angesiedelt werden sollen. Auf diese Weise könnte ein in den letzten Jahren immer wieder angezogener Ausbau des Dachstuhls zugunsten einer Erhaltung des historischen Dachwerks hintangehalten werden. KI

#### EFERDING, STADTPLATZ 26

Die bereits durch Geschäftseinbau und moderne Fensterkonstruktionen nachteilig veränderte biedermeierliche Fassade des spätgotischen Stadthauses bildet einen Bestandteil im Ensemble des Stadtplatzes. Im Zuge der Fassadenrestaurieraktion konnte jedoch lediglich eine Verbesserung der Farbgebung, und zwar in hellem Grün mit weißer Gliederung, erzielt werden. Te

#### EFERDING, STADTPLATZ 27

Das berühmte Café Vogl, ehemaliges Wachzieher- und Lebzelterhaus, zählt nicht nur mit seiner prächtigen spätbarocken Fassadengestaltung zu den wichtigsten Baudenkmalen in Eferding, sondern es weist auch im Inneren eine intakte Raumstruktur mit bemerkens-



Eferding, Stadtplatz 27, Stuckfassade nach Restaurierung. – Foto: BDA.

werten Baudetails und Ausstattungen von der Spätgotik bis ins 19. Jahrhundert auf.

An der Fassade wurde die bestehende Silikonfärbelung im Bereich der Stuckdekorationen mittels der Leim-Strappo-Technik entfernt. Der Fassadenstuck wurde restauratorisch teilweise hinterfüllt und mit Kalkmörtel ergänzt. Nach Abnahme des grobkörnigen Rieselwurfes aus dem 19. Jahrhundert wurde nach Hinterfüllung und Festigung des Unterputzes die ursprüngliche feinkörnige Rieselputzoberfläche wiederhergestellt. Die abschließende Farbgebung erfolgte nach Befund der Erstfassung in Kalktechnik.

Bei den mit der Fassadengestaltung gleichzeitig entstandenen fein gearbeiteten, schmiedeeisernen Fensterkörben kam lediglich eine

substanzschonende Rostumwandlung und Schlußbehandlung mit Tannin zur Ausführung. Die im ersten Obergeschoß noch erhaltenen, nach innen aufschlagenden barocken Pfostenstockfenster sowie die zeitlich späteren Kasten- und Rahmenstockfenster konnten handwerklich instandgesetzt werden.

Im Inneren erfolgte eine gelungene Restaurierung der stadtplatzseitigen Räumlichkeiten mitsamt ihrer Ausstattung. Unter anderem wurde die spätgotische Holzdecke statisch gesichert und es wurden die Holzbohlenböden, die barocken Türen und Wandkästen, der Kachelofen sowie die historische Gastzimmereinrichtung denkmalgerecht restauriert. Dank dem Verständnis und den



Bemühungen der Besitzer konnte durch diese substanzschonende Instandsetzung die besonders reizvolle Atmosphäre des über Jahrhunderte gewachsenen Zustands der Räumlichkeiten erhalten und für besondere Veranstaltungen des Kaffeehauses genützt werden.

1998 soll die bereits begonnene Restaurierung der hofseitigen Arkaden sowie die Adaptierung des zweiten Obergeschosses weitergeführt werden. Te

#### EFERDING, STADTPLATZ 30

Bei dem spätgotischen Bau wurde die einfach gehaltene Rieselputzfassade mit der hohen Vorschußmauer ausgebessert und neu gefärbelt. Da aus Kostengründen der Dispersionsanstrich nicht entfernt werden konnte, mußte der Neuanstrich in Silikontechnik durchgeführt werden. Die mit der Kellenkante abgezogene Verputzung der Hoffassade konnte jedoch wieder in historischer Handwerkstechnik instandgesetzt und abschließend mit Kalk in leicht gebrochem Weiß gefärbelt werden. Te

#### EFERDING, STADTPLATZ 31, AMTSGEBÄUDE

Nach vorangehenden archäologischen Grabungen durch das OÖ. Landesmuseum im Innenhof, bei denen man auch auf Keramikfunde aus der ehemaligen römischen Niederlassung stieß, wurde seit 1996 der Umbau des alten Amtsgebäudes durchgeführt, wobei der rückwärtige Gefängnistrakt einem Neubau weichen mußte.

Bei der Restaurierung der im spätklassizistischen Stil gestalteten Fassade von 1856 entschied man sich nach Befund auf Grund der



*Eitzing, Pfarrkirche, hl. Rochus am linken Seitenaltar von Thomas Schwanthaler von 1660/61, nach Restaurierung.  
Foto: Moser-Seiberl.*

Stellung im Ensemble für die Zweitfassung mit hellgrauer Gliederung und gebrochen rosa Nullfläche. Die Fenster wurden wieder als hinter dem Gewände sitzende Holzkastfenster ausgeführt. Weiters erwähnenswert sind die Wiederverwendung der Kehlheimer Platten im Flur und deren Ergänzung mit artgleichem Material sowie die Restaurierung der beiden Holztore in der ehemaligen Durchfahrt, ferner der Granitstiegenläufe ebenso wie des stuckgerahmten Deckenfreskos mit dem Eferdinger Stadtwappen und dem sogenannten „Wilden Mann“ als Wapenhalter.



*Eferding, Stadtplatz 31, Bezirksgericht 1856, nach Adaptierung und Instandsetzung. – Foto: BDA.*

Die Neueindeckung des Daches erfolgte mit Tondachziegeln im Format Wiener Tasche. Besonderer Wert wurde auf die Vermörtelung des Firstes und der Grate gelegt, wie dies bei historischen Dächern üblich war und in Oberösterreich leider fast völlig abgekommen ist. Te

#### EITZING, PFARRKIRCHE

An den beiden Seitenaltären von 1859 befinden sich qualitätvolle Figuren von Thomas Schwanthaler von 1660/61, von denen zwei bereits in Zusammenhang mit der Schwanthalerausstellung von 1974 restauriert wurden, indem man die Reste der Originalfassung freilegte, teils farbig und teils neutral retuschierte und die Vergoldungen beziehungsweise Silberluster nach den Befunden rekonstruierte. Da die aus dem 19. Jahrhundert stammenden Überfassungen der verbliebenen Figuren eine erhebliche ästhetische Diskrepanz zu den Figuren mit barockem Fassungsbild ergaben, entschloß man sich bei der nunmehrigen, durch Holz- und Fassungsschäden ausgelösten Restaurierung von 1997 auch zu einer Veränderung der Erscheinung. Auf Grund der sehr reduzierten Originalfassung und des enormen Freilegungsaufwands entschied man sich jedoch zu einer farbigen und qualitativen Heranführung durch Freilegung der Drittfassung und Rekonstruktion der Gold- und Silberfassungen an den restlichen Figuren. Eu

#### ENGELSZELL, STIFT

Aus wirtschaftlichen Gründen und im Sinne der Fortführung der karitativen Nutzung des Stiftskomplexes Engelszell scheint eine großzügige Erweiterung des Bauvolumens unumgänglich. In den Vorgesprächen wurde eine Beratung des Projektes dahingehend geführt, daß die geforderten Betten- bzw. Zimmereinheiten für Pflegezwecke in Fortführung des barocken Baukonzeptes angeordnet werden sollen. Als Nebeneffekt ist für die Denkmalpflege eine weitgehende Freistellung der hochwertigen, mit Modelstuck versehenen Barockräume der ehemaligen Prälatur von der derzeitigen intensiven Nutzung zu erhoffen. Problematisch ist auch hier in Engelszell der Konflikt zwischen wirtschaftlichen Forderungen innerhalb des engen Rahmens der öffentlichen Fürsorge und den Erhaltungs- bzw. Präsentationsabsichten der Denkmalpflege. Kl

#### ENNS, BÄCKERGASSE 1 UND 3

Das kleine Eckhaus zwischen Linzerstraße und Bäckerstraße, dessen Baukern auf die frühe Neuzeit zurückgeht, wurde innen



Zuständig für perfekte und professionelle Restaurierungs-  
sowie Sanierungsarbeiten von  
Antiquitäten, Fenstern und Portalen

**VOGLHOFER**

Kunsttischlerei-Möbelrestaurierung  
4311 Schwertberg, Aisttalstr. 3, Tel. 0 72 62 / 62 6 75-0

**steineder**

**20**  
JAHRE

Fassaden  
Vollwärmeschutz  
Moderne Raumgestaltung

Rosenstraße 1

**4072 ALKOVEN**

☎ 07274 / 7620  
07274 / 70572



Wir machen Ihrem  
**HOLZWURM**  
die Hölle heiß!

**Umweltfreundlich im Heißluftverfahren.**

Umweltfreundliche Taubenabwehr nach modernsten Methoden,  
Hausschwammbekämpfung,  
Schädlingsbekämpfung,  
Holzsanierung im Beta-Verfahren,  
Fassadenreinigung im Niederdruckstrahlverfahren,  
Durchführung in allen Bundesländern.

**ASSANIERUNGSGESELLSCHAFT  
MICHAEL SINGER K.G.**

1120 Wien, Bonygasse 20  
Tel. (01) 812 11 47-0, 812 11 47-26

RESTAURIERUNGEN

SCHÖNE  
DINGE  
SIND UNS EIN  
ANLIEGEN



**KUNSTSCHMIEDE  
OBERWANGER**

A-4852 WEYREGG AM ATTERSEE 49

Telefon (0 76 64) 22 48-0  
Telefax (0 76 64) 22 48-9

FENSTERGITTER

STIEGENGITTER

GARTENZÄUNE

LUSTER

GRABKREUZE



umgebaut. Im Zuge der Baumaßnahmen konnte in der ehemaligen Wohnstube im ersten Obergeschoß eine aus der Bauzeit stammende Riemlingdecke freigelegt werden. Weiters wurden Reste von Wandmalereien gesichert. Die Fassadeninstandsetzung beschränkte sich auf die der Bäcker-gasse zugewandte Front. Die bestehenden Holzkastenfenster wurden lediglich repariert und gestrichen, was als äußerst positive und denkmalgerechte Maßnahme anzuerkennen ist. Ko

#### ENNS, BRÄUERGASSE 7

Das stadteigene frühneuzeitliche Wohnhaus war durch einen Bauschaden gefährdet. Ein nach oben sich erweiternder Riß der Front-mauer entlang der linken Hauskante ließ akute Einsturzgefahr befürchten. Ein dementsprechender Abbruchauftrag wurde durch die Baubehörde erlassen. Durch die Intervention des Bundesdenkmalamtes kam es jedoch zunächst zu einer baustatischen Überprüfung. Vom Statiker sollte die Standsicherheit des betroffenen Fassadenteils beurteilt werden. In der Folge wurde durch Zurückhängen eine provisorische Sicherungsmaßnahme getroffen. Vor einer Entscheidung über die weiteren Maßnahmen sind restauratorische Untersuchungen an der gefährdeten Fassade im Gange. Ko

#### ENNS, BRÄUERGASSE 9

In einem Teil des stadteigenen frühneuzeitlichen Wohnhauses soll eine Kindertagesheimstätte untergebracht werden. Die geplanten baulichen Eingriffe machten eine restauratorische Untersuchung der betroffenen Wand-oberflächen erforderlich. Ko

#### ENNS, HAUPTPLATZ 9

Das bedeutende Bürgerhaus zwischen Stadt-platz und Mauthausnerstraße besitzt noch das ursprüngliche Grabendach. Die erforderliche Neueindeckung konnte einvernehmlich in Tondachziegeln im Format „Wiener Tasche“ vorgenommen werden. Der bauhistorisch wertvolle Dachstuhl mit seltenen Zimmermannszeichen wurde durch geringfügige Reparaturen instandgesetzt. Ko

#### ENNS, LINZERSTRASSE 5/BRÄUERGASSE 4A

In der bedeutenden frühneuzeitlichen Haus-anlage zwischen Linzerstraße und Bräuer-gasse kam es im Berichtszeitraum zu einigen geringfügigen Maßnahmen. So wurde der Arkadengang im Innenhof mit Tondachziegeln neu eingedeckt und in einem Seitenflügel ein Büro eingerichtet. In der mit einer aufwendig geschnitzten Tramdecke reich ausge-

statteten ehemaligen Wohnstube des bräuer-gassenseitigen Traktes machte die Montage von Beleuchtungskörpern eine restauratori-sche Untersuchung der Wandflächen erfor-derlich. Ko

#### ENNS, MAUTHAUSNERSTRASSE 7

Die ursprünglich in einer kleinen Nische an der Fassade befindliche, zum Haus gehörende Madonna wurde ohne denkmalpflegerische Abstimmung entfernt. Seitens der Denkmal-pflege muß auf einer Restaurierung und Wie-deranbringung der als Bestandteil der qua-litätvollen barocken Stuckfassade zu wertenden Figur bestanden werden. Ko

#### ENNS, STADTMAUER

Infolge langandauernder, starker Regenfälle rutschten Teile der Substruktionen der Ennser Stadtmauer im Bereich Basteigasse/Rein-thal ab. Nach Einholung eines statischen Gutachtens kann die Instandsetzung durch ein aufwendiges Vernadelungssystem 1998 vorgenommen werden. Ko

#### ENNS, WIENERSTRASSE 03

Die geringfügige Veränderung der barockzeit-lichen Stuckfassade durch Anbringung eines Leuchtschildes und Erneuerung der Stoffbe-spannung einer bestehenden Markise konnte aus der Sicht der Denkmalpflege zur Kennt-nis genommen werden. Ko

#### ENNS, WIENERSTRASSE 11

Das Gebäude ist Bestandteil der sogenannten „Ennser landesfürstlichen Burg“. Im Zuge der geplanten Neufärbelung wurde eine restauratorische Untersuchung der Fassade vorgenommen. Die Festlegung des Farbtones erfolgte, obwohl Farbmuster angesetzt und seitens des Bundesdenkmalamtes auch beur-teilt wurden, leider letztlich ohne Einverneh-men. Der gewählte blaue Farbton ist aus der Sicht der Denkmalpflege schlicht als unpass- end zu bezeichnen. Dem Wunsch der Gebäu- denutzer auf Anbringung einer überdimensi- onalen Werbebemalung konnte erfolgreich entgegengetreten werden. Ko

#### ENNS, WIENERSTRASSE 17

Die Neufärbelung des derzeit noch nicht unter Denkmalschutz stehenden, stattlichen Gebäudes an der Wiener Straße, in welchem einst die erste Ennser Poststation unterge- bracht war, wurde ohne vorherige Befassung des Bundesdenkmalamtes oder des Stadtbau- amtes „in Eigenregie“ vorgenommen. Das Ergebnis war ein nicht passender, olivgrüner, für die mit barocken Stuckverzierungen ausgestattete Fassade viel zu dunkler Farb-



Enns-Lorch, Maria Anger 9, ehemaliger Pfarrhof, Barocktür mit Intarsienmalerei von der erhaltenen Bauausstattung. – Foto: BDA.

ton, wenn auch der ursprünglich verheerende Eindruck durch die zwischenzeitlich kontra- stierend hell gefärbelten Lisenen verbessert werden konnte. Ko

#### ENNS-LORCH, MARIA-ANGER 9

Der inmitten des ehemaligen römischen Legi- onslagers Lauriacum liegende, ehemalige barocke Pfarrhof der nicht mehr bestehen- den Maria-Anger Kirche steht seit Jahren leer und ist in einem beklagenswerten Zustand der Verwahrlosung. Durch eine Intervention des Bundesdenkmalamtes konnte lediglich die Abdichtung des Daches erreicht werden; ein Verschließen der Fensteröffnungen sowie weitere Instandsetzungsarbeiten wurden vom Eigentümer unter Hinweis auf die bevorste- hende Veräußerung, die jedoch bislang nicht zustande kam, stets verweigert. Vom Stand- punkt der Denkmalpflege mußte hiebei klar- gelegt werden, daß dieses Objekt mit seiner ausgeprägten Innenstruktur, seinem barocken Dachstuhl und seiner reichen Bauausstattung nicht die Voraussetzungen für ein verwer- tungsorientiertes Renditeprojekt mit weit überzogenen Nutzungen aufweist, wie dies eine Zerstückelung in Kleinwohnungen samt zusätzlichem Dachgeschoßausbau mit sich bringen würde. Als Grundlage der denkmal- pflegerischen Bewertung wurde ein bauhisto- risches und typengeschichtliches Gutachten über den Dachstuhl eingeholt und von seiten des Bundesdenkmalamtes als Teil der Bauun- tersuchung ein Raumbuch über die Bauaus- stattung angelegt. Da zu dem Gebäude auch eines der letzten großen und unverbauten Grundstücke im Bereich des ehemaligen Legi- onslagers Lauriacum gehört, zielen derzeitige Überlegungen, die vom Bundesdenkmalamt

angeregt wurden, auf die Einrichtung eines Römerparks unter Miteinbeziehung des ehemaligen Pfarrhofes ab. Ko

**ENNS-LORCH, PFARRKIRCHE ST. LAURENZ**

Das gotische Ölbergrelief aus der Zeit um 1430 an der Südseite der Kirche ist ein farbig gefaßtes Stuckrelief, das ein interessantes Beispiel für die im 15. Jahrhundert in Österreich charakteristischen Gußsteinplastiken und Bauornamente aus vorgegossenen und dann bildhauerisch bearbeiteten Gipsblöcken darstellt. Nach der Reinigung und Entsalzung mittels Zellstoffkompressen wurden abplatzende Stuckmörtel- und Farbschollen mit Acrylharz gefestigt und Kittungen sowie Retuschen ausgeführt. Die aus dem 14. Jahrhundert stammende gotische Halbfigur eines Schmerzensmannes aus Sandstein von einer Außennische wurde nach der Restaurierung und Ergänzung von Bruchschäden im Karner aufgestellt und es wurde für den ursprünglichen Standort ein Kunststeinabguß hergestellt. Eu

**FELDKIRCHEN AN DER DONAU, PFARRKIRCHE**

Nach der Wiederherstellung des Solnhofner Plattenbodens im Chor im Rahmen der liturgischen Neuordnung des Altarraums und nach der Ausmalung in gebrochenem Weißton lag der Schwerpunkt 1997 auf der Restaurierung der Altäre und der Kanzel aus der Zeit um 1770/80. Das Restaurierungsziel bestand in der Erhaltung der letzten Fassungen, die an den Altären Überfassungen aus dem 19. Jahrhundert darstellen, wohingegen an der Kanzel bereits bei der letzten Restaurierung 1973/74 die Erstfassung aus dem 18. Jahrhundert freigelegt worden war. Zur einheitlichen Präsentation der jeweiligen historischen Fassungen wurden die 1973/4 ausgeführten Teilübermalungen entfernt. Einen Hauptanteil an der Restaurierung



Feldkirchen an der Donau, Pfarrkirche, Hochaltar nach Restaurierung. – Foto: Moser-Seiberl.

nahm die Festigung der extrem scholligen Fassungen ein. Eu

**FELDKIRCHEN BEI MATTIGHOFEN, GIETZING 2**

Das sogenannte Kaspargut in Gietzing stellt ein authentisch erhaltenes Beispiel Obernviertler Hofbaukunst dar. Das trotz des dreiseitig geschlossenen Hofverbandes selbständig wirkende Wohnhaus betont seine Zugehörigkeit zu der von alpenländischen Formen beeinflussten Hauslandschaft des salzburgisch-oberösterreichischen Grenzgebietes. Über dem gemauerten Erdgeschoß ist das Obergeschoß in Blockbauweise errichtet, die breit gelagerte Giebelfront ist mit einem zweigeschossigen, „1803“ bezeichneten Balkon ausgestattet. Die qualitätvolle Zimmermannsarbeit manifestiert sich an den in mehrfachen Schwüngen profilierten Pfetten- und Sparrenköpfen sowie an den Stützstre-

ben des weit auskragenden Satteldaches, ebenso an den reich verzierten Schrottgängen mit wuchtigen Konsolen, gedrechselten Pfeilern und aufwendig gestalteten Brüstungen. Gleichzeitig mit der Unterschutzstellung wurde die dringend notwendige Substanzsicherung eingeleitet, indem die dem Bestand entsprechende Sanierung des bereits seit mehreren Jahren schadhafte Daches in Angriff genommen wird. Hu

**FRAHAM, INN 20**

Der stattliche Vierkanter „Großstrohmeiergut“ in der Gemeinde Fraham im Eferdinger Becken stellt ein seltenes Beispiel eines nahezu unveränderten Hoftyps des Oberösterreichischen Zentralraumes dar. Seine durch mehrere Inschriften an den zahlreichen Granitwänden belegte bauliche und ausstattungsmaßige Ausgestaltung erfolgte zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Die ungestört



Frank & Susanne Radtke  
**RESTAURATOREN**

A-4902 Wolfsegg a. H.

Telefon 0 76 76 / 74 63



erhaltene Bausubstanz, die vielfältigen originalen Ausstattungsdetails, die Stuckornamente, Kachelöfen, Türen und Bodenbeläge verleihen dem Anwesen den Stellenwert eines anschaulichen Dokuments bäuerlicher Lebenswelt und Baugesinnung. Da der nun mehrere Jahre leerstehende Hof durch Schäden an der Dachdeckung substantiell bedroht war, wurde durch Initiative der Denkmalpflege vorerst die betroffene Dachpartie zimmermannsmäßig repariert und mit dem neuen Besitzer eine Sanierungskonzept erarbeitet, das auf weitgehende Schonung der wertvollen Substanz abgestimmt wurde. Hu

#### FREISTADT, EISENGASSE 4

Bei dem kleinen, spätgotischen Bürger- bzw. Handwerkerhaus mit aufwendiger spätmittelalterlicher Kragerkerfassade sind auch im Inneren die baulichen Strukturen und das Raumgefüge der Bauzeit erhalten. Durch einen Besitzerwechsel wird das Haus mit dem Neubau Pfarrgasse 25 über den Hofbereich verbunden. Die denkmalpflegerische Argumentation war auf die geringste Intervention in die Substanz ausgerichtet, sodaß die nunmehr zu erfolgenden Adaptierungen der Obergeschosse für Wohnungen auf minimale bauliche Eingriffe reduziert werden konnten. Hu

#### FREISTADT, HAUPTPLATZ 22

Das aus zwei mittelalterlichen Vorgängerbauten bestehende, an die Pfarrkirche angrenzende Freistädter Hauptplatzhaus wurde um 1970 umgebaut. Infolge einer Neunutzung ergibt sich nunmehr für den damals weitgehend neu erbauten Hausteil die Möglichkeit einer das Erscheinungsbild auch in städtebaulicher Hinsicht aufwertenden Korrektur, indem durch Bildung einer neuen Eingangssituation ein zum Platzgefüge vermittelnder Akzent geschaffen wird. Hu

#### FREISTADT, IN DER EINSETZ 1

Das in der Böhmer-Vorstadt nahe der der Liebfrauenkirche gelegene stattliche Gebäude diente als Haupthaus einer „Fischeinsatz“, die als Raststation für böhmische Fischtransporte Gelegenheit zur Erholung der Fische in Wasserbecken und zur Frischwasserversorgung bot. Seine prägende Ausgestaltung unter Einbeziehung eines spätmittelalterlichen Baukerns erfuhr der zweigeschossige Baukörper um 1720 in hochbarocken Formen. Die repräsentative Fassade wird durch eine Riesenordnung gegliedert und die Mittelachse durch eine Rundbogennische mit einer zeitgleichen, geschnitzten Maria Immaculata-Figur betont. Im Zuge der in den letzten Jahren erfolgten Sanierungen im Innenbereich kam es zu mehreren unbefriedigend verlaufenden Maßnahmen, die einerseits darin begründet scheinen, daß die Besitzer von einer denkmalbehördlichen Ingerenz bloß für das Äußere ausgingen, andererseits zeigen, daß das unkritische Vertrauen in Sanierungstechnologien – in diesem Fall die Horizontalsolierung mit Kunstharzinjektagen – zu gravierenden statischen Störungen führen kann. Hu

#### FREISTADT, LEDERTHAL 1, WEYERMÜHLTURM

Der um die Mitte des 14. Jahrhunderts errichtete, über den Stadtgraben der gut erhaltenen Freistädter Befestigung vorgeschobene Weyermühlenturm schützte den Südosten der Stadt bei der an der abgeleiteten Feld-Aist gelegenen Stadtmühle. Für die 1998 zu erfolgende Fenstersanierung konnte erreicht werden, daß – bis auf einen bereits erfolgten Tausch – von Neuanfertigungen abgesehen wird und die aufgrund der mächtigen Außenmauern tief in die Laibung gesetzten Pfostenstockfenster vom Tischler unter teilweiser Erneuerung von Schlagleisten, Triebstangen und Oliven

sowie Anbringung einer in den Falz der Innenflügel eingefrästen Dichtung repariert und anschließend lackiert werden. Hu

#### FREISTADT, PFARRPLATZ 1

Das im Baukern spätgotische Wohnhaus liegt an dem zur Stadtbefestigung hin abfallenden Pfarrplatz, zu dem auch die fünfachsige Hauptfront mit einer dem Grabendach vorgeblendeten Attikamauer gerichtet ist. Im Zuge der nunmehrigen Adaptierungen wird das Dachgeschoß unter Erhaltung von Dachkonstruktion und -deckung für private Zwecke ausgebaut. Gleichzeitig sollen die Fenster im Obergeschoß und an der Vorschußmauer ausgetauscht werden. In mehreren Verhandlungen konnte eine denkmalpflegerisch vertretbare Einigung auf Kastenstockfenster erzielt werden. Damit verbindet sich auch die Hoffnung, daß in Freistadt ein weiteres Vorbild für ein Umdenken in Richtung Erhaltung oder adäquater Erneuerung der richtigen historischen Fensterkonstruktionen entsteht. Hu

#### FREISTADT, SALZGASSE 15, SALZHOF

Der Salzhof oder Alte Hof ist ein an die mittelalterliche Stadtbefestigung angrenzender mehrteiliger Gebäudekomplex, der aus der ersten mittelalterlichen Burganlage Freistadts hervorgegangen ist. Seine westliche Außenmauer wird von der inneren Stadtmauer des 14. Jahrhunderts gebildet, in deren Verlauf der mittig in den Zwinger vorkragende, zeitgleiche Wehrturm eingebunden ist. Im Spätmittelalter diente das Gebäude als landesfürstliches Magazin und war Sitz der Gerichtsbarkeit. Vom 17. bis ins 19. Jahrhundert waren hier die namensgebende landesfürstliche Salzniederlage und die Amts- und Wohnräume für die ärarische Monopolverwaltung untergebracht. In der Folge hatte der Salzhof mehrere Verwendungen, von 1856 bis 1882 war im Nordflügel das



# DICHTUNGSPROFI

Offizieller Träger des  
**UMWELT-  
SCHUTZPREISES**

Fenster u. Türdichtungen zum nachträglichen Einbau aus  
„SILIKONKAUTSCHUK“  
für ihre HOLZ - KUNSTSTOFF - ALUMINIUM - Fenster u. Türen  
„BESCHLÄGE-SERVICE“  
A-4070 Eferding, Ludlgasse 1, Tel. 07272-7166, Fax 07272-2673  
bis zu minus 25% Heizkosten - Stoppt Zugluft, Lärm und Staub

„Städtische Theater“ untergebracht. In dem von der Gemeinde erworbenen Objekt sollen nun die Musikschule und ein Kulturzentrum untergebracht werden und auf dem südlich benachbarten unverbauten Grundstück ein Veranstaltungssaal errichtet werden. Als eine für die denkmalpflegerischen Entscheidungen maßgebende Grundlage wurde vom Bundesdenkmalamt eine Bauuntersuchung in Auftrag gegeben, welche die vielschichtige Baugeschichte weitgehend klären konnte. Für die innerhalb des historischen Bestandes zu erfolgenden Adaptierungen, vor allem hinsichtlich des beabsichtigten Dachbodenausbaues unter Beibehaltung der Konstruktion, konnte in den Vorgesprächen ein denkmalpflegerischer Konsens erzielt werden. Der an einem der sensibelsten Punkte der Freistädter Altstadt geplante Neubau ist jedoch hinsichtlich seiner Verträglichkeit mit dem Ensemble und der Einbindung in die vorgegebenen Strukturen von weitreichender Problematik. Von seiten der Stadtgemeinde wurde ein Architektenteam mit der Erarbeitung von Raumnutzungsstudien und Vorentwürfen beauftragt, die als Entscheidungsgrundlage dienen sollen. Hu

#### FREISTADT, WAAGASSE 22

Nach mehreren, denkmalpflegerisch unakzeptablen Planungen für den Dachausbau des Freistädter Bürgerhauses konnte nunmehr unter Mithilfe der Architekturabteilung des Bundesdenkmalamtes eine Kompromißlösung herbeigeführt werden. Der Fall zeigt



Garsten, Friedhofskapelle, bl. Maria aus der Kreuzigungsgruppe, nach Restaurierung. Foto: Moser-Seiberl.



Garsten, Friedhofskapelle, Außenbau und Barockgitter nach Restaurierung. – Foto: BDA.

deutlich, daß die denkmalpflegerischen Vorgaben bereits im Vorfeld der Planungen erarbeitet und formuliert werden sollten, um diverse in der Folge auftretende Mißverständnisse und nicht realisierbare Begehrlichkeiten hintanzuhalten. Hu

#### GAFLENZ, JOHANNESKAPELLE

Obwohl 1985 umfangreiche Restaurierungsmaßnahmen an der barocken, um die Mitte des 18. Jahrhunderts errichteten Johannes Nepomuk-Kapelle erfolgten, steht wegen der Feuchtigkeits- und Salzsäuren auf Grund der damals für Sockel und Boden verwendeten zementhaltigen und sperrenden Materialien wiederum eine Sanierung an. So ist die spätbarocke Sekkomaßnahme in der Zone über dem Altar bereits weitgehend zerstört. Nach Erarbeitung eines Sanierungskonzeptes wurden als Vorarbeit für die 1998 vorgesehene Restaurierung die zementhaltigen und salzbelasteten Putzbereiche entfernt und ein Schotterkoffer eingebracht. Hu

#### GARSTEN, FRIEDHOFKAPELLE

Im Anschluß an die Restaurierung der qualitativ überlebensgroßen Kreuzigungsgruppe im Inneren wurde 1997 das aufwendig gestaltete barocke Abschlußgitter der aus dem frühen 18. Jahrhundert stammenden Kapelle restauriert. Nach der technischen Stabilisierung und Reparatur durch einen Kunstschmied erfolgte die Oberflächenbehandlung durch eine Metallrestauratorin. Zur Schonung der älteren Fassungen wurde

eine differenzierte Entrostung durch Mikropartikelstrahlverfahren, Skalpell und feine Schleifscheiben durchgeführt. Die Fassung wurde in der historischen Öltechnik gemäß Befund im barocken Grünton ausgeführt und das Blattwerk im Kapellenbogen in der originalen Art durch Ölvergoldung hervorgehoben. Bei der Außeninstandsetzung der Kapelle kam wiederum eine Tondachziegeldeckung und eine Kalkfärbelung zur Anwendung und es erfolgte eine Restaurierung der Steinteile. Somit ist die ursprüngliche Funktion der stattlichen, erhöht gelegenen Kapelle als Blickpunkt in der verlängerten Achse des ehemaligen Stiftes sowie auch des Friedhofs wieder eindrucksvoll gewährleistet. Eu

#### GEBOLTSKIRCHEN, PFARRKIRCHE

Der spitze Turmhahn mit Blechdeckung mußte auf Grund massiver Holzschäden erneuert werden. Die Außenfärbelung der Pfarrkirche erfolgte in Silikattechnik. Eu

#### GLEINK, EHEM. STIFT

Die vor dem ehemaligen Hofrichtergebäude aufgestellten Jahreszeitenfiguren von Johann Josef Wanscher von 1720 gehörten ursprünglich zur barocken Gartenausstattung des ehemaligen Benediktinerstiftes. Auf Grund von Vandalschäden erfolgte eine Restaurierung, bei der nicht nur die Bruchstücke verklebt, sondern auch unpassende spätere Ergänzungen ersetzt und bereits schlecht verklebte Formteile sachgemäß versetzt wurden. Nach Kittungen und Anböschungen wurde eine Kalkschlämme aufgebracht. Eu

#### GLEINK, JOHANNES-NEPOMUK-DENKMAL

Die stattliche Kapelle aus der Mitte des 18. Jahrhunderts befindet sich vor dem Hauptzugang zum ehemaligen Benediktinerstift Gleink am Stadtrand von Steyr und stellt einen offenen Säulenbaldachin mit Zeltdach und Balustradeneinfassung dar. Die Johannes-Nepomuk-Statue in der Mitte wurde von Putti mit Steinlaternen flankiert. Ausgelöst durch Vandalschäden an den Balustraden und Putti wurde eine Gesamtrestaurierung durchgeführt, bei der umfangreiche Ergänzungen und Erneuerungen im Balustradenbereich erforderlich wurden. An den Kalksandsteinfiguren und den Architekturteilen aus Schleifsandstein mußten die sandenden Oberflächen gefestigt und die späteren Zementergänzungen entfernt werden. Nach den notwendigen Rißverklebungen, Kittungen und Ergänzungen wurden nicht nur die Figuren, sondern auch die aus dem empfindlichen Schleifsandstein bestehenden Podeste, Säulen und anderen Architekturelemente mit einer





Gmunden, Seeschloß Ort, Arkadenhof nach Restaurierung. – Foto: BDA.

weißen Kalkschlämme geschützt, die farbig auch der befundenen barocken Bleiweißölfassung entspricht. Eu

#### GMUNDEN, LANDSCHLOSS ORT

Im Rahmen der schrittweisen Instandhaltung der mächtigen barocken Vierflügelanlage, die in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts aus dem Meierhof gegenüber dem Seeschloß Ort hervorgegangen ist, erfolgte eine Erneuerung der Holzschindeldeckung am Osttrakt sowie auch an der vor dem Schloß befindlichen Johannes-Nepomuk-Kapelle. Die Adaptierung und Modernisierung der Gästezimmer im Obergeschoß des Nord- und Westtrakts war denkmalpflegerisch unbedenklich. Eu

#### GMUNDEN, LINZER STRASSE 3

Das zweigeschossige giebelständige Gebäude mit Schopfwalmdach zeigt noch in besonders anschaulicher Weise den ursprünglichen Typus eines spätgotisch-renaissancezeitlichen Vorstadthauses und besitzt eine besonders dichte Denkmalsubstanz mit Sgraffitofassade, Gewölberäumen, altem Stiegenhaus und Riemlingdecken des 16. Jahrhunderts. Nach intensiver denkmalpflegerischer Abstimmung der Adaptierungsplanung für Zwecke einer Kunstgalerie und private Wohnzwecke wurden 1997 die Baumaßnahmen aufgenommen, welche den historischen Kernbereich des Hauses abgesehen von statischen Stabilisie-

rungen im wesentlichen unberührt lassen und sich auf den bereits rezent veränderten hinteren Hausteil konzentrieren, von dem aus auch die Einbeziehung eines Nachbarobjekts in das Gesamtprojekt erfolgt. Damit dürfte sich das lange Zeit ungewisse Schicksal dieses bereits substantiell gefährdeten Hauses zum Guten wenden. Eu

#### GMUNDEN, MARKTPLATZ 17

Die von der Denkmalpflege vertretene Erhaltung und Instandsetzung der außen aufschlagenden historischen Holzkastfenster wurde 1997 realisiert, was als wesentlicher Beitrag zur Wertschätzung der passenden historischen Fensterausbildung im Gmündner Stadtbild zu sehen ist. Eu

#### GMUNDEN, PENSIONATSSTRASSE 24B, VILLA LANNA

Die kontinuierliche „sanfte“ Instandsetzung der authentisch erhaltenen Gründerzeitvilla, die 1871-75 nach Plänen von Carl Tietz in beeindruckender Lage am Geländeanstieg oberhalb der Toskanahalbinsel errichtet wurde, konnte 1997 durch die Restaurierung der Steinbalustraden der Balkone fortgesetzt werden. Die abschließende Kalkschlämme richtete sich nach der ursprünglichen Farbigkeit wie bereits bei der früheren Restaurierung der großen Gartenterrasse. Eu

#### GMUNDEN, SEESCHLOSS ORT

Nach der im Jahresbericht 1996 beschriebenen Außeninstandsetzung erfolgte 1997 die Restaurierung der Hofarkaden, die erst in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts in das im Baukern gotische und im späten 16. Jahrhundert ausgebaute Schloßgebäude eingefügt worden sind. An den Steinteilen aus rötlichem Traunsteinmarmor wurden die erforderlichen Oberflächenfestigungen, Rißverklebungen, Ergänzungen und Kittungen durchgeführt sowie die rosttreibenden Eisenverklammerungen durch geschmiedeten Nirostastahl ersetzt. Der Sakristeianbau neben der Schloßkirche, der nach der 1784 erfolgten Pfarrgründung von Ort in die Erdgeschoßarkaden hineingesetzt worden ist, wurde im Rahmen des neuen Konzepts der Stadtgemeinde wieder entfernt, um der architektonischen Unversehrtheit Vorrang zu geben. In diesem Sinne wurde auch die große Tordurchfahrt durch den Abbruch von jüngeren – geschichtlich allerdings kaum zuordenbaren – Einbauten wieder freigestellt. Auch der überlieferte bewachsene Zustand des Hofes wird in Zusammenhang mit der Bautätigkeit und neuen Nutzung insgesamt eine Veränderung erfahren, sodaß unter der Verantwortung der

# Rudolf KIRCHMEIR

Bau- und  
Möbeltischlerei

4073 Wilhering,  
Mühlbachstraße 16,  
Telefon und Fax: 072 26/27 14

Ihre Tischlerei  
mit der besonderen Note

- *Kompetente Beratung*
- *Ideenreiche Planung*
- *Kastenstockfenster*
- *Altholz-Möbel*
- *Stiegenbau*
- *Restauration von Möbel*
- *u.v.m.*



Tischlerei  
Johann

**Kratochvil**

4264 Grünbach/Fr. 25  
Telefon 07942/74000

# konsequent



**WIMMER**  
**MEDIEN**

Das Medienhaus Wimmer  
unterstützt nicht nur den Denkmalschutz,  
sondern handelt auch konsequent.  
Im Bild die 1998 restaurierte  
denkmalgeschützte Fassade des Hauptsitzes  
auf der Promenade 23 in Linz.



## ING. PUTSCHLÖGL

BAUGESELLSCHAFT MBH  
BAUMEISTER BAUSTOFFE

4240 FREISTADT

Zemannstraße 23

Tel. 0 79 42 / 722 91, 722 60

Fax 0 79 42 / 722 60-76

Hoch- und Tiefbau

Altbausanierung

Stahlbetonbau

Baggerungen



Abteilung Gartenarchitektur des Bundesdenkmalamtes ein historisch begründetes Gestaltungskonzept erarbeitet wurde. Die Adaptierung und Restaurierung des Inneren für Gastronomie, Veranstaltungen, Standesamt der Stadtgemeinde Gmunden und anderes wurde fortgesetzt. Dabei wurden zahlreiche prächtige Holzbalkendecken des späten 16. beziehungsweise frühen 17. Jahrhunderts freigelegt und auch durch die Entfernung von geringer zu bewertenden Einbauten beziehungsweise Zwischenwänden, die vorwiegend aus dem 19. und 20. Jahrhundert stammten, größere Räume zurückgewonnen. Wesentliches Augenmerk lag auf der sorgfältigen Restaurierung der bemerkenswerten Riemlingdecken, die durch Reinigung und Lösungsmittelabnahme von hartnäckigen Schmutz- und Farbschichten, Ergänzungen, Kittungen und Harz-Wachs-Oberflächenabschlüssen wieder ansehnlich präsentiert werden konnten. Dem Wunsch der Stadtgemeinde nach einem etwas größeren Veranstaltungssaal konnte durch die Entdeckung des „Wappensaals“ im ostseitigen Obergeschoß entsprochen werden, der im 18. Jahrhundert unterteilt und später nochmals unter Erzherzog Johann Salvator im späten 19. Jahrhundert umgestaltet worden ist. Die durchgehende Raumschale mit gemalten Wappenfriesen der Ahnen des Adam Graf Herberstorff und seiner Gemahlin Maria Salome von Preysing, die gemeinsam 1625–29 die Herrschaft Ort innehatten, erlaubte die Festlegung der Dimension des wiederhergestellten Saals. Die Freilegung und Restaurierung ist für 1998 vorgesehen. Grundsätzlich können den Baumaßnahmen die Ergebnisse einer Bauforschung mit Baulattersplan zugrundegelegt werden. In der Durchführung wird auf die weitestmögliche Erhaltung der Bauausstattung an Böden, Türen, historischen Fenstern etc. Wert gelegt. Durch die Ausführung von neuen Fenstern als außen aufschlagende Holzkastfenster, passenden Putzergänzungen und anderes mehr soll ein denkmalgerechtes Ergebnis gewährleistet werden. Eu

#### GMUNDEN, THEATERGASSE 7, STADTTHEATER

1997 wurde die Adaptierung, Sanierung und Modernisierung des 1871/72 errichteten Gmündner Stadtheaters begonnen, das im Inneren bereits erheblich durch Veränderungen aus der Zeit um 1950 bestimmt ist. Der denkmalpflegerische Schwerpunkt liegt auf der Instandsetzung der historischen Außenseite mit Rückführungen in der stark veränderten Erdgeschoßzone und Wieder-

ausstattung mit originalgetreuen außen aufschlagenden Holzkastfenstern, ferner im Inneren auf der Restaurierung des Zuschauerraums und sonst auf der angemessenen Anknüpfung an die historische Grundstruktur. Eu

#### GMUNDEN, TRAUNGASSE 4

Im Hinblick auf die geplante Einrichtung eines Sanitärmuseums im rückseitigen Haus teil dieses stattlichen spätgotisch-renaissancezeitlichen Bürgerhauses wurden in den dort befindlichen hohen Säulennischen im Hof störende rezente Einbauten entfernt und so der ursprüngliche Gesamteindruck des Arkadenhofs wiederhergestellt. In Verbindung damit waren statische Ersatz- und Sicherungsmaßnahmen erforderlich, die auch der Behebung von verborgenen Bauschäden dienten. In den gewölbten Obergeschoßräumen erfolgte eine Freilegung und Ergänzung des geglätteten Kellenputzes. Eu

#### GÖTZENDORF, SCHLOSS

Für die Hoffassaden des Schlosses Götzendorf steht eine Sanierung an. Die Anlage wurde um 1600 aus einer mittelalterlichen Burg zum Renaissanceschloß mit Hofarkaden umgebaut. Aus dieser Zeit stammt auch der in Kratzputztechnik ausgeführte Fassadendekor, dessen Sanierung erst 1998 erfolgen wird. In Zusammenhang mit diesen Vorhaben wurden 1997 drei Wappen- bzw. Inschriftplatten mit Datierungen „1463“ und „1598“ beziehungsweise aus der Zeit um 1524, die fragmentiert im ehemaligen Verwaltergebäude verwahrt worden waren, restauriert und im Arkadengang des Hofes angebracht. Hu

#### GREIN, DAMPFSCIFFGASSE 3, EHM. FRANZISKANERKLOSTER

Neben verschiedenen Instandsetzungen im Inneren der ehemaligen frühbarocken Klosteranlage konzentrierten sich die Arbeiten 1997 auf den Außenbereich. So wurde an der rückwärtigen Fassade die schadhafte Verputzung in der durchfeuchteten Sockelzone mit Kalk-Trass-Mörtel erneuert sowie einzelne Putzschäden entsprechend der historischen Oberfläche ergänzt. Die abschließende Farbgebung wurde wie im Innenhof mit einem sechsjährigen grubengelagerten Sumpfkalk mit gebrochen weißer Nullfläche und grauer Gliederung ausgeführt. Weiters wurde die Gestaltung und Instandsetzung des südlich des Klostergebäudes gelegenen Gartens in Angriff genommen. So mußten mit Bruchsteinen ausgeführte Stützmauern wieder fachgerecht ausgezwickelt und teilweise ergänzt und Gehwege angelegt werden. Eine erforderliche

Verbindungsstiege konnte anhand alter Ansichten wieder im ursprünglichen Bereich situiert werden. Durch einen schonenden Umgang mit dem bereits überalterten Baum- und Rosenbestand wird hier versucht, das romantische Flair des Gartens zu erhalten.

1997 konnte nach der Einweihung des Hauses der Betrieb als Meditations- und Seminarzentrum aufgenommen werden. Te

#### GRIESKIRCHEN, FRIEDHOF

Der Epitaph von Paul Reiff aus der Zeit um 1600 ist ein charakteristischer Renaissancegrabstein, der aus einer Rotmarmorarchitektur, einer Solnhofner Reliefplatte und einem Sandsteinaufsatz zusammengesetzt ist. Insbesondere das Relief war durch Abplatzungen der Oberfläche infolge starker Durchfeuchtung und Salzbelastung bereits erheblich gefährdet. Nach dem Abbau und der Restaurierung mit ausgedehnten Festigungen und Entsalzungen mittels Zellstoffkompressen wurde durch eine hinterlüftete Wiederversetzung die Voraussetzung für einen gesicherten Weiterbestand geschaffen. Eu

#### GRÜNAU, SCHLOSS

Der dreigeschossige Baukörper weist im aufgehenden Mauerwerk noch Merkmale des frühen 17. Jahrhunderts auf. Die Fassadengestaltung mit genutetem Erdgeschoß und Kolossalpilastern in den Obergeschossen, geschwungenen Fenstergiebeln mit Blattgirlanden und Muscheln im 1. Obergeschoß und geraden Fensterüberdachungen im 2. Obergeschoß stellt einen Übergang von der spätbarocken zur frühklassizistischen Formgebung dar. Der an der Süd-Westecke des Baues angestellte Turm weist noch im 2. Obergeschoß früheres Mauerwerk auf, sodaß wohl nur der obere Aufbau mit dem Turmdach und der Eckquaderung der historistischen Umformung angehören. Durch den bei der letzten Fassadensanierung aufgetragenen kunststoffhaltigen Streichputz war es in einigen Bereichen zu massiven Putzschäden gekommen. Nach dem Abbeizen mit teilweiser manueller Freilegung und Ergänzung der schadhafte Fassadenverputzung, vor allem im Sockelbereich, erfolgte ein Anstrich in Silikattechnik. Die Farbgebung der Nullflächen erfolgte in einem warmen Weißton. Stuckdekorationen und Gliederung wurden in Ocker gehalten. Die außen sitzenden, nach innen aufschlagenden Kastenfenster wurden instandgesetzt, vereinzelt Außenflügel erneuert und abschließend wieder grün gestrichen. Die Dachflächen wurden instandgesetzt, Verblechungen und Rinnen zum Teil erneuert und wieder in Rotbraun lackiert. Te



Grünburg, Pfarrkirche, nach Außenrestaurierung. – Foto: BDA.

#### GRÜNBURG, PFARRKIRCHE

Bei der Außeninstandsetzung wurde besonderes Augenmerk auf die Erhaltung des historischen Altputzes gelegt und es wurden durchfeuchtete Putzstellen und jüngere Zementplomben durch angepaßte Putzergänzungen ersetzt. Auf Grund verschiedener Bau- und Putzphasen erfolgte die Färbelung einheitlich in einem gebrochenen Weißton, wobei auch durch die Anwendung einer Kalkfärbelung die bauphysikalischen und ästhetischen Erfordernisse erfüllt wurden. In denkmalpflegerischer Hinsicht war die Erhaltung des barocken Portalvorbaus von 1743 mit seiner charakteristischen Welschen Haube ein wichtiges Anliegen, wobei auch die überlieferte mehrfach gestaffelte Ansicht der südlichen Eingangsseite eine Rolle spielte. Mit Rücksicht auf diese markante Gesamtansicht, die auch durch die dominierende Höhenlage der Kirche besonders empfindlich für Veränderungen ist, konnten ursprüngliche größere Erweiterungsabsichten auf einen Sakristeizubau und einen neuen Ausspracheraum neben dem Westturm konzentriert werden. Auch im Inneren beschränkten sich die baulichen Veränderungen auf die Neuherstellung

der statisch bereits stark beeinträchtigten Doppelporenanlage, wobei die außerordentlich weit ausladende Untere Empore aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückgenommen wurde. Die stuckierte nachbarocke Brüstung und die Holzsäulen der Unteren Empore sowie die Holzbrüstung der späteren Oberen Empore mit Scheinbalustern wurden hiebei wiederverwendet. Die neue Positionierung der Oberen Empore gab auch Gelegenheit, die an dieser Stelle abgeschlagenen Rippen des gotischen Kirchengebäudes wieder nachzumodellieren. Im Hinblick auf die unterschiedlichen Epochen in Bau und Ausstattung konnte dem Wunsch der Pfarre nach Färbelung der Raumschale gemäß dem gotischen Erstbefund entsprochen werden. Die barocke Seitenkapelle – mit erhaltenen Kreuzstockfenstern – bekam eine dem barocken Befund entsprechende einheitliche Weißfärbelung. Die Solnhofner Bodenplatten im Kirchenraum wurden wiederverlegt und ergänzt; in der Barockkapelle wurde ein dem ursprünglichen Bestand entsprechender Sandsteinboden verlegt, dessen intakte alten Platten in der Sakristei zusammengezogen wurden. Einen wichtigen denkmalpflegerischen Schwerpunkt bildete die Erhaltung und

Instandsetzung der historischen Kirchenbänke in Barockformen. Restaurierungen der barocken und neugotischen Einrichtungsstücke und Instandsetzungen von historischen Türblättern rundeten das umfassende Projekt ab. Eu

#### HARTKIRCHEN, PFARRKIRCHE

An der um die Mitte des 18. Jahrhunderts vollständig barockisierten Pfarrkirche wurde eine umfassende Außenrestaurierung durchgeführt. Hierbei wurde versucht, den Gesamteindruck der bei der letzten Restaurierung leider weitestgehend erneuerten und erheblich vereinfachten Verputzung wieder dadurch verbessern, daß in Anlehnung an die ursprünglichen Ansichten einige geglättete Faschenbänder ergänzt wurden. Die Färbelung erfolgte in Silikattechnik entsprechend dem barocken beziehungsweise so überlieferten Farbsystem in Gelbocker mit weißen Gliederungen. Die Steinteile an den Strebepeilern des im Baukern gotischen Chors und an den Turmgesimsen wurden von einer restauratorisch versierten Steinmetzfirma instandgesetzt. Aufgabe eines spezialisierten Steinrestaurators war hingegen die Restaurierung der zahlreichen Epitaphien und Grabsteine in Rotmarmor und Solnhofner Kalkstein, deren Anbringung an den Außenmauern der Kirche durch eine hinterlüftete Versetzung verbessert werden konnte. Die in Freskotechnik gemalte Sonnenuhr am Turm, die so wie die gesamte dekorative Innenausmalung von Matthias Dollicher von 1750/51 stammt, befand sich bereits in einem sehr reduzierten Zustand. Der Bestand konnte durch einen Wandmalereirestaurator gesichert und durch Retuschen beziehungsweise auch rekonstruktive Ergänzungen wieder zu einem für Bildtypus und Funktion erforderlichen Gesamtbild vervollständigt werden. Bereits seit längerem bestehende, aber noch nicht ausreichend sanierte statische Probleme durch ausweichende Seitenmauern des Kirchenschiffs wurden durch neue Verschließungen oberhalb der Gewölbe behoben. Eu

#### HASLACH AN DER MÜHL, MARKTPLATZ 17

Das Dachgeschoß des Marktplatzhauses soll für Wohnzwecke ausgebaut werden. Wie in den meisten derartigen Fällen ist das Belichtungsproblem ein äußerst sensibler Punkt. Durch die der Planung vorausgehende gemeinsame Erörterung und Vorplanung konnte eine denkmalpflegerisch vertretbare Lösung, nämlich eine auf die Dachlandschaft Rücksicht nehmende Belichtung herbeigeführt werden. Hu



HASLACH AN DER MÜHL, WINDGASSE 17,  
KAUFMANNMUSEUM

Für die geplante Sanierung des mit seiner Außenmauer teilweise in die Stadtbefestigung einbezogenen Kaufmannmuseums, eines ehemaligen Schuhmacherhauses, konnten bislang mangels zur Verfügung stehender Finanzierungsmittel nur erste Vorstellungen entwickelt werden. Von seiten der Denkmalpflege wurde dabei der minimierte, auf Reparatur zielende Eingriff (Putz, Fenster, Dach) vertreten, der auch im Hinblick auf die Finanzierung der weitaus ökonomischste ist. Hu

HAUS, SCHLOSS

Die Landespflegeanstalt Schloß Haus wird laufend modernisiert und erweitert. Anlässlich der Planung eines Neubautraktes konnte von seiten der Denkmalpflege das Bauprojekt dahingehend beeinflusst werden, daß die Hauptschausseiten des historischen Schloßbaus durch den Neubau nicht beeinträchtigt werden. Der neue Gebäudeflügel wurde daher bergseitig an den Schloßhof anschließend situiert. Kl

KAINZING 1, KAPELLE

Die 1906 erbaute, qualitätvolle neogotische Hof- und Ortskapelle, die baulich sowie auch hinsichtlich der Ausstattung und Einrichtung original erhalten ist, bedarf wegen schadhafter Dachwasserableitung und aufsteigender Feuchtigkeit einer dringenden Sanierung, die derzeit noch ohne größere Verluste an Originalsubstanz möglich ist. Voraussetzung dafür ist, daß die Schadensursachen unverzüglich behoben werden. Hu

KIRCHBERG BEI KREMSMÜNSTER,  
FILIALKIRCHE

Die dominierend oberhalb von Kremsmünster gelegene Kirche ist ein stattliches gotisches Gebäude, das um die Mitte des 18. Jahrhunderts barockisiert und im Inneren umfassend im Rokokostil ausgestaltet wurde. Die gut vorbereitete Innenrestaurierung hatte es sich zum Ziel gesetzt, das authentische Gesamtbild der Rokokokirche zu bewahren beziehungsweise wieder zur Geltung zu bringen. Dementsprechend wurde an der stuckierten Raumschale die zuletzt bestehende Fassung von 1949, die mit der Farbigkeit des 18. Jahrhunderts kaum einen Zusammenhang besaß und auch die einzige Überfassung darstellte, aufgegeben und es wurde die sehr fein differenzierte barocke Farbgebung durch teilweise Freilegungen mit Retuschen und durch teilweise Nachfassun-



Kirchberg bei Kremsmünster, Filialkirche, Rokokostuck nach Restaurierung und Fassung nach Originalbefund. – Foto: Sulzgruber

gen wiederhergestellt. Dadurch ergab sich auch wieder der farbige Zusammenschluß mit den freskierten Deckenbildern, die unverändert erhalten geblieben waren und im wesentlichen durch Reinigung sowie einige partielle Kittungen und Retuschen behandelt werden konnten.

Eine wesentliche Maßnahme bildete die Sanierung des Bodens, der durch das charakteristische gealterte Gesamtbild der originalen Sandsteinplatten gekennzeichnet war, aber doch ausgedehntere Schäden durch Bodenfeuchtigkeit und Bodenbrüche aufwies. Die Steinplatten wurden weitestmöglich nach einem Bodenplan ausgelöst und geborgen, so daß sie nach einer archäologischen Untersuchung mit anschließender Herstellung eines neuen Unterbodenaufbaus wiederverlegt wer-

den konnten, wobei zur Ergänzung neue Flyschplatten mit entsprechender Kanten- und Oberflächenbearbeitung eingemischt wurden. Ähnliche Sorgfalt wurde der authentischen Erhaltung der historischen, in barocken Formen gehaltenen Kirchenbänke gewidmet, die nach umfangreichen holztechnischen Stabilisierungen, Festigungen, Oberflächenkittungen und Ergänzungen mit einem abschließenden Harz-Wachs-Überzug behandelt wurden. Die Erhaltung von Boden und Bänken gewährleistet in vorbildlicher Weise den historischen Gesamtcharakter des bedeutenden Kirchenraums. Dazu trug auch die Erhaltung und Instandsetzung der aus dem 18. beziehungsweise 19. Jahrhundert stammenden Kirchenfenster aus Holz mit Verbleiungen bei. Die Restaurierung der Einrichtung



Kirchberg bei Kremsmünster, Ferialkirche, Deckenmalerei 1754, Evangelist Markus, nach Restaurierung. – Foto: Sulzgruber

wurde mit Hochaltar, Chorgestühl und Kanzel begonnen und soll 1998 abgeschlossen werden. Eu

#### KIRCHDORF AN DER KREMS, PFARRKIRCHE

Das aus dem späten 19. Jahrhundert stammende Turmuhrwerk der Pfarrkirche von Kirchdorf an der Krems ist seit vielen Jahren funktionslos und sollte abmontiert, verkauft und ins Ausland verbracht werden. Nachdem erste Recherchen über den Bestand an authentisch erhaltenen Turmuhrwerken vorlagen und sich weiters die Abteilung für technische Denkmale des Bundesdenkmalamtes gegen eine Verbringung ausgesprochen hatte, kam es auf Veranlassung des Bundesdenkmalamtes zu einer eingehenden Begutachtung des Uhrwerkes durch einen Fachmann. Aufgrund der qualitativ hochstehenden handwerkstechnischen Verarbeitung, wie sie bei Turmuhrwerken dieser Zeit charakteristisch ist, vor allem aber aufgrund der Tatsache, daß das Turmuhrwerk einen integrierenden Bestandteil des gesamten Kirchenbaues darstellt, konnte eine Freigabe seitens der Denkmalbehörde nicht erfolgen. Ko

#### KIRCHHAM, PFARRKIRCHE

1997 erfolgte der Baubeginn des südseitig neben der alten spätgotischen Kirche geplanten Kirchenneubaus, der an Stelle einer heftig umstrittenen und kaum lösbaren Kirchenerweiterung zur Durchführung kommt und mit einem Zwischenglied zur alten Kirche in ihrer zukünftigen Eigenschaft als Werktags- und Taufkirche verbunden wird. Zur Sanierung der alten Kirche mußten als erste Schritte Gewölbeverschlüßungen sowie Unterfangungen der Chorfundamente mit Bohrpfählen auf Grund der Lage an einer Geländekante vorgenommen werden. Eu

#### KLAUS, LOKSCHUPPEN

Im Hinblick auf die Oberösterreichische Landesausstellung 1998 „Land der Hämmer“ wurde auch der ehemalige Lokschruppen der Kremstalbahn in Klaus saniert. Diese Bahnlinie wurde 1888 eröffnet und führte bis Klaus. 1906 wurde sie durch die damals fertiggestellte Pyhrnbahn ersetzt. Von der einstigen Bahnhofsanlage sind nur mehr das zu einem Wohnhaus umgebaute ehemalige Auf-

nahmegebäude und der Lokschruppen erhalten. Dieser Fachwerkbau wurde im Zuge der Sanierung auf den ursprünglichen Bestand rückgeführt, indem später eingestellte Zwischenwände entfernt wurden und bauliche Sanierungsmaßnahmen, wie die Reparatur des Daches sowie die Sanierung der Werkstattfenster durchgeführt wurden. Hu

#### KLEINZELL, PFARRKIRCHE

An der Mühlviertler Kirche mit gotischem Chor und barockisiertem Langhaus erfolgte eine Außeninstandsetzung mit Färbelung nach dem überlieferten Zustand. Eu

#### LAMBACH, BAHNHOFSTRASSE 8

Die bauliche Anlage wurde in ihrem heutigen Ausmaß großteils um 1900 errichtet und stellt ein eindrucksvolles Zeugnis einer gründerzeitlichen Stiftsbrauerei dar. Bei der Adaptierung des Gebäudes für Wohnzwecke wurde im Inneren besonderes Augenmerk auf die Erhaltung und Miteinbeziehung der Holztragwerkskonstruktionen gelegt. Die ursprünglichen einfachen Pfostenstockfenster wurden aus wärme- und schalltechnischen Gründen, dem historischen Vorbild entsprechend, als Holzkastenfenster neu ausgebildet. Die straßenseitigen, hohen, für den Industriebau dieser Zeit typischen Metallfensterkonstruktionen konnten erhalten und restauriert werden. Der obere Teil des markanten, ziegelgemauerten Schlotes mußte abgetragen und mit Altmaterial neu errichtet werden.

Aufgrund der jahrelangen Verwahrlosung des Objektes und der zerstörenden Einflüsse, verursacht durch schadhafte Dachwässerabführungen mußte der Fassadenputz mit fein zugeriebener Oberfläche erneuert werden. Die abschließende Färbelung erfolgte in Silikattechnik in einem Ockerton mit weißer Gliederung. Te

#### LAMBACH, STIFT

Die im Anschluß an die ehemalige Sommerprälaten im Südflügel des Stiftshofs gelegene Abteikapelle stellt ein vielfältiges und kostbares Gesamtkunstwerk dar, das sich aus verschiedenen Stilstufen des Barock zusammensetzt. Der zweijochige kreuzgratgewölbte Raum mit einer Modelstuckdekoration des 17. Jahrhunderts wurde um 1700 mit Deckenbildern von Melchior Steidl versehen und in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts mit einem Altar sowie mit bemalten Wandbespannungen ausgestattet, die ebenso wie die zeitgleiche Bemalung der Portale und Eisentüren reiche zeittypische Blumen- und Rankenmuster zeigen. 1997 wurde die Restaurierung der Stukkaturen und Decken-





Lambach, Bahnhofstraße 8, ehemalige Stiftsbrauerei um 1900, nach Adaptierung und Instandsetzung.  
Foto: BDA.

malereien durchgeführt, die durch großflächige Feuchtigkeitsschäden sowie durch Putzablösungen stark gefährdet waren. Nach den entsprechenden Stabilisierungen, Hinterfüllungen und Festigungen erfolgte der Abschluß der Maßnahmen durch Reinigung, Kittungen und Retuschen. Von besonderem Interesse waren hierbei auch die Untersuchungen zu den Deckenmalereien, die überwiegend in Sekkotechnik ausgeführt sind und offensichtlich noch von Melchior Steidl selbst überarbeitet wurden, indem ursprünglich profane Motive aus der antiken Mythologie zu Evangelistenfiguren uminterpretiert wurden.

In der am Kreuzgang gelegenen Sakramentskapelle, die im ausgehenden 17. Jahrhundert stuckiert und 1710 mit einem Engelsaltar nach römischem Typus ausgestattet wurde, kam es zur Konkretisierung der bereits seit längerem überlegten Adaptierungsplanung für die Abhaltung des Chorgebets und der Werktagsgottesdienste. In der Abstimmung mit der Denkmalpflege kam man überein, die erforderliche Aufstellung eines modernen Chorgestühls und Volksaltars durch einen Verzicht auf die anlässlich einer Renovierung 1866 neu geschaffene Altarmensa zu ermöglichen, ohne die eigentliche barocke Situation wesentlich zu verändern. Die platzmäßig notwendige Eintiefung des neuen Chorgestühls hatte allerdings einen substantiellen Eingriff in das mittelalterliche Mauerwerk zur Folge, der auf Grund einer bauarchäologischen Untersuchung jedoch auf das planungsmäßig vertretbare Mindestmaß beschränkt werden

konnte. Die restauratorischen Maßnahmen sind für 1998 vorgesehen.



Lambach, Stift, Abtkapelle, Freskierung von Melchior Steidl um 1700 mit Wappen des Abtes Severin Blas. –  
Foto: Sulzgruber.

In dem einzigartigen barocken Stiftstheater von 1770 wurde mit einer Untersuchung und Bestandsaufnahme der Kulissen sowie mit der Konzeptionierung für Konservierungs- und Depotmaßnahmen durch die Meisterschule für Restaurierung an der Akademie der Bildenden Künste in Wien begonnen. Eu

#### LASBERG, PFARRHOF

Im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen konnte die bemerkenswerte Stuckdecke aus dem späten 17. Jahrhundert im sogenannten Bischofszimmer freigelegt werden. Hiedurch wurde die künstlerische Qualität der Stukkaturen mit differenziert modellierten Blättern und Muscheln, die durch vielfache Übertünchungen stark verflacht waren, wiedergewonnen werden. Eu

#### LAUSSA, SCHLOSS KOGL

Das unter Einbeziehung älterer Grundsubstanz in Formen des romantischen Historismus erbaute Schloß wird adaptiert. Die Planung wurde einerseits auf Bewahrung der Gewölbesubstanz in den älteren Hofflügeln und auf Beibehaltung des hölzernen



Martinskirche, Linz

Anlässlich der zwölfhundertsten Wiederkehr der ersten urkundlichen Nennung der Martinskirche in Linz in einer Urkunde aus dem Jahr 799 veranstaltet das

**Stadtmuseum Nordico und  
das Oberösterreichische Landesmuseum**

in der Zeit von Herbst 1999 bis Frühjahr 2000 eine Gemeinschaftsausstellung im Linzer Schloßmuseum. Sie behandelt die teils immer noch rätselhafte Baugeschichte der Kirche und ihrer Umgebung von der Antike bis zur Gegenwart ebenso wie die Geschichte ihrer Erforschung.

Von besonderer Bedeutung ist die erstmalige Präsentation des Fundmaterials aus den Grabungen 1976-1978, die eine Siedlungskontinuität vom Neolithikum an belegen und für die Ausstellung erstmals in ihrer Gesamtheit wissenschaftlich bearbeitet werden.

EDLE  
HANDARBEIT  
IN MESSING



Möbel-, Tür-, Fensterbeschläge und Leuchten  
nach antiken Vorbildern  
Vorhangstangen-Sonderanfertigungen

Qualitätserzeugnisse die ausschließlich in Handarbeit  
hergestellt werden.

Nach eigenen oder Ihren Modellen und Entwürfe.



HERBERT BORN  
Ges.m.b.H.

A-4710 Grieskirchen  
Industriestraße 35  
Tel. 0 72 48/62 7 38  
Fax 0 72 48/68 2 56

A-1010 Wien  
Köllnerhofgasse 4  
Tel. 01/512 99 95  
Fax 01/513 05 26

D-80333 München  
Gabelsbergerstraße 32  
Tel. und Fax  
0 89/52 98 94

WIDITH HAMBERGER & MAG. ART. CHRISTA SCHEIBLBAUER  
Diplomrestauratorin akad. Restauratorin

Restaurierung und  
Konservierung von Gemälden  
und gefaßten Objekten

Makartstraße 9/1      Unterauerstraße 15      Wiener Straße  
A- 4020 Linz      A- 3370 Ybbs/Donau      A-3259 Petzen  
Tel. 0732/65 02 05      Tel. 07412/58 0 89      Tel. + Fax 07416/



Obergeschosses sowie andererseits auch auf die Erhaltung der historistischen Gliederungs- und Gestaltungselemente des Haupttrakts mit der originalen Putzstruktur und den neogotischen Fenstern sowie den Ausstattungsdetails abgestimmt. Hu

LEMBACH, MARKTPLATZ 12

Für die Sanierung der repräsentativen Stuckfassade des monumentalen barocken Gasthofgebäudes im oberen Mühlviertel mit seiner hohen geschwungenen Giebelfront wurde vorerst eine restauratorische Befundung und eine Laboranalyse des in der Sockelzone salzbelasteten Putzes vorgenommen. Diese Ergebnisse sollen Grundlage für die weiteren Maßnahmen zur Sanierung der aufwendigen, um 1740 gestalteten und um 1810 adaptierten Fassade sein, deren zahlreiche qualitätvollen Ausstattungs- und Dekorationselemente, wie die steinernen Fenstergewände, die barocken Fensterbekrönungen und schmiedeeisernen Läden eine sorgfältige Vorgangsweise erfordern. Hu

LEONDING, STADTPLATZ 7, HEIMATHAUS

Die Alte Schule bildet zusammen mit der alten und neuen Pfarrkirche sowie dem Mesnerhaus ein charakteristisches Bauensemble auf dem Kirchhügel der aus einer ursprünglichen Kirchsiedlung hervorgegangenen Stadtgemeinde Leonding. Ziel der Sanierung war einerseits die Bewahrung dieser markanten siedlungsgeschichtlichen Strukturen sowie auch die denkmalgerechte Erhaltung der zahlreichen Bau- und Ausstattungsdetails. So konnte das Ziegeldach mit Altmaterial gedeckt und die Kastenstockfenster repariert werden. Die im Zuge der Bauarbeiten freigelegten Mauerteile eines vermutlich mittelalterlichen Vorgängerbaues wurden im Auftrag der Abteilung für Bodendenkmalpflege des Bundesdenkmalamtes untersucht und dokumentiert. Hu

LEOPOLDSCHLAG, PFARRHOF

Bei dem im Baukern wohl älteren und im späten 18. Jahrhundert mit einer sehr klaren und regelmäßigen Innenstruktur ausgebauten Pfarrhofgebäude wurde eine Adaptierungsplanung für verschiedene pfarrliche Zwecke mit der Denkmalpflege abgestimmt, wobei einerseits Rückführungen von nachteiligen Veränderungen möglich sind und andererseits ein Versammlungsraum im Erdgeschoß substantielle Eingriffe erforderlich macht. Als Grundlage für die Beurteilung und Erhaltung der historischen Bauausstattung mit klassizistischen Innentüren und alten Fenstern aus der 1. Hälfte/Mitte des 19. Jahrhunderts wurde durch das Landeskonservatorat ein Raumbuch erstellt. Eu

LEOPOLDSCHLAG, PFARRKIRCHE

An der geschlossen erhaltenen neugotischen Einrichtung von 1878/85 wurden Maßnahmen gegen den Anobienbefall und Konservierungsmaßnahmen durchgeführt. Eu

LINZ, CHRISTIAN COULIN-STRASSE 28

Die nach Plänen von Erich Boltenstern und Eugen Wachberger errichtete Zweigstelle der Österreichischen Nationalbank gehört – um Friedrich Achleitner zu zitieren – „zu den soliden Bauleistungen der frühen 50er Jahre in Österreich“, wobei die Architektur und die qualitätvolle Ausstattung in engem Zusammenhang stehen. Die erwogenen Adaptierungsmaßnahmen im Kassensaal mit beabsichtigten Versetzungen von Wänden würden gerade die äußerst konsequent durchgestaltete Einheitlichkeit der Formensprache stören. Es wurde daher empfohlen, von diesen Eingriffen abzusehen und für die benötigten Arbeitsräume eine andere Lösung als in dem höchst sensiblen Bereich des Kassensaales zu suchen. Hu

LINZ, GRABEN 8

Ein zweigeschossiges ursprünglich freistehendes Biedermeierhaus wird nach Abbruch eines Nebengebäudes wieder freistehend und soll in seinen sämtlichen ehemaligen Schau-seiten in Zukunft wieder präsentiert werden. Kl

LINZ, KAPUZINERSTRASSE 18

Das barockzeitliche vorstädtische Freihaus, ehemals Im Weinberg, sollte im Dachgeschoß ausgebaut werden. Nach Reduzierung einer Doppelgaube über dem Stiegenhaus bzw. der Verbesserung der Anordnung der Schleggauben unabhängig von den unterhalb befindlichen Fensterachsen wurde das Projekt von seiten der Denkmalpflege zur Kenntnis genommen. Kl

LINZ, KARMELITERKIRCHE

Die 1722 unter Beteiligung von Johann Michael Prunner vollendete barocke Kirchenfassade an der Linzer Landstraße wies akute Stein- und Putzschäden auf, die bereits zu kleineren Abbrüchen führten und eine rasche Handlungsweise erforderten. Eine der Schadensursachen lag in unzureichenden Ver fugungen beziehungsweise fehlenden Abdeckungen am Giebelgesims und anderen Hauptgesimsen. Die Fassadenuntersuchungen zeigten, daß offenbar bereits der barocke Putzaufbau nicht ausreichend konsistent war und bei späteren Renovierungen im 19. und 20. Jahrhundert großflächig überarbeitet worden war, wobei hart gebundene Überriebe von der letzten Instandsetzungsphase zusätzliche Abplatzungen verursachten. Nach entsprechenden Putzergänzungen erfolgte eine umfangreiche Restaurierung der Kalksandsteinteile, die insbesondere an den Kapitellen verschiedene Schäden aufwiesen und gefestigt sowie ergänzt werden mußten. Auf Grund der schlechten Erfahrungen und auf

# Mag. Gerhard Wünsche

RESTAURATOR und KUNSTMALER

akademischer Bildhauer

4141 Pfarrkirchen i. M., Hamet 2, Telefon 072 85 / 346



Linz, Karmeliterkirche, Fassade 1722, nach Instandsetzung und Färbelung gemäß Originalbefund.  
Foto: BDA.

Grund der sparsamen barocken Bauweise in diesem Fall – wie etwa durch die kleinteilige Zusammensetzung der Granitwerksteinteile – entschloß man sich zu relativ umfangreichen Verblechungen, die allerdings gut angepaßt wurden. Die Fassadenfärbelung erfolgte nach dem Befund der barocken Entstehungszeit mit hellgrauen Nullflächen, gelber Gliederung und weißen Figuren. Im Sinne des ursprünglichen farbigen Gesamtzusammenhangs und auch im Sinne des Witterungs-

schutzes wurden sämtliche Steinteile wieder im Gelbton der Architekturgliederung mitgefaßt, so daß ein in sich zusammenhängendes barockes Fassadenbild entstand. Eu

#### LINZ, LEDERERGASSE 12

Das noch aus dem 17. Jahrhundert stammende, bemerkenswerte kleine Handwerkerhaus ist Bestandteil des Ensembles der ehemaligen Lederer-Vorstadt von Linz. Da das Haus im Eigentum der Stadt Linz stand, bis

es vor einigen Jahren veräußert wurde, liegt auch eine rechtswirksame Unterschutzstellung vor. Da die Eigentümer in Unkenntnis dieses Sachverhalts bei der Baubehörde um die Erteilung einer Bewilligung zur Abtragung ansuchten, schaltete sich das Bundesdenkmalamt ein. Die Einlösung der in der Folge getroffenen Übereinkunft, anstelle des Abbruches mit Unterstützung des Bundesdenkmalamtes eine Notsicherung vorzunehmen, ist aber immer noch ausständig. Ko

#### LINZ, PETRINUMSTRASSE 12, PETRINUM

In dem monumentalen späthistoristischen Schulgebäude von 1895/97 erfolgte die Wiederherstellung des Festsaaes, dessen originale Ausmalung anlässlich der letzten Instandsetzung übertüncht worden war. Auf Grund umfangreicher Untersuchungen konnte die stark reduzierte ursprüngliche Dekorationsmalerei, die sich auf die Saaldecke konzentriert, exakt ermittelt und entsprechend dem historischen Vorbild in Schablonentechnik mit Leimfarben wiederhergestellt werden. Die außerordentlich vielfältigen und sehr differenzierten Muster, die von imitierten Stuckbändern über altdeutsche Beschlagsmuster bis zu feinen damastartigen Hintergründen reichen, erforderten besondere Sorgfalt. Sie ergeben nun wieder das überzeugende Bild einer aufwendigen zeitypischen Kassettendecke, wozu auch die vollständige Rekonstruktion der als Einlegearbeiten gedachten vergoldeten Linierungen beiträgt. Nur das große szenische Mittelbild mit der Belehnung der Söhne Rudolfs von Habsburg mit den Herzogtümern Steiermark und Kärnten wurde auf Grund seines stark reduzierten Zustandes nicht wiederhergestellt. Die bestehenden historischen Saaltüren wurden wieder in ihre alte Form zurückgeführt und ebenso wie die neu angefertigten Holzkastenfenster mit einer Lasurmalerei in Eichenmaserierung versehen. Auch die rezenten Beleuchtungskörper konnten wieder durch passende Luster ersetzt werden. Eu

#### LINZ, PFARRPLATZ

Im Stadtgebiet von Linz muß eine größere Anzahl von Altstoffsammelzentren (ASST) untergebracht werden, was zu einer erheblichen Beeinträchtigung der Umgebung von Baudenkmalen führen kann. Unter anderem mußte deshalb die Aufstellung eines Sammelzentrums auf dem Gelände des ehemaligen Friedhofes rund um die Stadtpfarrkirche an der Südseite nahe dem Südportal abgelehnt werden. Die Verlegung nach Osten nahe der Parkplätze bei dem Objekt „Sängerbund Frohsinn“ wurde empfohlen. Kl





Linz, Petrinum 12, Petrinum, Festsaaldecke nach Wiederherstellung.  
Foto: Luckeneder.



Linz, Spittelwiese 14-16, Akademisches Gymnasium, Detail der Festsaaldecke um 1873, nach Wiederherstellung. – Foto: Stadtmuseum Linz.

#### LINZ, SEMMELWEISSTRASSE 40

Die sowohl technik- und industriegeschichtlich, als auch baukulturell bedeutenden Produktionsstätten der ehemaligen Spatenbrotwerke, durch den berühmten Otto Wagner-Schüler Hubert Geßner 1920/21 errichtet, sollten zugunsten einer Wohnbebauung abgerissen werden. Da zum Zeitpunkt des Abbruchansuchens eine rechtswirksame Unterschutzstellung für die Anlage nicht vorlag, beschränkte sich die Intervention des Bundesdenkmalamtes darauf, in Übereinstimmung mit dem Architekten ein Adaptierungskonzept zu erstellen, durch welches die Erhaltung der wichtigsten Teile gewährleistet ist. Ko

#### LINZ, SPITTELWIESE 14-16, AKADEMISCHES GYMNASIUM

Nach der baulichen Instandsetzung und Adaptierung sowie nach der Fassadeninstandsetzung in den Jahren 1995/96 lag der Schwerpunkt 1997 auf der Innensanierung und Wiederherstellung der Bauausstattung des 1870-73 im Stil der Neorenaissance errichteten Schulgebäudes im Zentrum von Linz. Besonderes Augenmerk galt hierbei der

Restaurierung des Festsaals, der eine streng regelmäßige architektonische Wand- und Deckengliederung mit präzise gegessenen Formteilen aus Gipsstuck besitzt und ursprünglich auch eine aufwendige Ausma-



Linz, Spittelwiese 14-16, Akademisches Gymnasium, Festsaal um 1873, nach Wiederherstellung. – Foto: Stadtmuseum Linz.

lung aufwies, die anlässlich der letzten Renovierung um 1960 bis auf wenige Felder entfernt worden war. Zur Wiederherstellung des architektonisch-ornamentalen und farbigen Gesamtbildes wurde die Ausmalung, die aus vielfarbigen antikisierenden Dekorationsmustern besteht, großflächig ergänzt. Die Rekonstruktion erfolgte entsprechend dem ursprünglichen Zustand in Schablonentechnik mit Leimfarben, welche kompakte präzise Formen mit der typisch seidenmatten Oberfläche ergeben. Im Zusammenwirken mit dem gedämpften Grundton der Wände und Stuckgliederungen mit punktuellen Vergoldungen konnte so die ursprüngliche Anknüpfung an die griechisch-antike Tempelkunst wieder in vollem Umfang erlebbar gemacht werden.

Im Foyer, Stiegenhaus und Gangbereich, wo ebenfalls ursprüngliche Schablonenmalereien festzustellen waren, kam die Möglichkeit einer Wiederherstellung nicht mehr in Betracht, nachdem dort um 1960 nahezu alle Wandgliederungen abgeschlagen worden waren. Wesentlich für den Gesamteindruck war jedoch die generelle Wiederherstellung von Rahmen-Füllungstüren in traditioneller Bauweise. Eu





Linz, Tummelplatz 10, Schloß, nach Außeninstandsetzung. – Foto: BDA.

#### LINZ, TUMMELPLATZ 10, SCHLOSS

Die Außeninstandsetzung und Färbelung des ehemaligen kaiserlichen Schlosses, das um 1600 in mächtiger Kastellform auf dem Ausläufer des Römerbergs hoch über Altstadt und Donau errichtet wurde, konnte 1997 insbesondere an der zur Donau gewandten Nordseite zügig fortgesetzt werden. Hierbei wurde die gut auf den Charakter des Spätrenaissancebaus abgestimmte Neuverputzung aus der Zeit der Generalsanierung um 1950/60 weitestmöglich erhalten und artgerecht ausgebessert. Durch die Färbelung in einem sehr hellen Naturputzton in Keim'scher Lasurtechnik konnte sowohl der ursprünglichen Farbigekeit des Renaissancebaus in gebrochenem Weiß als auch dem überlieferten Altersbild des überzeugend ausgeführten handwerksgerechten Kellenputzes Rechnung getragen werden. Eu

#### LITZBERG 28, VILLA CURZON

Das denkmalbehördlich bewilligte Instandsetzungsprojekt für die unter Denkmalschutz stehende Atterseevilla in Litzberg kam aufgrund eines Architektenwechsels zum Erliegen. Nach Klärung einiger Formalitäten konnten die Arbeiten jedoch auf Grundlage einer neuen Einreichung wieder aufgenommen werden. Als ein Schwerpunkt der Maßnahmen kristallisierte sich die sachgerechte Behandlung der Eichenholzinrentüren mit ihren sekundär verwendeten, neuzeitlichen Beschlägen heraus. Mit einer Fertigstellung des Bauvorhabens ist in der ersten Jahreshälfte 1998 zu rechnen. Ko

#### MAMLING, SCHLOSS, GARTENHÄUSER

Die Sanierung der ehemaligen spätklassizistischen Gartenhäuser des Schlosses Mamling wurde fortgesetzt. Durch das im Zuge der

Adaptierung verstärkte Verständnis des Eigentümers für denkmalpflegerische Belange ist es gelungen, hinsichtlich der wichtigen Bereiche wie Putz und Anstrichsystem denkmalgerechte Methoden heranzuziehen. Dieses Bewußtwerden der denkmalpflegerischen Qualitäten darf als besonders positiver Aspekt angesehen werden. Hu

#### MARBACH, SCHLOSS

Am Wirtschaftstrakt, der unmittelbar an das dreigeschossige, in seinen Proportionen renaissancezeitliche Hauptschloß anschließt, wurde ein Abschnitt der Rieselputzfassade instandgesetzt. Durch eine abgestimmte Sieblinie der Körnung des Rieselputzes konnte die Neuverputzung in seiner weichen Struktur an den Bestand angeglichen werden. Der Anstrich erfolgte wieder in Kalktechnik in einem Gelb-Ocker-Ton mit weißen Fenster-rahmungen und Fassadengliederungen. Te

#### MARIA SCHMOLLN, KALVARIENBERG

Die Stationen des in der jetzigen Form um 1900 angelegten Kreuzweges zur Wallfahrtskirche sind durch Korrosion zum Teil stark beschädigt. Oberfläche und Bildträger der auf Blech gemalten Bildtafeln sind zum Teil stark angegriffen. Sie sind auf gegossenen Umrahmungen befestigt, die wiederum auf gußeisernen Stehern angebracht sind. Da die Szenen selbst großteils vor ca. zwanzig Jahren im Zuge einer unsachgemäßen Renovierung neu gemalt wurden, werden die Darstellungen nach metallrestauratorischer Behandlung der Bildträger erneuert. Hu

#### MAUERKIRCHEN, OBERMARKT 27

Die Giebelfassade des für das Innviertel typischen Bürgerhauses wurde 1734 barock fasadiert und von dem für das Innviertel bedeutenden Mauerkirchner Stukkateur Michael Vierthaler mit barockem Stuckdekor in Rocaille-, Bandwerk- und Akanthusformen sowie in Gitterwerkmustern ausgestattet. Im ersten Obergeschoß befindet sich eine gemalte Maria Immaculata in segmentbogiger Nischenrahmung. Sie könnte von dem mit Vierthaler öfters zusammenarbeitenden Innviertler Maler Johann Georg Reischl stammen. Im Zuge der nun erfolgten Sanierung wurden nach vorheriger Befundung bestandssichernde Maßnahmen am Rieselputz und an den Stukkaturen durch Hinterfüllung und Kittungen vorgenommen. Das Hausbild wurde nach Rißsanierung, Kittung und Hinterfüllung trocken und feucht gereinigt sowie in Aquarelltechnik retuschiert. Hu



#### MEHRNBACH, PFARRKIRCHE

Die gotische kreuz- und netzrippengewölbte Pfarrkirche mit barocken Seitenschiffanbauten war in ihrer überlieferten Erscheinung durch die Ausmalung von 1955 mit figurativen Bildern von Engelbert Daringer und gotisierenden Rankenmalereien von Franz Daringer bestimmt. Im Rahmen der Innenrestauration wurde diese Fassung erhalten beziehungsweise wiederhergestellt, wobei irreführend durchwachsende Ornamente der Raumfassung des 19. Jahrhunderts überdeckt wurden. Die Altarraumgestaltung erfolgte unter weitgehender Einbeziehung der neugotischen Chorbänke. Auch die überlieferten Kirchenbänke, die in den Seitenschiffen noch zur neugotischen Teilausstattung der Kirche gehören, blieben – ebenso wie die neugotische Kanzel – erhalten. An den barocken Altären, die teilweise Figuren von Johann Peter Schwanthaler d. Ä. und aus dem Kreis von Thomas Schwanthaler tragen, bestand das Restaurierziel in der Erhaltung des überlieferten Zustands, wobei störende junge Bronzierungen durch Echthgoldauflagen ersetzt wurden. Eu

#### MICHELDORF, GRADN-BAUERNHAUS

Nach einer intensiven Planungsphase, in welcher die denkmalpflegerisch relevanten Eingriffe festgelegt wurden, ist 1997 die Sanierung durchgeführt worden. Der sogenannte Bauernhof, ein unter Einbeziehung eines älteren Bauteiles um 1830 unter dem Gewerken Caspar Zeitlinger erbauter, mächtiger Ökonomietrakt zur landwirtschaftlichen Versorgung des Sensenwerkes, wurde für Gastronomie-, Verkaufs- und Informationszwecke adaptiert. Während die baulichen Eingriffe trotz des geänderten Verwendungszwecks weitgehend minimiert werden konnten, ergaben sich demnach für die Bauausstattung, etwa für Fenster und Putz

erhebliche Probleme. Da der originale Außenputz mit klassizistischer Gliederung entgegen den bescheidmäßigen Festlegungen zur Erhaltung und Reparatur konsenslos entfernt wurde, mußte er materialmäßig, formal und handwerklich adäquat wiederhergestellt werden. Die alte Tondachdeckung mit ihrer charakteristischen Durchmischung von Taschen- und Biberschwanzformaten wurde erhalten. Erneuerte Holzteile wie die Lüftungsschalungen am Bodengeschloß wurden dem Bestand entsprechend rau und unbehandelt belassen. Vor allem durch den im gewölbten Stallteil eingerichteten Gastronomiebetrieb waren diverse sicherungstechnische und gewerbebehördliche Auflagen zu erfüllen. Die Lüftungsdurchlässe konnten auf vier Durchbrüche in den Scheiteln der dreischiffigen und fünfjochigen platzlgewölbten Halle reduziert werden. Durch die Anbringung von Feuermeldern im Dachboden konnte das Aufziehen von Feuermauern vermieden werden, wodurch der Eindruck der imposanten Dachstuhlkonstruktion ungestört erhalten bleibt. Hu

#### MICHELDORF, SENSENSCHMIEDEENSEMBLE

Im Hinblick auf die OÖ Landesausstellung wurde die Sanierung einiger Objekte des Sensenschmiedeensembles fortgesetzt und teilweise zum Abschluß gebracht.

Im Herrenhaus erfolgten auf Grund museumsdidaktischer Erfordernisse kleinere Adaptierungen. So mußte für die Wegführung der Ausstellung durch einen Durchbruch eine Verbindung zwischen zwei Räumen hergestellt werden. Auch am Schmiedehaus waren einige Sanierungen notwendig, wie die Auswechslung salzbelasteter Sockelbereiche im Inneren und die Reparatur der teilweise angemorschten Pfostenböden. In dem neben dem Herrenhaus gelegenen Feyreggerhaus wurde die Innensanierung

durchgeführt. Wie schon bei der Außeninstandsetzung kam für die Putzergänzungen und den Anstrich Kalktechnik zur Anwendung. Die Bodenbeläge erfolgten mit Solnhofner Platten. Hu

#### MICHELDORF, STAINHUBERHAMMER

Der ehemalige Sensenhammer „Untere Stainhub“ war ab 1588 im Besitz der Sensenschmiedefamilie Stainhuber und kam 1830 an den eingeheirateten, für die wirtschaftliche und bauliche Entwicklung der Micheldorfer Sensenwerke maßgebenden Gewerken Caspar Zeitlinger, der den Sensenhammer in der Folge adaptierte und ausbaute. Die Anlage hat, abgesehen von der teilweise modifizierten technischen Ausstattung, den auf die biedermeierliche Bautätigkeit zurückgehenden Zustand weitgehend bewahrt und bildet durch die markante Außenseite ein signifikantes Exemplar der Sensenschmiedearchitektur. Bei der nunmehr erfolgten Adaptierung für den neuen Verwendungszweck als „Gesundheitsschmiede“, nämlich als ein Bildungs- und Beratungszentrum für Gesundheit und Sicherheit, waren schon durch diese neue Funktion prinzipielle Reibungspunkte mit der Denkmalpflege gegeben, denn zum Alterswert einer Schmiede gehören die Patina der zahlreichen Arbeitsgänge und die rußgetränkten Wände und Dachbalken. Unter weitgehender Beibehaltung der Außenseite und der inneren Struktur mußten diese Gebrauchsspuren im Inneren geopfert werden, was eine Folge der Putzerneuerung und auch der Erneuerung des bereits in den Auflagern stark angegriffenen Dachstuhls war. Hinsichtlich der Fenster konnte eine denkmalpflegerisch vertretbare Lösung erzielt werden, die Dachdeckung erfolgte erfreulicherweise mit Altmaterial. Hu



**BORTENSCHLAGER**

## Bauen fürs Leben

Bei **Bortenschlager** bekommen Sie alles aus einer Meisterhand von einem Partner. Wir garantieren Ihnen **Top-Qualität** und zuverlässige Termine. Sie sparen **Zeit, Geld** und schonen Ihre Nerven.

Bortenschlager Bauunternehmen - Karl Hagelmüller Gesellschaft m.b.H. & Co. KG.  
A-4910 Hohenzell/Ried • Gonetsreith 200, Pf. 200 • Tel. 0 77 52 / 83 5 16-0 • Fax 83 5 10



Ziegel-Massivhäuser • Betriebsbauten • WIGO Fertighäuser

ANTIQUITÄTEN  
**M**  
MAYERHOFER  
TERRA COTTA



- Antiquitäten
- antike Terra Cotta Bodenfliesen 18./19. Jhdt.
- handgeschlagene Terra Cotta Fliesen
- handgeformte, handbemalte Keramikfliesen
- antikes Baumaterial
- Endbehandlung für Cottoböden

**MAYERHOFER ANTIK KEG**

Vormarkt Gurten 19  
4982 Obernberg/Inn  
Tel. 0 77 58/22 87  
Fax 0 77 58/22 87-4

*Neben antiken Bodenfliesen und neuen,  
handgeschlagenen, holzofengebrannten  
Fliesen finden Sie in unseren Ausstellungs-  
räumen die dazu passenden Antiquitäten  
und Möbel.*

Restauration des Salzburger Doms

WERTE  
BEWAHREN

**STEIN VON KLEIN**  
Restaurationen aus Meisterhand

**Albert Klein Ges.m.b.H. - Steinmetzmeister**

Wiener Bundesstraße 107, 4050 Traun  
Tel. 0 72 29 1 61 5 19, Fax DW 30



#### MONDSEE, KOLOMANSKIRCHE

In der barocken, 1658 beziehungsweise 1744 errichteten kleinen Holzkirche auf dem Kolomansberg wurden die relativ jungen unpassenden Bänke durch neue angemessene Fichtenbänke mit geschwungenen Docken ersetzt.

Eu

#### MÜNSTER, PFARRKIRCHE

Der gotische Tuffsteinquaderbau im Innviertel besaß zuletzt ein überliefertes Tonziegeldach, bei dem die Durchmischung mit verschiedenen älteren Ziegeltypen und der hohe Anteil von noch vorhandenen handgeschlagenen Dachziegeln ein charakteristisches malerisches Altersbild ergab, das mit dem Steinmauerwerk zusammen eine eindrucksvolle Wirkung zeigte. Die ursprünglichen Bemühungen der Denkmalpflege um Erhaltung, Reparatur und artgerechte Ergänzung scheiterten an den mangelnden Voraussetzungen des Dachdeckerhandwerks in Oberösterreich, bei dem die in anderen Bundesländern wie etwa in der Steiermark selbstverständliche Instandsetzung von alten beziehungsweise historischen Ziegeldächern – mit Ausnahme der Stadt Steyr – nicht geläufig ist. Dennoch muß anerkannt werden, daß die Neueindeckung mit Tondachziegeln durch die Verwendung von „Kirchenbibern“ mit bombierter Oberfläche und ferner durch die Aufmörtelung der Firste, Grate und Ortgänge, die Vermeidung von störenden Schneenasen und Entlüftungssteinen oder auch die Verwendung von Schnee balken ein vergleichsweise qualifiziertes Ergebnis erbrachte.

Eu

#### MÜNZKIRCHEN, PFARRKIRCHE

Im Rahmen einer Inneninstandsetzung und Neuordnung des Altarraums wurden der gotische Chor und das dreischiffige barocke Langhaus nach dem überlieferten Zustand



Münsteur, Pfarrkirche, nach Erneuerung der Ziegelddeckung. – Foto: BDA.

neu ausgemalt. Zur Reinigung und Konservierung der 1956 freigelegten gotischen Gewölbmalereien im kreuzrippengewölbten Chor wurde ein Wandmalerei restaurator beigezogen. In Zusammenhang mit der Reinigung erwiesen sich erhebliche Nachfreilegungen und neuerliche Retuschen beziehungsweise Verbesserungen der nachgedunkelten älteren Retuschen als erforderlich. Die historischen Kirchenbänke, die den Gesamteindruck des dreischiffigen Langhauses wesentlich mitbestimmen, konnten erhalten und einer Restaurierung mit einzelnen Adaptierungen unterzogen werden. Sie stellen einen einheitlichen Bestand aus dem 19. Jahrhundert unter Einbeziehung von spätbarocken

Docken (Bankwangen) dar. Der teilweise Ab- und Wiederaufbau der barocken Einrichtung erfolgte bedauerlicherweise ohne Beiziehung der Denkmalpflege beziehungsweise ohne Einbindung von Restauratoren, sodaß bestehende und zusätzlich eingetretene Holz- und Fassungsschäden noch einer Behandlung bedürfen.

Eu

#### NATIONALPARK KALKALPEN

Im Zuge der Errichtung des Nationalparks Kalkalpen wurde angeregt, zusammen mit der Nationalpark Kalkalpen OÖ. Ges.m.b.H. sowie der Österreichischen Bundesforste AG eine Begehung und Bestandsaufnahme denkmalrelevanter forstgeschichtlicher Objekte im Bereich des Reichraminger Hintergebirges und des Sengengebirges durchzuführen und grundsätzliche Maßnahmen zur Erhaltung an Ort und Stelle zu erörtern. Insbesondere betraf dies die ehemaligen Klausen, Klaushöfen, Trifthanlagen und Köhlerhütten, von denen im diesem Bereich noch verhältnismäßig viel vorhanden ist. Die Erhaltung dieser Objekte ist durch verschiedene Umstände wie schwere Zugänglichkeit, freie Bewitterung und anderes sehr erschwert. Die denkmalpflegerische Betreuung, die hier Neuland betritt, wird vorerst eine Selektion treffen müssen, um unter Beiziehung von Disziplinen wie Holzbestimmung und Holzkonservierung adäquate Maßnahmenkonzepte zu erarbeiten.

Hu

#### NEUFELDEN, MARKT 35

Der dörfliche Hoftrakt des Marktbürgerhauses sollte adaptiert werden. Um die Verbaustrukturen in diesem Bereich des Marktes Neufelden zu erhalten, war es notwendig, im Vorfeld die denkmalpflegerischen Prämissen zu definieren und in die Planung einfließen zu lassen. Dadurch konnten bauliche Eingriffe in die gewölbte Erdgeschoßsubstanz unterbleiben und der Charakter des für

# Pondorfer

GmbH

KIRCHENRESTAURATION  
NEUEINDECKEN IN KUPFER, NATURSCHIEFER-,  
HOLZ- UND STEINSCHINDELN  
BLECHDACHBESCHICHTUNG  
FASSADEN, BLITZSCHUTZ

A-9991 DÖLSACH 68  
TEL. (0 48 52) 63 6 14  
FAX 0 48 52/63 0 14  
AUTOTEL. 0 66 4/35 82 580



Wohnzwecke zu adaptierenden Dachgeschosses durch die Aufnahme der Fensteranordnung und Giebelverbretterung beibehalten werden. Hu

NEUFELDEN, MARKTPLATZ 5 UND 7/  
KIRCHENGASSE 4

Das ehemalige Bürgerspital, das seine bestehende Ausformung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhielt, sollte für funktionsverwandte Zwecke, nämlich als Wohnheim für Pensionisten umgebaut werden. Die Einflußnahme auf die Planung zielte darauf ab, sowohl die markante biedermeierliche Außenscheinung mit charakteristischen Ausstattungsdetails wie die Steckgitter an den Rahmenstockfenstern zu erhalten und auch Typus und Format der bestehenden Gaupen im Rahmen der Nutzung des Dachgeschosses beizubehalten. Im Inneren konnte die überlieferte Grundrißlösung mit beidseitig erschließendem Mittelgang beibehalten werden. Hu

OBERGRÜNBERG,  
SENSENSCHMIEDEENSEMBLE  
SCHMIEDLEITHEN

Das in die OÖ. Landesausstellung 1998 eingebundene Sensenschmiedeensemble Schmiedleithen weist durch die Obsorge der Eigentümer einen besonders gepflegten Denkmalbestand auf. Der 1603 genannte und in der Folge stetig erweiterte Sensenhammer „auf der Leithen“ verdankt das nunmehrige Aussehen primär den Adaptierungen und den Ausbauten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter den Gewerken Gottlieb Hier-



Obergrünberg, Sensenschmiedeensemble Schmiedleithen. – Foto: BDA.



Obernberg, Marktplatz 8, nach Sanierung und Außeninstandsetzung. – Foto: BDA.

zenberger und Ludwig Zeitlinger, als die Trakte in klassizistisch-biedermeierlichen Formen gestaltet wurden. Am baulich bis ins 16. Jahrhundert zurückreichenden Herrenhaus kann die Kultur der Hammerherren eindrucksvoll nachvollzogen werden, die sich insbesondere an der qualitätvollen Biedermeierfassade mit den anlässlich einer Adaptierung um 1920 von Hans Pontilla geschaffenen Terracottareliefs über dem Portal und in den Fensterlunetten sowie auch an der gediegenen Innenausstattung zeigt. Zu den kontinuierlich getätigten Wartungsmaßen wurde 1997 eine Planaufnahme von einer Schülergruppe der Höheren Technischen Bundeslehranstalt in Linz durchgeführt; in Hinblick auf die Landesausstellung wurden die ehemalige Gärtnerei mit dem Glashaus und das sogenannte

„Helmhäusl“ denkmalgerecht in Kalktechnik saniert. Hu

OBERNBERG, KONRAD MEINDL-STRASSE 9,  
SCHIFFSMEISTERHAUS

Wie im letzten Jahresbericht angekündigt, wurde die Sanierung und Adaptierung des Schiffsmeisterhauses beendet. Erfreulich ist, daß in Hinblick auf die Neunutzung mit dem Umbau der ehemaligen Wirtschaftstrakte zu Wohnungen eine auch denkmalpflegerisch vertretbare Gesamtlösung erzielt wurde. Hu

OBERNBERG, MARKTPLATZ 8

Der ehemalige Gasthof zur Post, der gerade in Absprache mit dem Bundesdenkmalamt saniert wurde, brannte im Jänner 1997 vermutlich durch eine entzündete Gasflasche aus. Die denkmalwertigen Bereiche, nämlich die Fassaden und die Gewölbe überstanden die Katastrophe und konnten erhalten werden. Erfreulicherweise konnten im Zuge der wiederaufgenommenen Sanierung Kastenstockfenster eingebaut werden. Die Färbelung der späthistoristischen, das Platzbild wesentlich mitbestimmenden Fassade erfolgte mit zweikomponentiger Silikatfarbe. Das dem Bestand entsprechende rekonstruierte Walmdach wurde mit Tondachziegeln gedeckt. Hu

OBERNBERG, MARKTTORE

Zwei der auf die spätmittelalterliche Situation zurückgehenden Markttore, das Rathaus- und das Gurtentor, weisen in Folge von aufsteigender Feuchtigkeit und Salzbelastung erhebliche Schäden an Mauerwerk und Putz auf. Auch die im Gurtentor angebrachten Wappen- bzw. Inschrifttafeln haben durch die Kohlendioxid-Belastung des durch die Tore geführten Kraftwagenverkehrs stark gelitten,



sodaß nach der Restaurierung eine andere Anbringung erwogen werden muß. Für die Putzsanierung wurden Laborproben entnommen. Hu

**OBERNEUKIRCHEN,  
MARKTPLATZ 9**

In diesem repräsentativen Marktbürger- und Handwerkerhaus ist in den Hoftrakten eine authentisch erhaltene Gerberei untergebracht. Die Marktgemeinde erwägt, im Straßentrakt das Amtshaus und im Hofflügel ein Gerbereimuseum einzurichten, wodurch die Bausubstanz und Ausstattung erhalten werden könnten. Hu

**OBERTHALHEIM,  
FILIALKIRCHE**

Oberhalb der Sakristei der ehemaligen Klosterkirche befindet sich der ursprüngliche Kapitelsaal aus der Zeit des barocken Paulanerklusters, der mit Stukkaturen und Gewölbemalereien aus der Zeit um 1720/30 ausgestattet ist. Nachdem der stattliche Saal neben dem Chor der Kirche zuletzt als Abstellraum gedient hatte, konnte er durch die Restaurierung als Festraum und Veranstaltungsort wiedergewonnen werden. Die verschmutzten und schimmelbefallenen Freskobilder wurden gereinigt und konserviert. An den Stukkaturen wurde nach Abziehen der letzten sandhaltigen Übertünchung die Erstfassung nach Befund in Kalktechnik wiederhergestellt. Das monumentale barocke Eingangsportale in Nußholz mit Rankenschnitzereien wurde stabilisiert, gefestigt und ergänzt und es wurde eine Harz-Wachs-Oberfläche gemäß den barocken Techniken aufgebaut. Der im 19. Jahrhundert hergestellte mehrfarbige Kunst- und Natursteinboden war durch ältere Schäden und die letzte Überklebung mit einem Belag so weit reduziert, daß er durch einen neuen Tafelparkettboden ersetzt wurde. Besonderes Augenmerk galt auch der Erhal-

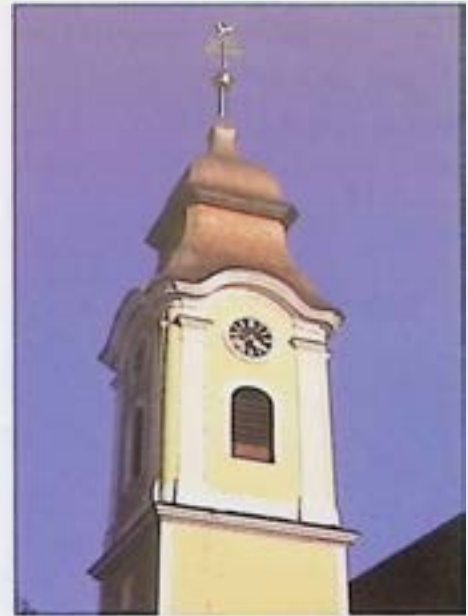
tung und Instandsetzung der barocken Kreuzstockfenster, die im 19. Jahrhundert durch farbig verglaste Flügel und Winterfenster ergänzt worden waren. Eu

**OBERTHALHEIM,  
KLOSTER**

In dem ehemaligen barocken Paulanerklaster neben der ursprünglichen Kloster- und heutigen Filialkirche St. Anna waren in den Gewölbefeldern des Erdgeschoßgangs im Jahr 1974 wohl in Zusammenhang mit der Verlegung von Elektroleitungen barocke Wandgemälde freigelegt worden, welche die Legende des Ordensgründers Franz von Paula darstellen. Nach der Grobfreilegung blieben die Wandbilder unrestauriert zurück und sollten nunmehr im Hinblick auf die Geschichte des Klostergebäudes, das heute als Noviziat der Salesianer Don Boscos noch eine geistliche Funktion besitzt, und im Hinblick auf den künstlerischen Eindruck der Bilderrreihe restauriert werden. Die sichtbaren Schäden und ästhetischen Mängel an den Kalksekkomalereien gingen in erster Linie auf die mangelhafte Freilegung und den überputzten Leitungsschlitz zurück. Durch Reduzierung der Überputzung, Nachfreilegung bei den Tüncheresten und Entfernung der Kalkschleier ebenso wie durch angepaßte Kittungen, Retuschen und Eintönungen konnte der Eindruck der kulturgeschichtlich interessanten Bilderserie erheblich angehoben werden. Eu

**ORT IM INNKREIS,  
PFARRKIRCHE**

An dem markanten mehrfach geschwungenen Turmhelm von 1813 wurde nach dem überlieferten Vorbild wieder eine Holzschindeldeckung ausgeführt, wie sie für manche Innviertler Kirchen noch charakteristisch ist. Die eindrucksvolle Oberflächenwirkung, der Materialcharakter und die weiche Gesamt-



*Ort im Innkreis, Pfarrkirche, Turmhelm 1813, nach Wiederherstellung der Holzschindeldeckung. – Foto: BDA.*

form rechtfertigen den erfolgreichen Einsatz der Denkmalpflege gegen die Allerweltsdeckungen in Kupferblech, die leider in Oberösterreich in der Vergangenheit vielerorts die Holzschindeltradition zum Erliegen brachten. Eu

**OTTENSHEIM, DONAULÄNDE 3**

Bei dem ehemaligen, am Ottensheimer Ländeplatz gelegenen „Riener-Gasthaus“, das in seiner wesentlichen Bausubstanz aus dem 16. bzw. 17. Jahrhundert stammt, wurden kleinere Adaptierungen im Inneren, nämlich der Einbau von Zwischenwänden für Sanitäreanlagen, durchgeführt. Dabei wurde auch die Fassade im Erdgeschoß durch Rückbau eines großen Fensterausbruchs wieder auf die ursprüngliche Dreiachsigkeit zurückgeführt. Hu



**JOHANN  
HUMMER**

**INNOVATION IN HOLZ  
HISTORISCHER FENSTERBAU**

A-4101 FELDKIRCHEN BERGHEIM 97 TEL. 07233/6412 FAX 07233/7668

OTTENSHEIM, MARKTPLATZ 6 UND 7

Das an der städtebaulich wichtigen Ecke der Einmündung der Linzer Straße in die Längsseite des zur Donau geneigten Marktplatzes von Ottensheim befindliche Doppelwohnhaus wurde vor einigen Jahren zur Erweiterung des Marktgemeindefamtes von der Gemeinde erworben. Ein spektakuläres Umbau- und Adaptierungsprojekt, von dem sich die beauftragten Architekten abzuweichen weigerten, obwohl es in mehrfacher Hinsicht und auch mit entsprechender Absicht nicht in den historischen Ortskern von Ottensheim integrierbar war, blockierte für mehrere Jahre die immer notwendiger werdende Adaptierung des leerstehenden Gebäudes, in dem sich auch ein kleiner Arkadenhof und zwei gewölbte spätmittelalterliche Keller verbergen. Dieser Konflikt führte auch zu einer für den historischen Ortskern von Ottensheim problematischen Diskussion über die Absiedelung des Rathauses. Die Vorschläge der Denkmalpflege, denen zufolge nach der bei größtmöglicher Schonung des Altbaues die technik- und installationsintensiven Neubauteile im Hintergrund des Gebäudes anschließend an den kleinen Arkadenhof untergebracht werden könnten, führten endlich zur Beschäftigung mit einem alternativen, von seiner Vorgabe her denkmalgerechten Projekt. Kl

PARZ LANDSCHLOSS

Die desolate Dachdeckung des sogenannten Brauereitraktes wurde mit Tondachziegeln im Format Biberschwanz erneuert. Eu

PERNSTEIN, BURG ALTPERNSTEIN

Die 1626/29 geschaffene, im 19. Jahrhundert teilweise zusätzlich dekorierte Raumschale der Burgkapelle bedarf einer Sanierung. Durch Wassereintritt und den Einbau eines Kühlraums unter dem Kapellenvorraum in den

70-er Jahren sind Risse an der Eingangswand und im Gewölbereich entstanden, die nun stabilisiert sind. Für die Sanierung der Oberflächen und des frühbarocken Stucks wurde ein restauratorischer Maßnahmenvorschlag erstellt. Auch am Außenputz der Burg sind partielle Feuchtigkeitsschäden in Folge von Feuchtigkeitshinterwanderungen der Zementmörtelergänzungen und -überriebe entstanden. Für eine effektive Sanierung wäre das Entfernen dieser Bereiche und die adäquate Neuverputzung notwendig. Hu

PFARRKIRCHEN BEI BAD HALL,  
PFARRKIRCHE

Die in den Jahresberichten 1994 bis 1996 dokumentierte vorbildliche Innenrestauration der bedeutenden Rokokokirche konnte im wesentlichen zum Abschluß gebracht werden. 1997 erfolgten noch verschiedene Holzrestaurierungen wie etwa an den barocken und aus dem 19. Jahrhundert stammenden Eingangstüren und Windfängen, an den originalen Wendeltreppen zur Orgelempore und zu den Oratorien sowie unter anderem auch an den aufwendigen intarsierten Chortüren, an denen Intarsien verleimt und ergänzt wurden und die überlieferte, allerdings nicht mehr originale Harzoberfläche regeneriert wurde. Den endgültigen Abschluß werden die Metallrestaurierungen bilden. Eu

PIESLWANG 44,  
GSÖLLHOF

Nach Erstellung eines Raumbuches für den barock-biedermeierlichen Hausstock des stattlichen Vierseithofes wurde für den Umbau und die Adaptierung der Hoftrakte, in denen im Rahmen eines EU-Projekts eine Mostproduktion eingerichtet werden soll, Planungshilfe geleistet, um eine die Gewölbsubstanz dieser Trakte respektierende, denkmalpflegerisch zu vertretende Gesamtkonzeption herbeizuführen. Hu

POLLING, PFARRKIRCHE

Nach der abgeschlossenen Restaurierung der Kirche erfolgte 1997 noch die Konservierung und Restaurierung des ikonographisch höchst bemerkenswerten gotischen Wandbildes vom Guten und Schlechten Gebet an der Außenseite des Chores, das laut Inschrift im Jahre 1500 von Hanns Thaller gestiftet wurde. Der überlieferte Zustand ist von zahlreichen Überarbeitungen beziehungsweise von einer ölgebundenen Übermalung des 19. Jahrhunderts und überdies auch von einem vielfältigen Schadensbild geprägt, das von bauphysikalischen Problemen in Form von Salzbelastungen, Gipsausblühungen, Putzermürbungen etc. bestimmt ist und weiters auch von den Folgen der älteren mit Schmutzschichten verbackenen Fixierungsüberzüge, die weitere Schollenbildungen und Malschichtabplatzungen hervorriefen. Diese kaum mehr rückführbare gewachsene Situation sollte durch eine Konservierung stabilisiert und in der Schadensdynamik gebremst werden. Durch Reinigung, Entfernung von älteren Überkittungen, Retuschen etc. konnte eine optische Beruhigung und verbesserte Lesbarkeit erzielt werden. Eu

PRANDEGG, RUINE

Die Restaurieretape 1997 an der bereits im Jahresbericht 1996 beschriebenen Ruinenanlage konzentrierte sich auf den freistehenden gotischen Bau der Vorburg. Bei dem ursprünglich als Wirtschaftsgebäude errichteten Baukörper, der vermutlich auch eine Brauerei beherbergte, sind die zweigeschossigen Außenmauern noch annähernd bis auf ihre ursprüngliche Höhe erhalten. Durch das Einziehen von horizontal verlaufenden Stahlschließen und sorgfältiges Auswickeln von Rissen im Bruchsteinmauerwerk sowie durch die teilweise Ergänzung von Entlastungsbögen dürfte die statische Standsicherheit der

# Sepp Mayerl & Sohn

Spez. Turmrenovierung ohne Gerüst – Malerei – Spenglerei – Dachdeckerei  
**Meisterbetrieb**

Wir bieten vier Jahrzehnte Erfahrung in der Renovierung  
von über 500 historischen Objekten im Sinne der Denkmalschützer  
in Südtirol und Österreich

A-9991 DÖLSACH/Göriach 38 (Osttirol), Tel. 0043-4852-64100 · Fax 0043-4852-68904 · Handy 0043-664-3454954





Wandscheiben wieder sichergestellt sein. Besonderes Augenmerk wurde auch darauf gelegt, daß das vorgefundene Absturzmaterial (Bruchsteine) wieder für Ergänzungen Verwendung fand. Abgestürzte Werksteine (z. B. Fenstergewände) wurden nur versetzt, wenn die ursprüngliche Situierung klar festgestellt werden konnte. Dies erscheint besonders wichtig, da die Ruine Prandegg einen noch annähernd unverfälschten Zustand aufweist und von fragwürdigen Rekonstruktionen bisher verschont blieb.

Die Erwartung, daß die schrittweise Restaurierung zu mehr Verständnis für den Umgang mit historischem Mauerwerk und damit auch zu einer Verbesserung der Restauriermaßnahmen sowohl in technischer als auch in ästhetischer Hinsicht führt, scheint sich bei den Mauerkronensicherungen am Wirtschaftsgebäude zu bestätigen. Leider muß jedoch auch festgehalten werden, daß die Ausfugungen im Innenbereich optisch noch nicht zufriedenstellend ausgeführt wurden. Für die nächste Etappe wird man daher besonderes Augenmerk auf eine adäquate Form der Verfugungen mit Auszwickelung legen müssen. Te

#### PREGARTEN, PFARRKIRCHE

Die 1893-97 nach Plänen von Otto Schirmer errichtete neugotische Kirche besitzt eine geschlossene bauzeitliche Gesamtausstattung, die durch aufwendige Marmoraltäre, eine Marmorkanzel und Statuen von der Bildhauerfirma Josef Linser ausgezeichnet ist. Im Rahmen der Innenrestaurierung mußte daher auf eine entsprechende Einbindung der relativ weitreichenden liturgischen Neuordnung in das neugotische Ensemble geachtet werden. Hiezu zählten auch die Materialaspekte wie etwa die Bodenergänzungen durch farblich engobierte Zementfliesen in der bestehenden Art. Das neugotische Kirchengestühl blieb erhalten und wurde nach der holztechnischen Stabilisierung und Reparatur mit



Pulgarn, ehem. Kloster, nach Außeninstandsetzung.  
Foto: BDA.

einer Harz-Wachs-Oberfläche versehen, welche die unterschiedlichen Holztöne der Eichen- und Fichtenanteile wieder zur Geltung brachte. Im Rahmen dieses Ensembles mußte von der Denkmalpflege auch die Erhaltung und Restaurierung der bestehenden Orgel von Leopold Breinbauer vertreten werden, deren neugotisches Gehäuse durch die originale weißlich-graue Ölmarmorierung in unmittelbarem Bezug zu der Natursteinausstattung der Kirche steht. Im Zusammenhang mit der Gesamtausstattung nahm auch die Restaurierung der Kreuzwegbilder im Nazarenerstil einen wichtigen Stellenwert ein. Eu

#### PULGARN, EHEMALIGES KLOSTER

Nach der Innenrestaurierung der gotischen Gründungskapelle des mittelalterlichen Heilig-Geist-Spitals wurde 1997 die schrittweise Außeninstandsetzung der kleinen barocken Klosteranlage, die in der Zeit der Jesuitenresidenz errichtet wurde, mit Putzausbesserungen und mineralischer Färbelung nach dem überlieferten Farbsystem fortgesetzt. Eu

#### PUPPING, KLOSTERKIRCHE

Im Rahmen der Instandsetzung der Orgel von Matthäus Mauracher von 1885 wurde auch das farbig gefaßte neuromanische Orgelgehäuse restauriert. Eu



Reichersberg, Stiftskirche, Kanzel von 1718 nach Restaurierung. - Foto: Moser-Seiberl.

#### REICHERSBERG, STIFTSKIRCHE

An dem weithin sichtbaren, 1774-77 errichteten Westturm der Stiftskirche des am Innfluß gelegenen Augustiner-Chorherrenstifts mußte auf Grund der Putz- und Anstrichschäden eine Instandsetzung vorgenommen werden. Nach den Putzausbesserungen erfolgte eine Färbelung in Silikattechnik in der überlieferten Farbgebung.

### Augustiner Chorherrenstift St. Florian

## Wallfahrt zum Hl. Florian – Diözesanpatron

Stiftsführungen: Ostern bis Allerheiligen 10, 11, 14, 15, 16 Uhr gegen Voranmeldung jederzeit

Stiftskirche, Bibliothek, Marmorsaal, Kaiserzimmer, Altdorfer Altar, Religiöse Sammlung „Hans Fronius“, Sarkophag Anton Bruckners († 1896)

Tel. 0 72 24/89 02, Fax: DW 60



## Kachelöfen



Keramische Werkstätte  
**Angermayer**

4906 Eberschwang  
Telefon (0 77 53) 20 49

## KEIMFARBEN ERHALTEN FASSADEN AM LEBEN.



KEIM-Mineralfarben kommen bei der Restaurierung von historischer Bausubstanz im Bereich des Putzes und des Natursteins große Bedeutung zu. KEIM-Mineralfarben dringen tief in den Untergrund ein, verbinden sich mit ihm, verfestigen ihn ohne Filmbildung und lassen das Mauerwerk atmen. Die natürliche Struktur von Putz und Naturstein bleibt unverändert erhalten, die Lebensdauer des Bauwerks wird verlängert. Bei Restaurierungsarbeiten verwenden wir nur KEIM-Mineralfarben.

Pebering-Sträß 16  
A-5301 Eugendorf/Salzburg  
Tel. 0 62 25/85 11  
Fax 0 62 25/74 43  
Fachberater: Herr Koch  
Tel. 0 73 2/24 71 59 oder  
0 66 4/100 20 94

# KEIMFARBEN

Ges.m.b.H.





Ried im Innkreis, Hauptplatz 10, nach Instandsetzung. – Foto: BDA.

Die prunkvolle, reich verzierte und vollständig vergoldete Kanzel von 1718 in der Stiftskirche wies umfassende Holz- und Fassungsschäden auf und zeigte sich zuletzt in einem ebenso uneinheitlichen wie entstellenden Gesamtbild, das durch unpassende Überarbeitungen des 19. Jahrhunderts und der Zeit um 1970 mit Ölvergoldungen sowie auch mit mittlerweile grün verfärbten Bronzierungen und Schlagmetallaufgaben entstanden war. Bei der nunmehrigen Restaurierung wurden sämtliche Überarbeitungen entfernt und nach aufwendiger kantenreiner Kittung und Ausgründung der Fehlstellen der wieder aufgefundene Gesamtzusammenhang von Glanz- und Mattvergoldungen ergänzt und geschlossen. Eu

#### RIED IM INNKREIS, HAUPTPLATZ 10/ ROSSMARKT 14

In dem vor allem durch das berühmte sogenannte Narrenfresko von 1492 bekannte Wohn- und Geschäftshaus wurden die Adaptierungsarbeiten zu Wohn- und Bürozwecken mit einem Ausbau des Dachgeschosses weitgehend abgeschlossen. Im Durchgang des Erdgeschosses wurde der historische Ziegelplattenbelag belassen und roßmarktseitig in passender Art ergänzt; gleiches gilt für den polychromen Fliesenbodenbelag (um 1900) im Flur des ersten Obergeschosses. Die während der Bauführung freigelegten Holzdecken mußten teilweise statisch gesichert werden. Die schlichte Rieselputzfassade am Roßmarkt mit genutetem Erdgeschoß und einfachen Fensterfaschen wurde in histori-

scher Handwerkstechnik instandgesetzt, wieder mit nach innen aufschlagenden Holzkastenfenstern ausgestattet und abschließend in Silikattechnik gefärbelt.

An der hauptplatzseitigen, im Stile der Neorenaissance gestalteten Fassade von 1894 entschloß man sich auf Grund der bereits sichtbaren Schadensbilder am weichen Putzaufbau den letzten dispersionshaltigen Anstrich abzunehmen. Nach den Putz- und Stuckergänzungen wurde die Fassade in historischer Kalktechnik nach Befund – entsprechend der in Putztechnik angedeuteten Steinschnittquaderung – vorherrschend in einem Steinoackerton gefärbelt. Mit der Reparatur der außen aufschlagenden Kastenfenster und deren in Eichenton gehaltenen Anstrich in Ölfarblasurtechnik konnte wieder eine einheitliche Fassadengestaltung erzielt werden. Nach Abschluß der Bauarbeiten sind noch verschiedene Restaurierungen am Narrenfresko, an den Holzdecken sowie verschiedene Baunebenarbeiten ausständig. Te

#### RIED IM INNKREIS, HAUPTPLATZ 12, RATHAUS

Das nach Entwürfen von Architekt Raimund Jeblinger 1893 überwiegend neu errichtete Haus in dominanter Ecklage bildet durch den Abschluß der nordseitigen Häuserzeile am schmälere sogenannten „Oberen Hauptplatz“ und durch die Verbindung über die Rathausgasse zur Roßmarktseite einen wichtigen Bestandteil im historischen Stadtkern von Ried.

In der Gestaltung des Hauptportals ist noch die ursprüngliche prachtvolle Fassadengestaltung, die bei Sanierungsarbeiten 1951 abgeschlagen wurde, sichtbar. Bei den 1997 begonnenen Instandsetzungsarbeiten im Inneren mit Lifteinbau und behindertengerechter Erschließung konnte durch eine sorgfältige Planung eine substanzschonende Erhaltung der großteils bauzeitlichen Ausstattung erreicht werden. Besonderes Augenmerk legte man auf die Erhaltung und Restaurierung der historischen Fliesenböden und der Füllungstüren. Vor allem in den Fluren und dem Stiegenhaus wurde darauf Bedacht genommen, das einheitliche Erscheinungsbild von 1893 zu erhalten und teilweise spätere nachteilige Änderungen zu korrigieren. Es ist beabsichtigt, die Gesamt-sanierung des Rathauses in mehreren Bauetappen durchzuführen. Te

#### RIED IM INNKREIS, HAUPTPLATZ 14

An der fünfgeschossigen, dreiachsigen, schlicht gehaltenen Fassade aus der Zeit um 1920 wurde nach Reinigung und Instandset-



Ried im Innkreis, Hauptplatz 14–15, nach Fassadeninstandsetzungen. – Foto: BDA.

zung partieller Putzschäden eine Silikatfärbelung aufgebracht. Die Färbelung erfolgte in einem hellen Gelbocker mit nur leicht im Farbton abgesetzter Gliederung, da durch die differenzierte Putzstruktur bereits eine unterschiedliche Wirkung erzielt wird. Die innen aufschlagenden Holzkastenfenster konnten durch eine Erneuerung des Anstrichs erhalten und saniert werden. Te

#### RIED IM INNKREIS, HAUPTPLATZ 15

Die viergeschossige Fassade mit rezent aufgesetzter hoher Vorschußmauer und ergänzten Fassadendekorationen weist noch in den Fensterrahmen mit späthistoristischen Dekorationen in den Sturzfeldern die Fassadengestaltung von 1912 auf. An der Fassade wurde der dispersionshaltige Anstrich abgebeizt, Putzschäden ausgebessert und ein Silikatanstrich mit im Farbton abgesetzter Gliederung aufgebracht.

Bei den Kastenfenstern mußte lediglich der Anstrich an den Außenflügeln und Rahmungen erneuert werden. Te

#### RIED IM INNKREIS, HAUPTPLATZ 33

Das viergeschossige Hauptplatzhaus mit seiner im nachlebenden Jugendstil gestalteten Fassade und dem überbauten Durchgang zwischen Hauptplatz und Kirchenplatz, dem sogenannten „Kirchgang“, stellt einen wichtigen Bestandteil des historischen Hauptplatzensembles dar.

In dem Haus, das im Erdgeschoß sowie im ersten Obergeschoß für ein Juweliergeschäft mit Werkstätte adaptiert wird und in dessen Obergeschossen ein Wohnungseinbau mit Dachgeschoßnutzung geplant ist, wurde 1997 mit den Sanierungsarbeiten begonnen. Im Zuge der Baumaßnahmen mußte festgestellt werden, daß man vermutlich bei Ausbauarbeiten im späten 16. Jahrhundert eine tragende Mittelmauer auf der spätgotischen Riemlingdecke errichtete, sodaß eine umfassende statische Sicherung notwendig wurde. An der Hauptplatzfassade wurden die bestehenden Kunststoffenster wieder durch nach innen aufschlagende Holzkastenster ersetzt. Mit der Restaurierung der Holzdecken und der Fassade werden die Arbeiten 1998 abgeschlossen sein. Te

RIED IM INNKRIS, HAUPTPLATZ 37/  
KIRCHENPLATZ 1

Die auf schmaler langgestreckter, vom Hauptplatz zum Kirchenplatz durchgehende Parzelle errichtete Hausanlage, die im Baukern aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt, wird für Geschäfts-, Büro- und Wohnnutzungen mit Dachgeschoßbauten adaptiert. Bei den 1997 begonnenen Bauarbeiten mußten vorab umfassende statische Sanierungen erfolgen, die teilweise durch frühere rücksichtslose Entkernungen im Erdgeschoß notwendig wurden. Wie wichtig Voruntersuchungen und eine genaue Bestandsaufnahme im Vorfeld der Planung wären, zeigte sich an dem während der Bauführung gemachten Fund von spätgotischen Wandmalereien mit zugehöriger Riemlingdecke im ersten Obergeschoß im Bereich des Arkadenhofs. Da eine Verlegung des neuen Stiegenhauses mit Liftanlage nicht mehr möglich war, mußte die Holzdecke in einen anschließenden Raum übertragen werden. Die Wandmalereien werden dokumentiert, gesichert und in Kalktechnik überdeckt. Um eine spätere Zerstörung hintanzuhalten, werden lediglich zwei bis drei „Sichtfenster“ freigelegt. Die Adaptierungsarbeiten werden mit der Freistellung des spätgotischen Arkadenhofes sowie mit der Restaurierung der Fassaden und der Holzdecken 1998 weitergeführt. Te

RIED IM INNKRIS, STADTPFARRKIRCHE,  
ANNAPELLE

Nach der Innenrestaurierung der Kirche wurde 1997 die im Südwesteck neben dem Turm befindliche Annakapelle restauriert, die als einziger Raum noch den spätgotischen Baubestand mit einem Netzrippengewölbe zeigt. Hierbei sollte auch der äußerst hetero-



Riedau, Pfarrkirche, nach Umgestaltung und Instandsetzung. – Foto: BDA.

gene und unbefriedigende Zustand, der durch die unfertige Freilegung von verschiedenen Wandmalereien anlässlich der letzten Renovierung in den Jahren 1902/3 entstanden ist, einer Lösung zugeführt werden. Bei der aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammenden, aber nach der groben Freilegung 1902/3 vollständig übermalten Darstellung des Jüngsten Gerichts wurde der überlieferte Zustand in Form der Überfassung beibehalten. Die aus dem frühen 17. Jahrhundert stammenden Darstellungen an der Westwand waren nach dieser Freilegung in einem außerordentlich reduzierten Zustand stehen geblieben, der noch durch Risse, Feuchtigkeitsbelastung, Salzausblühungen und Abplatzungen weiteren Schaden genommen hatte. Da es sich jedoch bei dem rechten Wandfeld um ein kulturgeschichtlich höchst interessantes, „1605“ datiertes bürgerliches Memorialbild mit einer Rieder Familie zu Füßen einer Kreuzigungsdarstellung handelt, entschied man sich nach den Konservierungsmaßnahmen zu einer sichtbaren Präsentation, bei der man durch Nachfreilegungen und Retuschen um weitestmögliche Ablesbarkeit bemüht war. Andere Bildteile mit geringerer dokumentarischer Aussagefähigkeit wurden nach Konservierung übertüncht. Bei der Färbelung der Raumschale in einem hellen Gelbton wurde auf die für das 19. Jahrhundert befundete Farbige abgestellt, in die das Wandgemälde in seiner Fassung von 1902/3 einbezogen ist. Die spätbarocke Einrichtung besteht aus zwei Altären, von denen der Stuckmarmoralter bereits ein sehr überzeugendes Restaurierungsergebnis durch Abnahme der matten, krepiernten Firnisüberzüge und durch abschließende Auffrottierung

mit Wachs zeigt. Die Restaurierung des Holzaltars mit marmorierter Fassung ist für 1998 vorgesehen. Auch der reiche Bestand an Steinepitaphen wurde durch eine Reinigung sowie durch die Entfernung von Öl- und Wachsschichten beziehungsweise von Vergipfungsschleiern sowie durch die weitergehenden Restaurierungsmaßnahmen in das Gesamtprogramm miteinbezogen. Eu

RIED IM INNKRIS,  
STELZHAMERPLATZ 13

An der Fassade des dreigeschossigen Eckhauses, im Anschluß zum Brauauertor, wurde der Dispersionsanstrich abgebeizt und ein Neuanstrich in Silikattechnik aufgebracht. Hierbei wurden die neoklassizistisch-historistischen Stuckdekorationen nur leicht im Farbton von der Nullfläche abgesetzt. Bei den nach außen aufschlagenden Holzkastfenstern konnte mit einer Reparatur und einem Neuanstrich das Auslangen gefunden werden. Te

RIEDAU, PFARRKIRCHE

Die gotische Marktkirche wurde nach einem Brand von 1866 baulich teilweise umgestaltet, im Chor und Querhaus mit einem neugotischen Kreuzrippengewölbe in Holzbauweise versehen und mit neugotischer Einrichtung, Glasmalereien etc. ausgestattet. Im Rahmen der notwendigen baulichen Sanierung, die vor allem durch erhebliche Feuchtigkeitsschäden ausgelöst und bereits 1996 begonnen worden war, mußte also das neugotische Gesamtbild maßgebend sein, soweit es erhalten und in der Erscheinung wesentlich war. Die zu Anfang in größerem Maßstab beabsichtigte architektonische Umgestaltung konzentrierte sich auf die Umwandlung des südlichen Nebenkirchenschiffs aus dem 19. Jahrhundert zu einer verglasten Vorhalle, in die das neugotische Steinportal in Form eines Wimpergs integriert wurde. Hervorzuheben ist die sorgfältige Instandsetzung der Außen- und Innenputze, bei welcher der historische Putzbestand weitestmöglich respektiert und handwerksgerechte Putzergänzungen in Kalk-Trass-Mörtel beziehungsweise reinem Kalkmörtel vorgenommen wurden. Da bei der Innenausmalung zuletzt nur mehr einige bei der Renovierung von 1965 nachgeschaffene Ranken als Nachklang der neugotischen Ausmalung bestanden, verzichtete man auf Wunsch der Pfarre auf jegliche Wiederherstellung und beschränkte sich auf die Grundgliederung der Rippen und Bögen in Steinimitationstechnik. Die Restaurierung der neugotischen Einrichtung soll 1998 abgeschlossen werden. Eu





Ruprechtshofen, Filialkirche, nach Sanierung der historischen Ziegeldeckung. – Foto: BDA.

#### ROHRBACH, HARRAUERSTRASSE 1

Das am Stadtrand von Rohrbach gelegene ehemalige Benefiziatenhaus des Stiftes Schlägl ist in Form einer aufwendigen späthistoristischen Villa des ausgehenden 19. Jahrhunderts errichtet. 1997 erfolgte eine Adaptierung für Zwecke der Kirchenbeitragsstelle, wobei die wesentlichen Raumstrukturen und ursprünglichen Innentüren erhaltungsweisend wiederhergestellt wurden. Im Rahmen einer umfassenden baulichen Sanierung wurden die reich gegliederten Putzfassaden ausgebessert beziehungsweise an der zuletzt mit Platten verkleideten Westseite rekonstruiert. Besonderes Augenmerk galt der originalgetreuen Ausführung der Fenster als innen aufschlagende Holzkastenfenster mit Oberlichtern. Die Färbelung erfolgte in Silikattechnik, wobei allerdings die zuletzt bestehende Farbgebung in Gelb/Weiß wiederholt wurde, deren zweifarbige System der

vielfältigen späthistoristischen Putzfassade üblicherweise nicht entspricht und durch eine einheitliche monochrome Farbgebung zu ersetzen gewesen wäre. Eu

#### RUPRECHTSHOFEN, FILIALKIRCHE

Die auf einer Anhöhe in der Pfarre Niederneukirchen gelegene barocke Filialkirche von 1754-58 ist durch eine markant ansteigende, dreifach gestaffelte Dächergruppe charakterisiert, die sich aus Sakristei, Chor und Langhaus ergibt und überdies durch die überlieferte alte Ziegeldeckung eine besondere Wirkung entfaltet. 1997 erfolgte als erster Schritt einer geplanten Gesamtrestaurierung die Sanierung der Dächer, wobei es gelang, die bestehende Deckung mit überwiegend noch handgeschlagenen Ziegeln zu erhalten und mit Altmaterial zu ergänzen. Diese in anderen Bundesländern, insbesondere in der Steiermark handwerkstechnisch geläufige Reparaturmaßnahme stellt in Oberösterreich

leider eine Ausnahme dar, die sonst fast nur in der Altstadt von Steyr zum Tragen kommt. Dazu gehört auch das ästhetisch wie bautechnisch gleichermaßen positive Aufmörteln der Firne und Grate, das im oberösterreichischen Dachdeckergewerbe sonst völlig abgekommen ist. Als weiterer Sanierungsbeginn an der Filialkirche ist auch die Herstellung einer Drainage zu nennen. Der Großteil der Maßnahmen ist für 1998 vorgesehen. Eu

#### SAMESLEITEN, SUMERAUERHOF

Der überaus stattliche Vierkanthof in der Gemeinde St. Florian bei Linz, der im heutigen Zustand auf einen einheitlichen Umbau von 1855 zurückgeht, stellt heute einen Denkmalhof im Rahmen des OÖ. Freilichtmuseums dar und beherbergt die Bauernmöbelsammlung des OÖ. Landesmuseums. 1997 wurde die gesamte Strangfalzziegeldeckung, die dem Erscheinungsbild nach der Jahrhundertwende entspricht, mit einem passenden Tonfalzziegel erneuert und die Dachwasserableitung saniert. Eu

#### SCHÄRDING, KIRCHENGASSE 19, EHEMALIGES BÜRGERSPITAL MIT SPITALSKIRCHE

Der baugeschichtlich hochinteressante Gebäudekomplex des ehemaligen Hl.-Geist-Spitals mit seinem spätgotischen, profanierten Kirchenbau inmitten der Schärdinger Altstadt wurde im Zuge einer teilweisen Adaptierung als Bücherei sowie in Vorbereitung einer möglichen Nutzung für Ausstellungszwecke einer ausführlichen Bauuntersuchung unterzogen. Hierfür konnten zwei Studentinnen des Aufbaustudiums Denkmalpflege und Bauforschung der Universität Bamberg gewonnen werden. Das in jeder Hinsicht vorbildliche Niveau der Bauuntersuchung zeigt die Vorteile der systematischen historischen Bauforschung unter Einbeziehung eines verformungsgerechten Aufmaßes

RESTAURATIONEN UND ANFERTIGUNGEN

HANDARBEIT IN PERFEKTION

KUNSTSCHMIEDE

LAURENZ PÖTTINGER

A-4710 GRIESKIRCHEN, ÖÖ, ZAUNEGGERSTRASSE 9, TEL. U. FAX: 0 72 48 / 62 481





Scharnstein, Grubbachstraße 14, Geyerhammer – Herrenhaus mit Stuckfassade von 1826, nach Restaurierung. – Foto: BDA.



Scharnstein, Grubbachstraße 14, Geyerhammer – Herrenhaus, Winterfenster im Erdgeschoß nach Wiederherstellung. – Foto: BDA.

sowie einer restauratorischen Oberflächenbehandlung, wie sie in Österreich leider nicht spezifisch gelehrt wird und insbesondere in der Denkmalpflegepraxis in Oberösterreich nur in wenigen Fällen organisiert werden kann. Ko

#### SCHARNSTEIN, GRUBBACHSTRASSE 14

Das stattliche Gebäude stellt das ehemalige Herrenhaus des Sensenschmiedewerks „Geyerhammer“ an einem Nebenkanal des Almflusses dar. Der behäbig proportionierte barocke Baukörper mit hohem Mansarddach und aufwendiger nachbarock-biedermeierlicher Stuckfassade ist ein charakteristischer Vertreter des mit der Kleineisenindustrie des Alpenvorlandes verbundenen Bautypus des Hammerherrenhauses, der vom ehemaligen Wohlstand und von einer eigenen Lebenskultur zeugt. Nach sorgfältigen angepassten Putzausbesserungen, die sich auf die tatsächlichen Schadensstellen beschränkten, erfolgte eine ästhetisch sehr überzeugende Färbelung in Kalktechnik nach dem Befund der Entstehungszeit der Stuckfassade, die „1826“ datiert ist. Demzufolge wurden die durchgehende Quaderung des Erdgeschosses sowie die sonstige Gliederung und Stuckierung weiß und die Rieselputzflächen des Obergeschosses in einem hellen Grünton gefaßt. Besonders wesentlich für das authentische Gesamtbild war auch die einheitliche Wiederherstellung der außen sitzenden und nach außen aufschlagenden Rahmenpfostenfenster, die zum Teil bereits aufgegeben worden waren und nunmehr rückgeführt werden konnten. Im Ensemble mit dem gegenüberlie-

genden „Geyerhammer“ wird das Objekt, das seit langem als Wohnhaus genutzt wird, die Anziehungskraft des Ortes für die Beteiligung an der OÖ. Landesausstellung „Eisenstraße“ 1998 unterstützen. Eu

#### SCHARNSTEIN, HAUPTSTRASSE 5/6

Die ehemalige, baulich ins 16. Jahrhundert zurückreichende Hoftaverne in Scharnstein, die einst zur Schloßherrschaft gehörte und deren Funktion bereits 1587 belegt ist, wird für Geschäftszwecke sowie als Bankfiliale adaptiert. Nachdem der Bereich, in dem die Bank untergebracht wird, bereits in diesem Jahrzent im Inneren verändert worden war, konzentriert sich die denkmalpflegerischen Maßnahmen mittels Planungshilfe durch die Architekturabteilung des Bundesdenkmalamtes auf die dichte Gewölbesubstanz des anderen Hausteils. Durch einen gartenseitigen, für Lagerzwecke notwendigen Anbau kann die Raum- und Gewölbestruktur weitgehend erhalten werden. Zuvor wurde in der denkmalpflegerischen Argumentation sowohl auf den ökonomischen Vorteil einer Sanierung anstelle einer Entkernung, als auch auf die ästhetische und stimmungsmäßige Attraktivität solcher historischen Räume hingewiesen. Hu

#### SCHENKENFELDEN, NR. 67

Das sogenannte Gerstlhaus, ein um 1836 unter teilweiser Einbeziehung älterer Grundsubstanz in biedermeierlichen Formen umgebautes und authentisch erhaltenes, stattliches Marktplatzhaus, in dessen Erdgeschoß eine unverändert überkommene Greißlerei einge-

baut ist, soll im Rahmen des Projektes „Lebenswelt Schenkenfelden“ neuen Funktionen als Integrationsstätte für Taubblinde und als lebendiges Museum zugeführt werden. Hinsichtlich der 1997 erfolgten Planung konnte, da das Objekt noch nicht unter Denkmalschutz stand, erst zu einem späten Zeitpunkt auf die möglichste Erhaltung der Substanz und der bemerkenswert gut und vollständig überlieferten Ausstattung Einfluß genommen werden. Für die 1998 vorzunehmenden Umbau- und Adaptierungsmaßnahmen werden genaue Detailfestlegungen erfolgen. Hu

#### SIERNING, PFARRKIRCHE

Das überlieferte Ziegeldach der stattlichen gotischen Kirche war durch das charakteristische und lebendige Altersbild geprägt, das durch die Mischung von alten handgeschlagenen und neueren Ziegeln sowie auch durch unterschiedliche Formate entstanden ist. Auf Grund der Schäden und des nicht mehr ausreichenden Altmaterials erfolgte eine Neueindeckung mit Tondachziegeln im Format Kirchenbiber. Eu

#### SIERNINGHOFEN, WAHLMÜHLE

Die im Hinblick auf die OÖ. Landesausstellung 1998 erfolgten Adaptierungs- und Sanierungsmaßnahmen an der sogenannten Wahlmühle, in der seit 1699 eine Brauerei eingerichtet war, wurden 1997 weitgehend beendet. Die denkmalpflegerische Konzeption zielte auf die Erhaltung des gewachsenen Zustandes der im 19. Jahrhundert mit Bauteilen und Elementen der frühen Industrie-



architektur erweiterten Anlage. Leider wurde die bemühte Sanierungskonzeption durch den Einbau unpassender Kunststoffenster empfindlich gestört. Hu

**SPITAL AM PYHRN,  
DREIFALTIGKEITSSÄULE**

Die auf Grund ihrer schweren Steinschäden 1994 zur Restaurierung abgebaute Dreifaltigkeitssäule von Veit Königer von 1771 mit einer Dreifaltigkeitsgruppe und Engelsfiguren rund um einen Obelisk wurde 1997 wieder axial vor der ehemaligen Stiftskirche aufgestellt, wobei man sie wegen der unmittelbar hinter dem alten Standort in jüngerer Vergangenheit entstandenen Neubauten näher zur Kirchenfassade rückte und demzufolge nunmehr mit Blick zum Vorplatz und nicht mehr zur Kirche ausrichtete. Der Schwerpunkt der Restaurierung lag auf der Festigung des Sandsteins, Stabilisierung, kraftschlüssigen Reißverklebung, Entfernung von Zementplomben sowie auf der Kittung und Ergänzung mit angepaßtem Kunststeinmörtel. In Abstimmung auf die Natursteinfassade der Kirche und die Pfeilereinfassungen des Vorplatzes entschied man sich bei der Schlämme für einen Steinton. Eu

**SPITAL AM PYHRN, LINDEMAYRSCHMIEDE**

1997 wurden die baulichen Sanierungsmaßnahmen an der ehemaligen Hofschmiede des Stiftes Spital am Pyhrn im wesentlichen abgeschlossen. Denkmalpflegerische Prämisse war neben der adäquaten baulichen Sanierung die Erhaltung der Gebrauchs- und Altersspuren an diesem seit der Stilllegung in authentischem Zustand verbliebenen Denkmal. Nach den statischen Sicherungsmaßnahmen mittels



*Spital am Pyhrn, Lindemayrschmiede, Inneres. – Foto: BDA.*

Einbaus von Schließen erfolgte die Sanierung des Dachstuhls an den Anschüblingen sowie die Erneuerung von Verblechung und Wasserabführung. Da für die Deckung Altmaterial nicht in ausreichendem Maß zur Verfügung stand, kam ein mit der Fachabteilung für Altstadterhaltung im Magistrat der Stadt Steyr entwickelter Biberschwanzziegel mit bombierter Oberfläche zur Anwendung. Die Außenfassaden wurden in den schadhaften Bereichen repariert, im beeindruckenden Inneren wurde die Schwärzung der zahllosen Arbeitsgänge erhalten. Die Decke über der Beschlagbrücke mußte im Auflagerbereich verstärkt werden, im Schmiedraum wurde die eingestürzte Decke ersetzt und ein aus Pfosten gezimmerter Aufgang zum Zwischenboden hergestellt. Hu

**ST. FLORIAN AM INN, PFARRKIRCHE**

Auf der mächtigen gotischen Hallenkirche wurde eine Neueindeckung mit „Kirchenbibern“ vorgenommen, wobei ein neu entwickelter Typus mit bombierter Oberfläche zur Anwendung kam. Eu



*St. Florian, ehemalige Glockengießerei von 1917/18. – Foto: BDA*

**ST. FLORIAN, EHEMALIGE GLOCKENGIESSEREI**

Das 1917/18 nach Plänen des Linzer Dombaumeisters Matthäus Schlager errichtete und 1925 erweiterte Hauptgebäude der ehemaligen Glockengießerei in St. Florian, in der 1951/52 der Neuguß der Wiener Pummerin erfolgte, wird nach mehreren Überlegungen bezüglich einer Weiternutzung saniert. Nachdem die späteren Erweiterungstrakte demoliert wurden, gelangt der Haupttrakt als solcher wieder architektonisch zur Geltung. Ein Sanierungskonzept wurde vorbereitet, um das Objekt auch hinsichtlich der Ausstattungsdetails wie Fenster, Dach und Putz denkmalgerecht zu erhalten. Im Inneren wird ein musealer Kernbereich mit Teilen der Gießanlagen zur Dokumentation einer Glockengießerei erhalten. Hu

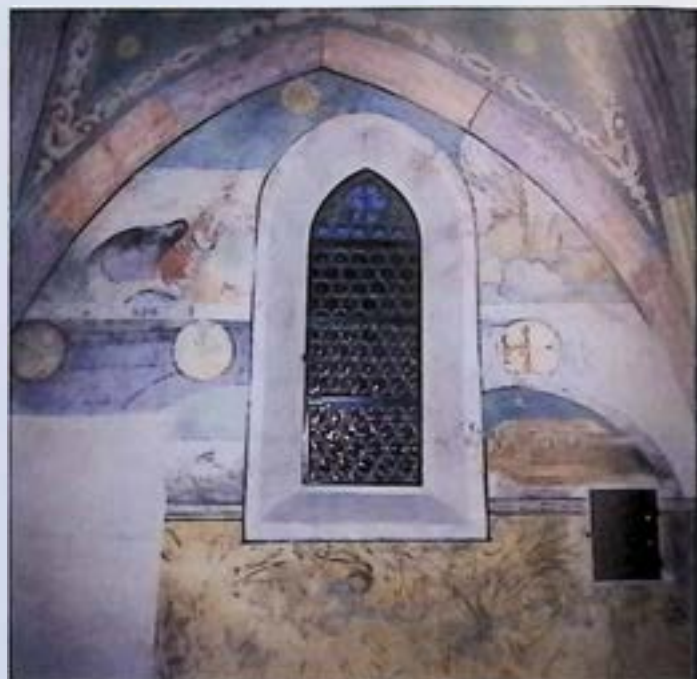


*Spital am Pyhrn, Lindemayrschmiede, Außenbau nach Instandsetzung. – Foto: BDA.*





St. Florian, Schlagerstraße 2, Schlagerhaus, Wandmalerei aus dem frühen 16. Jahrhundert in der Hauskapelle, Südwand mit Anbetung der Ehemer Schlange. Foto: Sulzgruber.



St. Florian, Schlagerstraße 2, Schlagerhaus, Wandmalerei aus dem frühen 16. Jahrhundert in der Hauskapelle, Nordwand mit alttestamentarischen Darstellungen. – Foto: Sulzgruber.

#### ST. FLORIAN, SCHLAGERSTRASSE 2, SCHLAGERHAUS

In dem ehemaligen Hofrichterhaus des Stiftes St. Florian wurde in einem im Obergeschoß befindlichen ehemaligen spätgotischen Kapellenraum mit Kreuzrippengewölbe eine umfassende und vollständige Ausmalung aus dem frühen 16. Jahrhundert freigelegt. In einem aufwendigen, im Stil der Frührenaissance gehaltenen ornamentalen Dekorationssystem wird an den Wänden und am Gewölbe ein umfangreiches Programm von alttestamentarischen Szenen wiedergegeben, deren – möglicherweise sogar früher protestantischer – Zusammenhang noch zu untersuchen ist. Die dekorative Gestaltung der Sockelzone mit gemalten Textilbehängen etc. erlaubt es, die ursprüngliche Struktur des Raums mit der Stelle des Altars, den alten Zugängen und einem Oratorienfenster zu erkennen. Diese geschlossene malerische Kapellenausstattung des beginnenden 16. Jahrhunderts auf kleinstem Raum besitzt großen Seltenheitswert. Die erfolgreiche Freilegung und Restaurierung der weitgehend in Sekkotechnik ausgeführten Kalkmalerei ist auch ein Beispiel dafür, daß eine derartige schwierige Freilegung nur unter qualifiziertesten restauratorischen Bedingungen zu verantworten ist. Eu

#### ST. FLORIAN, STIFT, GARTENPAVILLON

Der Gartenpavillon im ehemaligen Hofgarten des Stiftes stellt einen hoch aufragenden,

zweigeschossigen Baukörper dar, der nach 1681 von Carlo Antonio Carlone errichtet und 1726 mit Seitenflügeln versehen wurde. Die Anlage beherbergt heute die OÖ. Orgelbauanstalt. 1997 wurde die schrittweise Instandhaltung mit einer teilweisen Erneuerung des Holzschindeldaches auf dem Pavillon und einer Verbesserung der Dachwasserableitung an der Westseite mit neuen Wasserspeiern nach originalem Vorbild festgesetzt. Auch die Färbelung wurde im überlieferten Konzept teilweise erneuert. Als wichtiger weiterer Schritt ist die Restaurierung der bemerkenswerten künstlerischen

Barockgrotte im Erdgeschoß anzusehen, wofür in erster Linie der Feuchtigkeitseintrag von der vorgelagerten Freitreppe hintanzuhalten sein wird. Eu

#### ST. FLORIAN, STIFTSKIRCHE

In der spätromanischen polygonal abgeschlossenen Krypta aus dem 2. Viertel des 13. Jahrhunderts unter dem Chorbau der Stiftskirche wurden Konservierungsmaßnahmen an den Steinteilen und Fassungen der Wandvorlagen, Rippenansätze und Fensternischen vorgenommen. Der vorgelagerte Raum war nach der Entdeckung des angeblichen



St. Pankraz, Pfarrhof von 1751–57, nach Restaurierung. – Foto: BDA.



Mühlsteins des hl. Florian im Jahre 1722 als Gedächtniskapelle adaptiert und zuletzt 1926 in der nunmehr überlieferten Form mit der altarartigen Anordnung des Mühlsteins zwischen den Steinsarkophagen der Heiligen Valeria und Wilbirg gestaltet worden. Bei der nunmehrigen Adaptierung als Andachtsraum wurde diese mit der Geschichte von St. Florian auf das engste verbundene Situation angemessen erhalten und durch einen neuen passenden Kalk-Trass-Estrich, eine gelungene Beleuchtung und verbesserte Raumverbindungen aufgewertet.

Eu

#### ST. GOTTHARD NR. 14, UNTERREITHMÜHLE

Die in idyllischer Lage an der kleinen Rodl gelegene Unterreithmühle stellt eine dem Gelände angepaßte, stattliche, im Bauern spätmittelalterliche und um 1783 ausgebaute Anlage dar. Von dieser Adaptierung stammen die mit der Jahreszahl „1783“ bezeichneten, mit reichem Kerbschnittdekor versehenen Unterzüge sowie Ausstattungsteile wie Felertüren und Bodenbeläge. Das stark korrodierte und dadurch in der Darstellung unlesbare Fassadenbild wurde in den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes konserviert, um es am angestammten Platz erhalten zu können.

Hu

#### ST. PANKRAZ, PFARRHOF

Der 1751/57 errichtete Pfarrhof stellt eines der wenigen barocken Baudenkmale in Oberösterreich dar, die noch weitgehend unberührt und authentisch überliefert sind. Bei der Instandsetzung und Restaurierung, die im Hinblick auf die Einbeziehung in die OÖ. Landesausstellung „Eisenstraße“ 1998 sowie im Hinblick auf eine Nachnutzung als Pfarrhof und Gemeindeamt erfolgte, konnten die charakteristischen Denkmaleigenschaften vorbildlich bewahrt werden. Am Außenbau beschränkte man sich auf partielle, genau definierte Putzausbesserungen in angepaßter Putztechnik und führte eine Kalkfärbelung nach dem Befund der barocken Entstehungszeit aus. Die aufwendigen barocken Gitterkörbe an den Obergeschoßfenstern wurden nach den technischen Sicherungsmaßnahmen und nach Entrostung entsprechend dem Befundergebnis einer ursprünglichen einheitlichen Bleiweißfassung in Öltechnik gestrichen. Besonders herausragend ist der vollkommen erhaltene Bestand von historischen Innenfenstern, die im Obergeschoß barocke Kreuzstockfenster und im Erdgeschoß Oberlichtfenster aus der Zeit um 1800 darstellen. Dieser Bestand konnte vollständig erhalten, restauriert und entsprechend der ursprünglichen Bleiweißfassung in Öltechnik gestrichen



St. Pankraz, Pfarrhof von 1751–57, barocke Innentür nach Freilegung und Restaurierung.  
Foto: Ebenhofer

werden. Die im 19. Jahrhundert hinzugekommenen Außenfenster wurden aus substantiellen und technischen Gründen rekonstruiert, im Erdgeschoß als außen aufschlagende Winterfenster.

Im Inneren blieb der historische Bestand an Schiffböden erhalten und wurde artgerecht ergänzt. Die Innenfärbelung der mit einfachen Deckenprofilen ausgestatteten Räume erfolgte in Kalktechnik. Den einzigen weitergehenden Eingriff gegenüber den historischen Raumstrukturen erforderte die WC-Gruppe, die in einem gewölbten Erdgeschoßraum mit Mittelstütze so untergebracht werden konnte,

daß die zentrale Raumstruktur durch eingestellte Kompartimente mit Oberlichten erlebbar blieb. Besonderes restauratorisches Augenmerk galt den durchwegs erhaltenen barocken Obergeschoßtüren, deren bemerkenswerte Fassungen mit Grau-Blau-Kombinationen und Metallauflagen freigelegt und wiederhergestellt wurden. Die gleichfalls erhaltenen barocken Kastenschlösser und Beschläge konnten durch Beteiligung einer Metallrestauratorin freigelegt und konserviert werden, wobei Bänder entsprechend dem ursprünglichen Zustand teilweise mitgefaßt erscheinen.

Eu



St. Radegund, Friedhofsmauer, nach denkmalgerechter Sanierung. – Foto: BDA.

#### ST. RADEGUND, FRIEDHOF SMAUER

Die mit der spätgotischen Kirche und dem Friedhof ein idyllisches Ensemble bildende spätmittelalterliche, von wuchtigen Steinplatten abgedeckte Friedhofsmauer wurde saniert. Nach zum Teil heftigen Diskussionen konnte der Erhalt der Mauer an Stelle der geplanten Neuerrichtung mit Beton durchgesetzt werden. Erfreulich ist, daß durch Demonstration der richtigen Sanierungstechnik auf Kalk- und Trassbasis Verständnis für die Wertigkeit und Zustimmung zur gelungenen Sanierung erzielt werden konnte. Hu

#### ST. ROMAN, RAZING 2

Der sogenannte „Hasnhof“ in Razing ist ein typischer Innvierler Vierseithof mit in Blockbau errichtetem und an einem Türstock „1791“ bezeichneten Hausstock. Das flache Satteldach und die charakteristische Raumaufteilung mit dem durchgehenden Vorhaus (Fletz) stammen vom älteren Mittertenn-Typus. Einige Fenster sind mit geschweiften und bemalten Holzrahmungen versehen. Von besonderer Qualität sind die Malereien an den Staubläden und den reich geschnitzten Taubenstock-Pfetten, die den

hohen Stand der volkstümlichen Zimmermannskunst dokumentieren. Am Hausstock sind nun einige Sanierungen notwendig, wofür ein Maßnahmenkonzept unter weitestgehender Erhaltung des wertvollen Bestandes erstellt wurde. So erfolgten Putzsanierungen bzw. Putzenerneuerungen am äußeren Sockelputz, im Vorhaus und in einigen Innenräumen, wobei über Grundputz und Mittelschicht eine Kalkglätte angebracht wurde und die Tünchen „al fresco“ erfolgten. 1997 wurden auch die aufgedoppelten Eingangstüren unter Beibehaltung der Türstöcke, der äußeren Aufdoppelung, der Bänder, Beschläge und Verschleißungen repariert, wobei in den Bestand Dämmungen und Sicherheitsschlösser eingebaut wurden. Für 1998 stehen die Reparatur bzw. die denkmalgerechte Erneuerung der Fenster, die im Obergeschoß im historischen Typus samt Stock und Verglasung erhalten sind, sowie auch des hölzernen Treppenaufgangs an. Hu

#### STADL-PAURA, PFARR- UND WALLFAHRTSKIRCHE

Die 1714-24 nach Plänen des Barockbaumeisters Johann Michael Prunner in landschaftlich beherrschender Lage hoch über dem Traunfluß errichtete Dreifaltigkeitskirche stellt eine der bedeutendsten Barockkirchen Oberösterreichs dar. Durch die Form des überkuppelten Zentralbaus über dem Grundriß eines gleichseitigen Dreiecks mit drei Ecktürmen in den Spitzen des Dreiecks wird das Patrozinium der Heiligen Dreifaltigkeit, das auf das Pestgelöbnis des Lambacher Abtes Maximilian Pagl zurückzuführen ist, symbolisiert. Ausgedehnte Putz- und Anstrichschäden, welche zu einem wesentlichen Teil auf die im Jahr 1968 gegen die damalige Stellungnahme der Denkmalpflege verwendete dispersionsgebundene Streichputzbeschichtung zurückgehen, sowie erhebliche Steinschäden durch Verwitterung, Ver-

gipsung, Risse, Ausbrüche und versprödete Polyesterharzkittungen machten Vorbereitungen für eine umfassende Außenrestaurierung erforderlich. Über Veranlassung der Denkmalpflege wurden restauratorische Probe- und Musterachsen an einem Steinportal und an einem Eckturm angelegt. Durch die Musterachse an der Putzfassade konnte dokumentiert werden, daß nach Abnahme der Dispersionsbeschichtung und Entfernung unpassender jüngerer Einputzungen die Erhaltung und artgleiche Ergänzung des historischen Putzes noch möglich ist. Der Schwerpunkt der Proberestaurierung am Stein lag auf der Entfernung der matten Versinterungs- und Vergipsungsschleier sowie auch der bestehenden Polyesterharzkittungen am Marmor, ferner auf der Anpassung der Kittungen und Ergänzungen in Kunststeinsmörtel sowie auf der Präsentation der durch früheres Überschleifen beeinträchtigten Oberfläche. Hu

#### STAUF, BURGRUINE

An dem anlässlich der Instandsetzungsarbeiten an der Burgruine Stauf gewonnenen Fundgut von verkohltem Getreide werden nun von der Bundesanstalt für Agrarbiologie Untersuchungen durchgeführt. Die Denkmalpflege erhofft sich daraus weitere Aufschlüsse zur Realienkunde des späten Mittelalters. Kl

#### STEINBACH AM ZIEHBERG, KALKBRENNOFEN

Die Sanierung des Steinbacher Kalkbrennofens wurde im Hinblick auf die OÖ Landesausstellung 1998 rechtzeitig beendet. Nachdem, wie im letzten Jahresbericht mitgeteilt, im Vorjahr die baulichen Maßnahmen durchgeführt wurden, erfolgte nunmehr die Ausstattung sowie die ausstellungstechnische Einrichtung. Durch sorgsames Umgehen mit dem Bestand und Rücksichtnahme auf die spezifischen Gegebenheiten konnte ein denk-



## Hans Oberschmidleithner

Steinmetzmeister

speziell ausgebildet für Restaurierungen,

sowie Verarbeitung von Marmor, Granit und Sandstein in sämtlichen Ausführungen.

A-4722 Peuerbach, Passauerstr. 16, Tel. 07276/2324, Fax DW 4

A-4770 Andorf, Rathausstraße 15, Tel. 07766/2278, Fax DW 4

A-4780 Schärding, Passauerstr. 23, Tel. 07712/2266





Steinbach am Ziehhberg, Kalkbrennofen, nach Sanierung. – Foto: BDA.

malpflegerisch befriedigendes Resultat erzielt werden. Hu

#### STEINBACH AN DER STEYR, PFARRKIRCHE

Bei der nunmehrigen Außeninstandsetzung wurde der anlässlich der umfassenden Renovierung der 70er Jahre geschaffene Zustand beibehalten. Somit bestanden die Maßnahmen in der Ausbesserung des großteils rezenten Verputzes, in weiteren Freilegungen der bereits überwiegend steinsichtigen Strebepeiler und in einer einheitlichen Weißfärbelung in Silikattechnik. Eu

#### STEYR, ENGE 3 I

In dem stattlichen spätgotischen Bürgerhaus erfolgen schrittweise vorbildliche Instandsetzungs- und Restaurierungsmaßnahmen. Im Arkadenhof mit seinen zahlreichen gotischen Werksteinteilen konnte trotz der bereits bestehenden rezenten Reibputze durch eine einheitliche lasierende Kalkfärbelung und

eine Schlämme der Steinteile ein überzeugendes Gesamtbild gewonnen werden. In verschiedenen gewölbten Erdgeschoßräumen wurden die ursprünglichen geglätteten Kellenputze freigelegt und ergänzt und es konnten die historischen Ziegel- und Steinplattenböden erhalten, wiederverwendet beziehungsweise in gleicher Art ergänzt werden. In der Art, wie diese Sorgfalt auch auf schwer nutzbare Nebenräume angewandt wird, zeigt sich ein besonders verständnisvoller Umgang mit historischer Bausubstanz. Eu

#### STEYR, GLEINKERGASSE 1

Das stattlich proportionierte Eckhaus an der Gabelung der Gleinkergasse und der Sierningerstraße besitzt einen spätgotisch-renaissancezeitlichen Baukern, zu dem auch ein mehrgeschossiger Arkadengang mit einem für die ehemalige Handwerkervorstadt von Steyrdorf typischen „Gliedboden“ aus Knochenresten von der ehemaligen Messerpro-

duktion gehört. Weitere Ausbauten der Barockzeit mit einem mächtigen Grabendach und auch der Zeit um 1800 bestimmen den Gesamteindruck des historisch gewachsenen Objekts. Bei der Adaptierungsplanung für einzelne Wohnungen mußte unter dem Einfluß der Denkmalpflege auf die Erhaltung der wesentlichen Raumstrukturen und Raumformen wie bei den Vorhäusern, Fluren und Gewölberäumen geachtet werden. Die Nutzung des aus dem 17. Jahrhundert stammenden Dachraums über dem straßenseitigen Baukörper setzte voraus, daß nicht nur die gesamte historische Konstruktion des Dachstuhls erhalten blieb, sondern auch sichtbar einbezogen wurde, und daß mit den bereits vorhandenen historischen Dachgauben an der Gleinkergasse das Auslangen gefunden wurde. Bei diesem Baukörper wurde auch die alte Tondachziegeldeckung durch Umdecken erhalten und die spätklassizistische Fassade erhielt eine angemessene monochrome Färbelung. Dennoch wurde der Erfolg der Instandsetzung durch konsenslose Detailänderungen, durch Mißachtung der historischen Bauausstattung an Altputzen, Türen etc. und durch willkürliche Änderungen am Baukörper des Hintertraktes beeinträchtigt, was auch zur Strafanzeige durch das Bundesdenkmalamt führte. Eu

#### STEYR, GLEINKERGASSE 24

An der Biedermeierfassade dieses Hauses in Steyrdorf wurden entgegen den eindeutigen denkmalpflegerischen Beratungen und Festlegungen an Stelle der überlieferten doppelten Rahmenpostenfenster mit außen aufschlagenden Winterfenstern neue Kunststoffenster eingesetzt. In der Folge mußte von seiten des Bundesdenkmalamtes eine Strafanzeige und ein Wiederherstellungsantrag gestellt werden. Eu

#### STEYR, GRÜNMARKT 5

An der Putzfassade des 19. Jahrhunderts wurden denkmalgerechte außen aufschlagende Holzkastenfenster und eine Fassadenfärbelung nach Befund ausgeführt. Eu

#### STEYR, HARATZMÜLLERSTRASSE 66

Das neobarocke schmiedeeiserne Gittertor von 1887/88 in der Einfriedungsmauer des bedeutenden Renaissanceansitzes Schloß Engelhof wurde instandgesetzt und nach Befund gestrichen. Eu

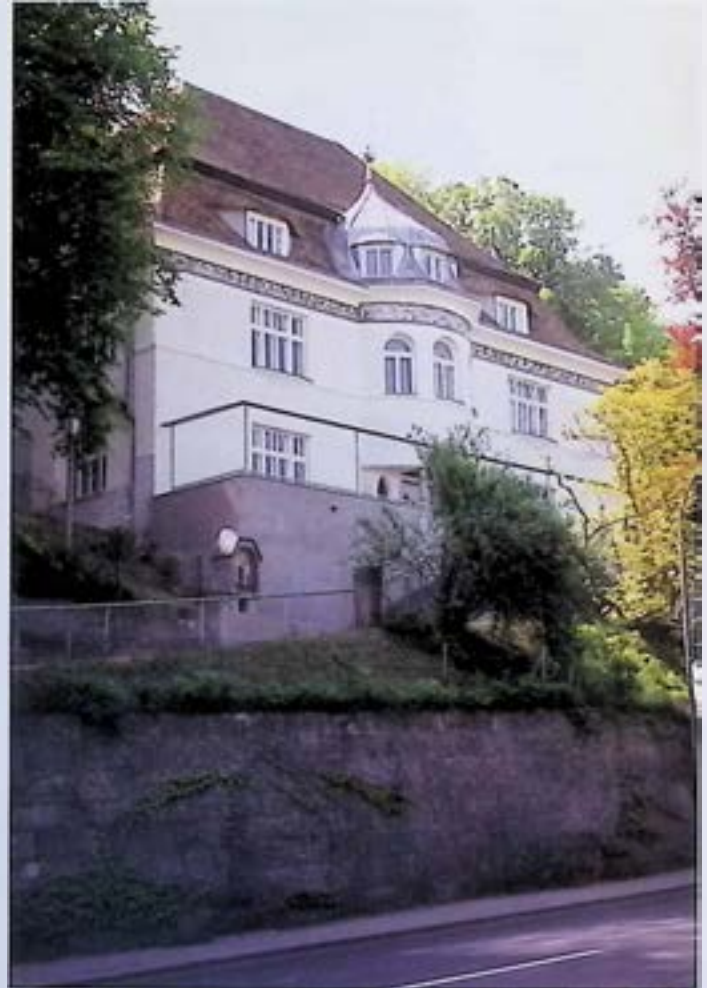
#### STEYR, MICHAEL BLÜMELHUBERSTRASSE 3

Die Michael-Blümelhuber-Villa wurde 1908/10 für den berühmten Steyrer Stahlschneider nach Entwürfen von Alfred Rodler,





Steyr, Enge 31, gotischer Innenhof nach Instandsetzung. – Foto: BDA.



Steyr, Michael Blümelhuberstraße 3, ehemalige Villa Blümelhuber von 1908/10, nach Sanierung. – Foto: BDA.

einem Schüler des Architekten Friedrich Ohmann, in sezeptionistisch-neobarocken Formen mit hohem Mansarddach errichtet. Nach der baulichen Sanierung und gestaltungsintensiven architektonischen Adaptierung im Inneren für Zwecke der Fachschule für Metallbearbeitung im Rahmen der HTL Steyr erfolgte die Außeninstandsetzung. Die

Rieselputzfassaden wurden gemäß dem Erstbefund gefärbelt und der später überdeckte abschließende Sgraffitofries wurde wieder freigelegt. Von den ursprünglich an den Gebäudeecken befindlichen sezeptionistischen Reliefs sind nur mehr die Abrißspuren erkenntlich. Wesentliches Augenmerk bei der Fassadeninstandsetzung lag auch auf der

Erhaltung und Reparatur der Holzkastenfenster beziehungsweise der Holzschiebefenster. Die Tondachziegeldeckung wurde artgerecht erneuert. Der von der Hanglänge bedingte Terrassenvorbau war bereits rezent verändert und wurde im Rahmen der architektonischen Adaptierung als Eingangsbereich und Garderobe neu gestaltet, wobei der Charakter der

In unserer Werkstatt werden mit viel Liebe zu traditionellen Schmiedetechniken Geländer, Tore, Türen, Fenstergitter etc. restauriert, rekonstruiert oder, passend zum Gebäude, neu geschaffen.

Doch wir sind auch bemüht, unseren Kunden mit dem „Geschmack unserer Zeit“ entgegenzukommen, indem wir uns mit Gestaltung in neuer Form befassen.

KUNSTSCHMIEDE  
SCHLOSSEREI

Buchsbaum

4391 WALDHAUSEN  
Telefon 0 74 18 / 4295 · Fax 0 74 18 / 4295-4







Steyr, Preuenhuberstraße 14, Schloß Voglsang ab 1877, nach Sanierung. – Foto: BDA.

Substruktion im ursprünglichen Sinne durch eine Konglomeratvormauerung deutlich gemacht wurde, die mit einer modernen Stahlfreitreppe und Oberlichtverglasungen kontrastiert. Eu

#### STEYR, PREUENHUBERSTRASSE 14

Das inmitten einer großzügigen Parkanlage errichtete und weithin sichtbare Schloß Voglsang wurde 1877 für den Steyrer Waffenfabrikanten Josef Werndl begonnen, jedoch von ihm nie bewohnt. Erst nach seinem Tod 1779 wurde das neugotische Schloßgebäude von Werndls Tochter Caroline Baronin Imhof 1890 fertiggestellt. Nach der letzten Nutzung als Schülerkonvikt wurde die schloßartige Unternehmervilla nunmehr als Seniorenresidenz revitalisiert, wobei die historischen Prunkräume wie Foyer, Stiegenhalle, Saal und Jagdzimmer mitsamt ihrer Ausstattung an Fliesenböden, Stukkaturen, Schablonenmalereien, Vertäfelungen und Stuckmarmorverkleidungen vollständig erhalten blieben. Die Adaptierungen beziehungsweise Unterteilungen der Räume erfolgten so, daß die Grundstrukturen und insbesondere die damit verbundenen originalen Doppelflügeltüren berücksichtigt werden konnten. An den Türen wurde die ursprüngliche Maserierung in Lasurmalerei wiederhergestellt. Auch die großteils noch vorhandenen hohen historischen Holzkastenfenster wurden erhalten und instandgesetzt. Die Färbelung der Fassaden erfolgte in Anlehnung an den Befund in Gelbtönen. Die bereits 1929 erfolgte Aufzoning konnte formal verbessert werden und entlastet mit ihrem Raumangebot die repräsentativen Räume. Eine wichtige Aufgabe

stellt noch die Restaurierung des stark gefährdeten Zinkgußbrunnens vor dem Schloß dar. Eu

#### STEYR, PYRACHSTRASSE 1

Der hoch aufragende, mächtige dreigeschossige Industriebau wurde am Beginn des 20. Jahrhunderts für die Produktion und Lagerung von Reifen für die ehemaligen „Gummi- und Kabelwerke Josef Reithoffers Söhne“ errichtet. Der frühe Stahlbetonbau mit seiner gleichmäßig-monumentalen rasterförmigen Fassadengliederung und den originalen Eisensprossenfenstern ist ein gleichermaßen typisches wie zukunftsweisendes Denkmal der Industriebaukunst des frühen 20. Jahrhun-



Steyr, Pyrachstraße 1, ehemalige Reithofferwerke. – Foto: BDA.

derts. Nach der Übernahme durch die Stadt Steyr soll eine Industrieausstellung mit Schwerpunkt auf der Geschichte der Steyr-Werke, ferner das historische Archiv der Steyr-Werke und die Landesmusikschule der Stadt Steyr Aufnahme finden, wobei für die Unterbringung jeglicher neuer Funktion die architektonische Respektierung der weiträumigen Pfeilerhallen mit ihren Stahlbetonbinderdecken sowie auch die Erhaltung der originalen Fenster als Voraussetzung anzusehen ist. 1997 wurde neben der Einrichtung von Künstlerateliers vor allem die Adaptierung des Erdgeschosses für den Ausstellungsbe- reich im Rahmen der OÖ. Landesausstellung „Eisenstraße“ für 1998 begonnen. Eu

#### STEYR, SEPP-STÖGER-STRASSE 13

Das sogenannte „Petzengüt!“ ist ein renaissancezeitlicher Anstanz, der im Bautypus mit Runderkern und – heute teilweise verschlossenen – Loggien den malerischen Charakter eines kleinen Schloßchens aus der Übergangszeit vom Spätmittelalter zur frühen Neuzeit zeigt. Diese Anstätze ehemaliger Handelsherren und Gewerken spielen im Weichbild der Stadt Steyr eine besondere Rolle. Das „Petzengüt!“ gehörte überdies zur Liegenschaft des vom berühmten Steyrer Waffenfabrikanten Josef Werndl errichteten Schlosses Voglsang und war 1889 auch dessen Sterbehäus. Bei der nunmehrigen Adaptierung für private Wohnzwecke wurden störende rezente Einbauten von der vorhergehenden Nutzung als Schülerkonvikt entfernt und die historischen Raumstrukturen wiederhergestellt, die im Inneren von einer barocken Bauausstattung bestimmt sind. Gewölbe- und Putzsanierun-





Steyr, Sepp-Stöger-Straße 13, Petzengütl, Holzriemlingdecke nach Freilegung und Restaurierung. – Foto: Ebenhofer.



Steyr, Stadtplatz 33/Ennskai 32, Fassadenmalerei 1619 am Ennskai, nach Restaurierung. – Foto: Ebenhofer.

gen, Erhaltung und Ergänzung von Sandstein- und Ziegelböden im Erdgeschoß sowie die Ausstattung des Obergeschosses mit Holzböden gewährleisteten eine angemessene Innereinsicht. Im großen Saal des Obergeschosses wurde vom Standpunkt der Denkmalpflege zugestimmt, daß die durch die Einbauten beeinträchtigte Putzdecke mit Stuckprofilzügen entfernt und die sehr aufwendige Holzriemlingdecke aus dem späten 16./frühen 17. Jahrhundert freigelegt wird, die insbesondere am Übergang zu den Eckerkern interessante Bauformen zeigt. Eu

#### STEYR, STADTPFARRKIRCHE

Die Kirchhofmauer hinter dem Chor der Stadtpfarrkirche zeigt ein vielfältiges gewachsenes Bild von einzelnen ehemaligen Grablegungen, die durch Epitaphien sowie durch stuckierte und gemalte Einfassungen an der Mauer dokumentiert sind. Aufgabe der Restaurierung war es, die historischen Altputze durch Festigungen, Hinterfüllungen, Kittungen und abschließende Kalkschlämme zu konservieren und die teilweise reduzierten beziehungsweise durch Schadensentwicklungen

gen auch heterogenen Erscheinungsbilder der Grabstätten in einem einheitlichen Zustand zu präsentieren. Die bauliche Voraussetzung für diese Restaurierung der Kirchhofmauer stellte die statische Sanierung eines verformten und stark geneigten Mauerteils dar. Eu  
STEYR, STADTPLATZ 33/ENNSKAI 32

An den Fassaden zum Stadtplatz und zur Enns wurden denkmalgerechte Holzverbundfenster hergestellt. An der zum Ennskai gewandten Giebelfassade wurde eine bemerkenswerte Fassadenmalerei der Spätrenaissance

## Oberösterreichische Glasmalerei

Stift Schlierbach

Glasgestaltung in Bleiverglasung und Schmelztechnik für alle Bereiche · Bauverglasung  
Geschenke aus Glas  
Margret-Bilger-Galerie  
geöffnet an Werktagen von 8-17h, Samstag, Sonntag und Feiertage mit Stiftsführung

Käserei und Glasmalerei GmbH  
Stift Schlierbach

Tel. 07582 / 60833-127  
Fax 07582 / 60833-176



A-4553 Schlierbach 1  
SCHAUKÄSEREI Info-Telefon:  
07582 / 60833-177



sance freigelegt und restauriert, die „1619“ datiert ist und eine ornamentale Graumalerei im Rollwerkstil zeigt. Dieses Restaurierungsergebnis stellt eine weitere Aufwertung des für Steyr charakteristischen Fassadenprospekts am Ennskai dar. Eu

STEYRLING NR. 69

Das Herrenhaus des ehemaligen, als Faustschmiede 1570 urkundlich nachweisbaren Sensenhammers „an der Schleifen“ in Steyrling wurde um 1877 und in einer weiteren Umbauphase 1890 vom damaligen Besitzer, dem Gewerken Michl Pießlinger, als dominierender, späthistoristischer Baukörper errichtet. Das zuletzt als Wohnhaus genutzte, von der Gemeinde erworbene Objekt sollte wegen angeblich schlechten Bauzustandes demoliert werden. Eine Substanzfeststellung als Grundlage für künftige Überlegungen konnte jedoch den Nachweis erbringen, daß die Schäden durchaus im üblichen Bereich und die Sanierungskosten im wirtschaftlich tragbaren Rahmen liegen. Hu

STIEDELSBACH 49, NAGELSCHMIEDE

Das Stiedelsbachtal in der Gemeinde Losenstein war ein ins spätere Mittelalter zurückreichendes Zentrum der Kleineisenverarbeitung. Hier befanden sich mehrere ab dem 15. Jahrhundert nachweisbare Nagelschmieden. Das quellenmäßig bis ins 16. Jahrhundert belegte Objekt wurde in mehreren Etappen errichtet, wobei für das überlieferte Erscheinungsbild die spätbarocken und biedermeierzeitlichen Bautätigkeiten bestimmend sind. Die Holzriegel- und Blockverbände sowie die Flechtwerkswände überliefern traditionelle Bauweisen. Im Inneren sind die gemauerte Esse, die Transmissionen und eine zusätzlich eingerichtete Mahlmühle erhalten, Raumgefüge und Ausformung des Obergeschosses haben ihren ursprünglichen Charakter bewahrt. Für die vom örtlichen Verein durchgeführte



Ternberg, ehemalige Schule 1898, nach Adaptierung und Außeninstandsetzung. – Foto: BDA.

Sanierung wurde als Grundlage ein Raumbuch erstellt. Als erste Maßnahmen wurden Bestandssicherungen an Dach und Mauerwerk sowie Trockenlegungsmaßnahmen durchgeführt. Ein Großteil der morschen Träme der Dachkonstruktion mußte ausgetauscht werden. Auch morsche oder verfaulte Tragwerksteile mußten durch altes, gesundes Holz ersetzt werden. In der Folge wurde die Reparatur des Putzes und der Gliederung in Kalk- bzw. Lehmtechnik durchgeführt. Die Fenster wurden saniert bzw. dem Bestand entsprechend erneuert. Hu

TARSDORF, KAPELLE HL. FAMILIE

Die Sanierungsarbeiten an der 1834 in spätbarock-biedermeierlichen Formen erbauten und später erweiterten Kapelle wurden mit der Trockenlegung begonnen. Im Inneren wurden die Böden teilweise ausgelöst; der schadhafte Putz im Sockelbereich wurde abgeschlagen. Grundsätzlich soll der bestehende Steinboden erhalten bleiben und im Fehlstellenbereich ergänzt werden. Ferner ist

auch die Erhaltung und Reparatur der biedermeierlichen Fenster und die Sanierung des Gewölbes durch Verschließungen vorgesehen. Hu

TERNBERG, EHEMALIGE SCHULE

1997 wurde die Instandsetzung, Adaptierung und Erweiterung des ehemaligen Schulgebäudes zur Unterbringung des Gemeindeamtes im wesentlichen abgeschlossen. Das dominierend am Ortsplatz gegenüber der Pfarrkirche gelegene Gebäude, das 1898 als Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumsschule zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum errichtet worden war, sollte nach anfänglicher Absicht der Marktgemeinde dem Neubau eines Gemeindeamtes weichen, konnte jedoch unter Einschaltung des Denkmalbeirates in einen Architektenwettbewerb auf der Grundlage einer Adaptierung einbezogen werden. Nach dem Projekt von Peter Riepl erfolgte nunmehr eine genaue Wiederherstellung des historischen Baukörpers, bei dem sogar eine Aufstockung von 1949 beseitigt wurde.

Unser speziell ausgebildetes Restauratorenteam hat sich die Problematik der Steinrestaurierung zur Aufgabe gemacht. Objektspezifische Festigungs-, Reinigungs- u. Entsalzungsmaßnahmen, Rekonstruktionen, museale Ergänzungen, Opferschichten, Fassungen und Imprägnierungen werden neben Zustands- und Fotodokumentationen, chemisch-physikalische Voruntersuchungen, Maßnahmenkonzepten und Restaurierberichten ausgeführt.



RESTAURIERUNG  
KONSERVIERUNG

MAG. KLAUS WEDENIG Akad. Bildhauer

Martinstraße 43/8-9  
1180 Wien  
Tel.: 01 / 4 07 28 48  
Fax: 01 / 4 07 28 48-4



Trattenbach, Messererensemble, Rameishammer. – Foto: BDA.

Dieser Ursprungsbau wurde mit einer klar abgesetzten modernen Ergänzung an der Rückseite kombiniert. Bei der Instandsetzung des Altbaus führten sorgfältige Putzergänzungen und eine befundgerechte Färbelung in einem einheitlichen hellen Sandton, ferner die Wiederherstellung der Strangfalzziegeldeckung sowie insbesondere auch die Rekonstruktion der außen aufschlagenden Holzkastfenster zu einem authentischen Gesamtbild des Schulbaus von 1898. Somit tritt ein signifikantes historisches Beispiel für das ärarische Bauwesen der Donaumonarchie mit einem zeitgenössischen Beispiel eines modernen Verwaltungsbaus zusammen, ohne daß gegenseitige Angleichungsversuche den Beispielcharakter verwischen. Eu

TERNBERG, TRATTENBACHSTRASSE 15

Der ehemalige Gasthof in Form einer Dreiflügelanlage geht auf einen spätmittelalterlichen Bauern zurück, der im Erdgeschoß des

Hausstocks an verschiedenen Raum- und Gewölbeformen noch zu erkennen ist. Die Fassaden weisen mehrere, vermutlich bis ins 16. Jahrhundert reichende Putzschichten mit Kratzputz- und Sgraffitodekorationen aus Renaissance und Frühbarock auf. Parallel mit den Vorarbeiten zur Unterschutzstellung wurde eine Fassadenuntersuchung beauftragt, die Grundlage für die Sanierungsmaßnahmen sein wird. Hu

#### TRATTENBACH, MESSERERENSEMBLE

Im Zuge der Vorbereitungen für die OÖ. Landesausstellung 1998 „Land der Hämmer“ wurde auch die denkmalpflegerische Betreuung einiger Objekte des Messerer-Ensembles Trattenbach übernommen. Dieses Ensemble besteht aus dem Rameishammer (Hammerstraße 45), der Drechslerei (Kienbergstraße 1) und den Objekten Löschenkohl sowie Brandstätter (Hammerstraße 21 und 23a). Das Projekt Trattenbach stellte im Rah-

men der Landesausstellung auch denkmalpflegerisch eines der bedeutendsten Teilprojekte dar. Die einstigen Werkstätten, Wohn- und Gesindehäuser bilden zusammen mit den auf die natürlichen Gegebenheiten des engen Tales bezogenen kulturtechnischen Bauten der Wehre- und Dammbauten, der Fluter und Rückhaltebecken sowie dem typischen engen und gewundenen, dem Tal folgenden Straßenverlauf ein geschlossenes Ensemble der hier beheimateten Kleineisenindustrie. Trattenbach war bis in unser Jahrhundert ein wichtiges und florierendes Zentrum der Messerer und bekannt für seine Feil- oder Zuckerproduktion. Durch das allmähliche Ausklingen der Erzeugung und durch die Tatsache, daß keine Umstrukturierung auf andere Produktionsschienen erfolgte, blieben viele der Objekte unverändert erhalten. Ziel der Sanierung war die Bewahrung dieses authentischen, von Gebrauchs- und Alterungsspuren gekennzeichneten Zustandes. Begünstigt wurde dieses Vorhaben dadurch, daß die für die Landesausstellung vorgesehenen Objekte vom Kulturverein Heimatpflege Ternberg-Trattenbach käuflich übernommen wurden und eine Nachnutzung in Form einer lebendigen musealen Präsentation auch für die Zeit nach der Landesausstellung vorgesehen ist. Dadurch war es möglich, die Sanierung auf die Reparatur zu beschränken und von Eingriffen in die Substanz vollkommen abzusehen. Durch die behutsame Bauleitung und das handwerksgerechte Vorgehen der Ausführenden, einer Arbeitslosen-Projektgruppe des Vereins Spektrum, konnten die adäquaten Maßnahmen wie die Anwendung der Kalktechnik, Verwendung von Altmaterial, traditionelle Behandlung der Fenster, Böden etc. im Einvernehmen mit der Denkmalpflege überzeugend durchgeführt werden. Hu

**K. K O L L M A N N**

Bauunternehmen



**4352 KLAM 51**, Tel. 07269/7224, Fax 07269/6767

Baumeister · Zimmerei · Bauträger · Baustoffe · Baumaschinen · Transporte





**TRAUN, SCHLOSS**

Die Gesamtanlage besteht aus einem hoch aufragenden, regelmäßig rechteckigen Hauptschloß, das mit seinen vier Ecktürmchen auf die Renaissance zurückgeht und in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts umgestaltet wurde, sowie aus einem niedrigeren U-förmigen Vorschloß, das aus der mittelalterlichen Ringmaueranlage hervorgegangen ist. Im Vorfeld der geplanten generellen Widmung für kulturelle Zwecke erfolgte eine intensive bauhistorische Untersuchung der ehemaligen Kapelle, die im Vorschloß integriert ist. Durch den gotischen Bauern mit nachhaltiger barocker Überformung und den völligen Umbau zu einzelnen Wohnungen nach 1892 war eine besonders vielschichtige Situation vorzufinden, die durch die kontrollierte Entfernung der Einbauten des späten 19. Jahrhunderts schrittweise geklärt wurde. Hiemit wurden auch die Voraussetzungen für die geplante kulturelle und kirchliche Wiederbenutzung des ehemaligen Kapellenraums geschaffen. Eu

**TRAUNKIRCHEN, EHEMALIGES  
KLOSTERGEBÄUDE**

Nach der Adaptierung des Pfarrhofs und der Werktagkapelle im Südflügel des ehemaligen barocken Jesuitenklosters, das nach 1632 neben der malerisch in den Traunsee vorgeschobenen Kirche errichtet wurde, erfolgte ein weiterer Sanierungs- und Adaptierungsabschnitt für Zwecke des Pfarrheims und Pfarrsaals im West- und Nordtrakt der Klosteranlage. Das Herzstück stellt hierbei der barocke Festsaal dar, der für pfarrliche und öffentliche Nutzungen zugänglich gemacht werden soll. Durch Entfernung eines späteren Einbaus wurde er wieder auf seine ursprüngliche Größe gebracht und die barocken Saaltüren an der betroffenen Schmalseite wurden gemäß dem ursprünglichen Zustand

versetzt beziehungsweise teilweise rekonstruiert. Der bestehende Schiffboden wurde erhalten und ergänzt; die Fenstererneuerung erfolgte im Typus eines barocken Kreuzstockfensters in Kastenfensterkonstruktion. Die Restaurierung der dekorativ bemalten Kassettendecke des 17. Jahrhunderts sowie der lasierten Barocktüren wurde vorbereitet. Weitere Adaptierungen betrafen die Gestaltung eines Foyers sowie den Durchbruch einer neuen Treppe im Nordtrakt zur Erschließung des Saals. Vor der Sanierung des ehemaligen Kreuzgangflügels im anschließenden Erdgeschoßbereich ist eine archäologische Grabung durch das Bundesdenkmalamt vorgesehen, nachdem sich gezeigt hat, daß im Hofbereich bereits in geringer Tiefe Gräber der Hallstattkultur vorhanden sind. Eu

**UNTERGRÜNBERG 90,  
GROSSPREISSENLEHEN**

Im repräsentativen, barock ausgestatteten ehemaligen Messerer-Verlegerhaus wurden im Obergeschoß Adaptierungen für Wohnzwecke vorgenommen. Da die Decke zum Dachraum hin gedämmt werden sollte, war es wegen der Gefährdung der barocken Stukaturen des Obergeschosses durch Spannungs- und Belastungsänderungen erforderlich, die Schüttung abschnittsweise zu entfernen und die Dämmung ebenso einzubringen. Die Bodenziegel wurden wieder verlegt bzw. mit Altmaterial ergänzt. Der Deckenstuck wurde in Teilbereichen durch Hinterfüllung gefestigt, freigelegt und in den Anschlußbereichen zur Wand partiell rekonstruiert. Über das Ausmaß und den Erhaltungszustand der in einem Raum zum Teil freigelegten Wandmalereifragmente werden Schichtensondagen Aufschluß geben. Hu

**VORDERSTODER,  
STOCKERKAPELLE**

Die spätbarocke Stockerkapelle, die bis zu einem Diebstahl im Jahr 1967 eine gotische Marienstatue beherbergte, wurde unter Beibehaltung der Holzschindeldeckung saniert. Nach Einbringung einer Drainage wurden die bodennahen, durchfeuchteten Putzbereiche ausgetauscht. Die wieder mit einem schlichten Schmiedeeisengitter verschlossene Kapellennische wurde mit einer geschnitzten Nachbildung der Madonnenstatue ausgestattet. Hu

**VORMOOS,  
FILIALKIRCHE**

In der reich ausgestatteten Innviertler Barockkirche wurden vorbereitende Untersuchungen für eine geplante umfassende Innenrestaurierung durchgeführt. Hierbei wurden insbesondere an den frühbarocken Modelstuckdekorationen, die aus der Zeit der Barockisierung der Kirche von 1647-49 stammen, Probe- und Musterarbeiten durchgeführt, da die bereits ursprünglich schwache Bindung des Stuckmörtels sowie die unzähligen verteilten Übertünchungen mit ihren nachteiligen Oberflächenspannungen ein besonderes restauratorisches Problem darstellen. Eu

**WALCHEN, SCHLOSS**

1997 wurde die schrittweise Außeninstandsetzung an der Westseite fortgesetzt. Der abgemorschte Gesimbsbalken an dem hohen Mansardwalmdach wurde erneuert. Im Bereich der Mauerbank und der Anschüblinge wurden zimmermannsmäßige Reparaturen und eine Erneuerung der Traufbleche durchgeführt. Die spätbarocke Rieselputzfassade mit flachen, geglätteten Putzgliederungen wurde durch artgleiche Ergänzungen mit Sumpfkalkmörtel und abschließender Kalkfärbelung instandgesetzt. Te

**Produktübersicht für Restaurierung  
und Denkmalpflege:**

- |                  |                          |
|------------------|--------------------------|
| Malerkalk        | Trassmehl                |
| Sanierkalkfarbe  | Farbpigmente             |
| Kalk-Kaseinfarbe | Kalksand versch. Körnung |
| Kalkglätte       | Marmormehl               |



**Dullinger Ges.m.b.H.**

A-5061 Elsbeth/Salzburg, Austraße 7-12  
Tel. 0 662/62 32 98, Fax 0 662/62 32 98-83





Wels, Kolpingstraße 20, Kolpinghaus 1930–32, nach Außeninstandsetzung. – Foto: BDA.

#### WALDBURG, PFARRKIRCHE

Nach der 1996 erfolgten Konservierung des Hochaltars von 1517 konnte 1997 durch eine weitere Außenarbeit der Restaurierwerkstätten des Bundesdenkmalamtes auch eine Konservierung und Restaurierung der beiden Seitenaltäre erfolgen, die ebenfalls spätgotische Flügelaltäre aus der Zeit um 1520 darstellen. Hierbei bestand das Restaurierungsziel in einer einheitlichen und konservatorisch gesicherten Präsentation des überlieferten Zustands, der anlässlich der letzten Restaurierung von 1967–76 geschaffen worden war. Da die Originalpolychromie nach verschiedenen Vorgängerrestaurierungen fast nicht mehr vorhanden war, hatte man damals eine Rekonstruktion nach feststellbaren Fassungsresten ausgeführt. Nunmehr wurde dieser Zustand durch Holz- und Fassungsfestigungen, Reinigung, Entfernung von damals üblichen künstlichen Patinierungen, Ergänzungen und Retuschen wieder instandgesetzt. Diese Restaurierungskampagne wurde durch besonderes Interesse und Engagement der Pfarre ermöglicht und gefördert. Eu

#### WEINBERG, SCHLOSS

Nach der 1986–88 erfolgten Instandsetzung, Restaurierung und Adaptierung des Renaissanceschlosses Weinberg im Mühlviertel für Zwecke eines Landesbildungszentrums konnte 1997 endlich mit einer ersten Etappe der noch ausstehenden Restaurierung des Gemäldeinventars begonnen werden, nachdem die Subventionsfrage durch das Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten positiv erledigt wurde. Dieser zur

Ausstattung des Schlosses gehörende Bestand an barocken Ölbildern setzt sich aus zahlreichen historischen Porträts und Wappenpyramiden der oberösterreichischen Stände sowie auch aus einigen mythologischen, biblischen und historischen Bildern zusammen. Eu

#### WEISSENBERG, SCHLOSS

An der Südfassade des Schlosses in der Nähe von Linz befindet sich eine überlebensgroße barocke Nischenfigur des hl. Florian aus Lindenholz, welche sich in einem stark aufgewitterten, rissigen und zersprungenen Zustand befand, bei dem die angeschäfteten Formteile bereits abgestürzt, aber geborgen waren. Nach den Festigungen, Verleimungen und Ergänzungen wurde in erster Linie im Hinblick auf die Schutzfunktion die beinahe völlig abgewitterte Farbfassung nach dem Erstbefund rekonstruiert. Eu

#### WELS, JOHANNISGASSE 4/PFARRGASSE 22

An dem zum Ensemble Ringstraße/Johannissgasse gehörenden Eckhaus mit einer historischen Fassadierung von 1884 wurde eine dem Fassadentypus entsprechende, in hellen Grautönen abgestimmte Färbelung durchgeführt. Eine Rückführung der bestehenden, nachteilig erneuerten Fenster war bei dieser Maßnahme nicht möglich. Eu

#### WELS, KAISER-JOSEF-PLATZ 12

In dem prächtigen spätbarocken Palais Salzburg von 1723 wurde der Einbau eines Liftes nach den Gesichtspunkten der Denkmalpflege abgestimmt. In Zusammenhang mit dieser Maßnahme konnte die gewölbte Pfeilerhalle des Erdgeschoßfoyers durch Entfer-

nung eines späteren Einbaus wieder vollständig freigestellt werden. Durchfahrt, Foyer, Stiegenhaus und Obergeschoßhallen erhielten gemäß der barocken Raumerscheinung eine einheitliche Farbgebung in einem gebrochenen Weißton. Im Rahmen verschiedener Sanierungsmaßnahmen wurden die bestehenden Holzkastenfenster instandgesetzt. Eu

#### WELS, KOLPINGSTRASSE 20, KOLPINGHAUS

Das Welser Kolpinghaus wurde 1930–32 nach Entwürfen des bedeutenden oberösterreichischen Architekten Hans Steineder errichtet und stellt ein wichtiges Baudenkmal der – gerade in Wels intensiv vertretenen – klassischen Moderne der Zwischenkriegszeit dar. Im Rahmen der Außeninstandsetzung mit angepaßten Putzergänzungen erfolgte die Färbelung in Silikattechnik nach dem ursprünglichen Farbkonzept mit dominierendem gebrochenen Weißton. Besonders wichtig war auch die originalgetreue Wiederherstellung der markanten Rinnenkessel und Fahnenstangen. Eu

#### WELS, MINORITENPLATZ 1, EHEMALIGES MINORITENKLOSTER

Nach dem 1996 durchgeführten Architektenwettbewerb begannen 1997 die Baumaßnahmen zur Adaptierung und Instandsetzung der ausgedehnten Klosteranlage zwischen Stadt- und südseitiger Stadtmauer. Im Anschluß an die Nutzung als Veranstaltungsort der öö. Landesausstellung im Jahr 2000



Wels, Minoritenplatz 1, ehemaliges Minoritenkloster, Chor der Klosterkirche um 1300 nach Entfernung der späteren Zwischengeschosse. Foto: BDA.



soll der Gebäudekomplex für Museums-, Veranstaltungs- und Wohnzwecke dienen. 1997 lag der Schwerpunkt auf der Entfernung von jüngeren Bauteilen, die durch die unterschiedlichsten Nutzungen des ehemaligen Klosters nach seiner 1784 erfolgten Aufhebung vor allem in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden waren. So wurden etwa der vor der Kirchenfassade angebaute Schlauchturm der Feuerwehr oder die geschoßweisen Unterteilungen der ehemaligen Klosterkirche abgebrochen, so daß diese nunmehr wieder in den monumentalen Bau- und Raumformen des gotischen Chores und des barockisierten Langhauses erlebbar ist. Im Sinne des architektonischen Adaptierungskonzepts, das mit den modernen Erschließungen und Belichtungen in die Nahtstellen der Überbauungen des 18. und 19. Jahrhunderts eindringt, erfolgte auch eine teilweise Freistellung des gotischen Chors im Anschlußzwickel zu den in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts ausgebauten Klostergebäuden.

Im Zuge dieser Maßnahmen kam es dank der umsichtigen Bauleitung zu einer Reihe von baugeschichtlich und künstlerisch wertvollen Entdeckungen, die gesichert und in die Planung einbezogen werden konnten. Dazu zählen etwa die gotischen Sitznischen mit farbig gefaßtem Maßwerk in dem um 1300 errichteten Chor der Kirche und das gotische Rippengewölbe im oberen Teil der ehemaligen Doppelkapelle neben dem Kirchenschiff, ferner verschiedene gotische Wandmalereien, welche zum ursprünglichen vorbarocken Kreuzgang und zum ehemaligen Außenbau der mittelalterlichen Klosterkirche gehörten, sowie schließlich auch ein römischer Weihestein. Eine wesentliche Voraussetzung für eine verantwortbare Bauführung lag auch in der kontinuierlichen archäologischen Voruntersuchung und Begleitung durch das Welser Stadtmuseum.

Einen weiteren Schwerpunkt in Zusammenhang mit der Altsubstanz bildeten 1997 die umfangreichen statischen Sicherungen beziehungsweise Stabilisierungen wie beispielsweise an dem spätgotischen Wirtschaftsgebäude im Schießhof. Eu

#### WELS, RINGSTRASSE 30

An der historistischen Fassade des Hauses, das im Ensemble der Ringstraße nach der Zuschüttung des Stadtgrabens 1875 durch den Welser Baumeister Josef Weixlbaumer errichtet wurde, erfolgte eine vorbildliche Neuherstellung der ursprünglichen, nach außen aufschlagenden Holzkastenfenster mit Oberlichte. Eu

#### WELS, SCHLOSS LICHTENEGG

Der stark verwilderte Garten beziehungsweise Park des im 18. Jahrhundert umgestalteten Schlosses Lichtenegg am Stadtrand von Wels stellte eine spätbarocke, achsial strukturierte Gartenanlage mit Brunnen und Statuen dar, die im 19. Jahrhundert in einen englischen Garten umgewandelt wurde. Im Einvernehmen zwischen der Abteilung für Gartenarchitektur im Bundesdenkmalamt und dem Magistrat der Stadt Wels wurde ein Parkkonzept auf historischer Grundlage erarbeitet. An den stark gefährdeten klassizistischen Bauten des Gartenpavillons und des Torpavillons, der sich direkt über dem Gießerbach in der ehemaligen Hauptachse erhebt, wurden Sicherungsmaßnahmen durchgeführt. Das weitere Schicksal der Gesamtanlage im Umfeld des Barockschlosses bedarf grundsätzlicher Entscheidungen, zumal bereits Reibungspunkte mit einer teilweise Flächenwidmung als Gewerbegebiet entstanden sind. Eu

#### WELS, STADTPFARRKIRCHE

1997 konnte die etappenweise Restaurierung der bedeutenden gotischen Glasmalereien



Wels, Stadtplatz 65, Hinterhaus nach Instandsetzung. – Foto: BDA.

aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts abgeschlossen werden, die durch Restaurierungen des 19. und 20. Jahrhunderts und durch Witterungsschäden verschiedene Beeinträchtigungen erfahren haben. Neben der restauratorischen Reinigung der Innenseiten erfolgte die mechanische Entfernung des Verwitterungsbelags mit Skalpell und Glasradierern. Als vorbeugende Maßnahme wurde eine passende Außenschutzverglasung mit Verbleiungen hergestellt. Eu

#### WELS, STADTPLATZ 52

Das eindrucksvolle Stadtplatzhaus mit Rokokostuckfassade stellt im Baubestand ein repräsentatives Renaissance-Bürgerhaus aus dem späten 16. Jahrhundert mit Arkadenhof dar, das im 17. und 18. Jahrhundert barock ausgestaltet und adaptiert wurde. Die nunmehrige Planung für einzelne Wohnungen



BENITO  
**Zambelli**

Spengler-Meisterbetrieb  
Holzschindelarbeiten  
Vergolden – Verzinnen

4642 Sattledt 55  
Tel. 07244 / 87 40  
Fax 07244 / 87 40



Wels, Stadtplatz 66, Fassade vor Instandsetzung. – Foto: Ebenhofer.



Wels, Stadtplatz 66, Fassadierung des 16. Jahrhunderts, nach Wiederherstellung. – Foto: BDA.

und Veranstaltungsorte mußte im Hinblick auf Gewölbe, Stuckdecken, Bauausstattung und die – insbesondere im Vorderhaus – großzügigen historischen Raumstrukturen sorgfältig mit der Denkmalpflege abgestimmt werden. 1997 erfolgte als erste Etappe die Adaptierung des Vorderhauses, bei der punktuelle statische Sanierungen der stuckierten Dippelbaumdecken gegenüber großzügigeren Auswechslungen vorzuziehen waren. In den stattlichen gewölbten Renaissancefluren wurden die historischen Natursteinböden saniert, die Renaissancesteinteile restauriert und die Ausstattung mit barocken Holztüren und Fenstern erhalten. Die platzseitigen, großteils stuckierten Räume können ohne Teilungen genutzt werden; Einbauten in den hofseitigen Gewölberäumen erfolgten in eingestellter Bauweise. Die Maßnahmen werden 1998 fortgesetzt. Eu

#### WELS, STADTPLATZ 61

Für das historische Bürgerhaus, das sich auf Grund langjährigen mangelnden Bauunterhalts bereits zu einem erheblichen Teil in sehr schlechtem Zustand befindet, wurde in inten-

siver Auseinandersetzung mit der Denkmalpflege eine Adaptierungsplanung für Wohnzwecke erarbeitet, bei der die nach heutigen Regeln erforderliche wirtschaftliche Tragfähigkeit für Sanierung und Nutzung des Hauses weitgehende denkmalpflegerische Kompromisse erforderte. Die Grenzen hierfür lagen jedoch in der Erhaltung der bauhistorischen Kernsubstanzen einschließlich altem Stiegenhaus, in der Beachtung der typologischen Grundstrukturen wie etwa bei der Nachbildung der Grabendachsituation und – als Besonderheit – in der unverletzten Erhaltung der rückseitig angrenzenden Stadtmauer ohne zusätzliche Durchfensterung etc. Eu

#### WELS, STADTPLATZ 65

Als Abschluß des im Jahresbericht 1996 beschriebenen Adaptierungs- und Sanierungsprojekts wurde eine Eindeckung mit Tondachziegeln im Format Wiener Tasche vorgenommen und es wurden die platzseitige Rieselputzfassade sowie die geglätteten Kellenputzfassaden an dem freistehenden Hinterhaus instandgesetzt, artgerecht ergänzt sowie in Silikattechnik gefärbelt. Einen

wesentlichen Anteil an der denkmalgerechten Außenerscheinung haben die neu hergestellten Holzkastenfenster mit außen aufschlagenden Außenflügeln. Im kleinen Arkadenhof des im Kernbestand renaissancezeitlichen Bürgerhauses wurden die Steinteile inkrustiert, ergänzt und mit einer Kalkschlämme geschützt sowie in die einheitlich weiße Färbelung einbezogen. Das 2. Obergeschoß des Arkadengangs, das eine wesentlich jüngere verputzte Holzkonstruktion darstellte, mußte aufgrund der Schäden in Leichtbauweise erneuert werden. Im Inneren konnte durch Granit- und Solnhofnerböden in den Gangbereichen und durch neue Rahmen-Füllungstüren in den Gängen ein angemessenes Gesamtbild erzielt werden. Die freigelegten Riemlingdecken des 16. Jahrhunderts wurden unter Beibehaltung ihrer – durchaus ursprünglichen – dunklen Fassungen restauriert. Somit wurde insgesamt ein Anschauungswert des Baudenkmals gewährleistet, der den tiefgreifenden substantiellen Eingriffen infolge der bereits eingetretenen starken Bau-schäden und des daraus resultierenden intensiven Nutzungszwangs gegenübersteht. Eu



WELS, STADTPLATZ 66

Die spätgotische, im wesentlichen aus dem 16. Jahrhundert stammende Fassade mit einem Breiterker auf Kragkonsolen zeigte sich zuletzt mit einer einfachen Putzfassadierung aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, die ebenso wie die darunter befindliche barocke Putzschicht bereits sehr mürbe und reduziert war. Im Hinblick auf die geschlossenen erhaltene spätgotische Fassadenstruktur mit den Werksteinteilen entschied man sich für eine Freilegung und weitestgehende Neuerstellung des einlagigen Kellenputzes des 16. Jahrhunderts in Kalkputztechnik. An den profilierten spätgotischen Fenstergewänden mußten umfangreiche Inkrustierungen vorgenommen werden. Die grauen Fassungen der Fensterlaibungen, Eckquaderungen, Geschoßbänder und Abschlußfriese wurden nach dem Befund des 16. Jahrhunderts ergänzt beziehungsweise wiederhergestellt. Die bestehenden Holzkastenfenster wurden instandgesetzt. Somit gibt die restaurierte Fassade den besonderen Stellenwert dieses besonders authentisch erhaltenen spätgotisch-renaissancezeitlichen Bürgerhauses anschaulich nach außen zu erkennen. Eu

WELS, VOLKSGARTENSTRASSE 17,  
TURNHALLE

Die Turnhalle des „Welser Turnvereins 1862“ wurde 1927-30 nach Entwürfen des Welser Architekten Leo Keller errichtet, der mit seinen Bauten der klassischen Moderne das Welser Stadtbild prägte. 1997 erfolgte eine eingreifende Adaptierung des Unterschosses und des dort befindlichen Foyers zur Unterbringung von Gymnastik- und Nebenräumen. Im Eingangsbereich, in den Stiegenhäusern und im großen Turnsaal wurde auf die Erhaltung der originalen Bauausstattung mit Terrazzoböden, Türen und Beleuchtungskörpern Wert gelegt. Eu



Wesenufer, Pfarrkirche, Chorgestühl nach Restaurierung. – Foto: Reiter.

WESENUFER, PFARRKIRCHE

In der kleinen barockisierten Kirche an der Donau erfolgte eine Innenrestaurierung mit Ausmalung und Wiederverlegung der Solnhofner Bodenplatten nach Sanierung des Unterbodens. Die vor einigen Jahren restaurierten Altäre mit Kanzel bedurften nur einer Reinigung und punktuellen Ausbesserung. An dem bemerkenswerten barocken Chorgestühl aus dem späten 17. Jahrhundert waren umfangreichere holztechnische Stabilisierungen notwendig; die im Sinne der Holzimitation maserierte Zweitfassung in Lasurtechnik aus dem 19. Jahrhundert wurde erhalten und mit Schellack regeneriert. Dies gilt auch für die hölzerne Kommunionbalustrade im biedermeierlichen Nachbarock, die im Zusammenhang mit dem Chorgestühl an Ort und Stelle beibehalten werden konnte. Besonderes Augenmerk lag auch auf der Erhaltung der historischen Kirchenbänke, die holztechnisch

stabilisiert und mit größeren Bankabständen ausgestattet wurden. Nach der Abnahme von Übermalungen konnte die ursprüngliche Holzoberfläche mit einem Harz-Wachs-Abschluß wiederhergestellt werden. Eu

WEYER, BAHNPROMENADE 20

Von der ursprünglichen Bauausstattung der im Kern aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammenden ehemaligen Mühle hat sich eine höchst bemerkenswerte Barocktür aus dem 17. Jahrhundert erhalten, die an der Ansichtseite aus aufgeschwartzten Eichenholzprofilen, Nußholzprofilen sowie Nußholzintarsien zusammengesetzt ist und in den intarsierten Füllungen Architekturperspektiven zeigt. Der schlechte Zustand der zuletzt auf den Dachboden abgewanderten Tür erforderte umfangreiche holztechnische Stabilisierungen, Festigungen, Hinterleimungen



Weyer, Bahnpromenade 20, barocke Intarsientür, nach Konservierung. – Foto: Reiter.



Diplom-Restauratoren Tinzi

Restaurierungswerkstätte für Wandmalerei & Steinobjekte

Baudenkmalpflege & Befundsicherungen

Linke Glanzelle 9a A-5020 Salzburg

Tel. & Fax: +43/0662/87 28 01

Mobil: 0664/307 60 37



Weyer, Innerberger Stadel, nach Sanierung. – Foto: BDA.

der losen Intarsien und Ergänzungen der Formteile. Verlorene Intarsienelemente wurden auf Grund ihrer individuellen Originalqualität nicht rekonstruiert, sondern es blieb die zutage getretene interessante rote Verzierung auf der Fichtenholzfüllung sichtbar. An der Ansichtsseite wurde abschließend eine dem barocken Zustand entsprechende Harz-Wachs-Oberfläche aufgebaut. Die Restaurierung erfolgte im Zusammenwirken mit den Restaurierwerkstätten des Bundesdenkmalamtes. Eu

#### WEYER, INNERBERGER STADEL

Der sogenannte Innerberger Stadel wurde Mitte des 17. Jahrhunderts durch die 1625 gegründete Innerberger Hauptgewerkschaft als Speicherbau in der Form eines barocken Schürtkastens errichtet. Das Gebäude wurde 1889 als Möbelfabrik adaptiert und diente zuletzt als Lager. Trotz eines Brandes in den 40er Jahren dieses Jahrhunderts, dem der Dachstuhl zum Opfer fiel, blieb das bauzeitliche Holztragwerk im Inneren zum Großteil erhalten. Für die bevorstehende Landesausstellung 1998 „Land der Hämmer – Heimat Eisenwurzen“ wurde der Innerberger Stadel zur Unterbringung der zentralen Leitausstellung ausgewählt und somit einer umfassenden Restaurierung unterzogen. Während man im Inneren auf die Erhaltung und Sicherung der originalen Holztragwerkskonstruktion Wert legte, wurde bei der Außeninstandsetzung als Restaurierungsziel die Fassadengestaltung aus der Umbauphase des späten 19. Jahrhunderts herangezogen. Nach restauratorischer Untersuchung des Fassadenput-

zes, der durch das eindringende Löschwasser beim Brand im Jänner 1947 stark in Mitleidenschaft gezogen worden war, entschied man sich auf Grund der technischen Schwierigkeiten für eine Erneuerung des Verputzes. Erst nach Erstellung von zufriedenstellenden Putzmustern konnte mit den Fassadenarbeiten begonnen werden. Die Verputzung wurde in Kalk-Trass-Mörteltechnik ohne Abziehfaschen nach dem Mauerwerk verlaufend ausgeführt. So konnte durch das Verständnis und das handwerkliche Können der ausführenden Facharbeiter ein auch für die Denkmalpflege zufriedenstellendes Ergebnis erzielt werden.

Die abschließende Kalkfärbelung erfolgte nach Befund in hellem Ocker mit gebrochen weißer Gliederung, wobei die profilierten Rahmungen der gestupften Geschoß- und Eckquaderungen in Ocker gehalten sind. Das in den Formen der Renaissance gestaltete Steinportal wurde schonend gereinigt, Fehlstellen in Mörteltechnik wieder ergänzt und abschließend mit einer Steinschlämme in einem bräunlichen Sandsteinton wieder überfaßt.

Die für den Industriebau des 19. Jahrhunderts typischen Eisenfenster wurden nach bestehendem Vorbild erneuert. Da das Objekt nach der Landesausstellung wieder für Lagerzwecke Verwendung findet, konnte eine Einfachverglasung ausgeführt werden und somit auch die Dimensionierung der konstruktiven Sprossenteilung beibehalten werden.

Bedauerlicherweise kann die erst vor einigen Jahren ausgeführte Dachdeckung mit Faserzementplatten in einer denkmalpflegerisch

seit langem überholten „Altstadtmischung“ dem hohen Standard der jetzigen Instandsetzung nicht gerecht werden. Te

#### WEYER, MARKTPLATZ 17

Auf der hinter dem Marktplatzhaus gelegenen langgestreckten Gartenparzelle befindet sich ein zweigeschossiger barocker pagodenähnlicher Gartenpavillon, der eine Holzständerkonstruktion mit umlaufendem Balkon und einfacher Bretterverschalung mit Deckleisten darstellt. Die vordere Eingangstür im Erdgeschoß zeigt ein Bildnis des Hl. Hieronymus mit der Datierung „1729“. An der rückseitigen Außentür ist ein flüchtender Fischdieb zu sehen, der vermutlich im Rahmen einer Renovierung von dem für Weyer bedeutenden Maler Josef Gabriel Frey (1791-1884) gemalt wurde.

Der Raum im ersten Obergeschoß ist vollständig mit einer dilettantischen, in barockem Stil gehaltenen Dekorationsmalerei ausgestattet. Das stimmungsvolle Ambiente des kleinen Stübchens wird durch die Scheinmalereien an den Wänden mit Landschafts- und Architekturdarstellungen aus der Umgebung von Weyer noch gesteigert. Bindemittelverluste, Wasserschäden und unsachgemäße frühere Restaurierungen führten bereits zu Substanzverlusten. Durch Festigung, Reinigung, Retuschierung und Konservierung konnte wieder ein geschlossenes Erscheinungsbild der Malereien erzielt werden.

Im Außenbereich des Holzbaues wurden kleinere Reparaturen und ein Anstrich mit einer deckenden matten Ölfarbe ausgeführt. Te



Weyer, Marktplatz 17, Gartenpavillon, hl. Hieronymus 1729, nach Restaurierung. Foto: BDA.





Weyer, Oberer Markt 1, nach Fassadensanierung. – Foto: BDA.

#### WEYER, OBERER MARKT 1

Das stattliche Eckhaus mit seiner aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammenden Fassadengestaltung nimmt eine dominante Stellung im Ensemble des Oberen Marktes ein.

Im Zuge der Fassadenrestaurieraktion konnte eine Neufärbelung nach Bestand in einem gebrochenen Gelbton mit weißer Gliederung durchgeführt werden. An den bestehenden Holzkastenfenstern war lediglich ein Neuanstrich durchzuführen. Te

#### WEYER, STEYRER STRASSE 17, BALGSETZERHAUS

Das sogenannte „Balgsetzerhaus“ aus dem 16./17. Jahrhundert war der Überlieferung nach Wohnhaus und Werkstatt des sogenannten Balgsetzers, welcher die für das Schmiedegewerbe benötigten Blasbälge anfertigte.

Bereits in den letzten Jahren wurde von den Eigentümern eine vorbildliche Instandsetzung der Dachkonstruktion und eine Erneuerung der Lärchenschindeldeckung sowie der Ein-



Weyer, Steyrer Straße 17, Balgsetzerhaus, Rückseite nach Freilegung und Instandsetzung der bauzeitlichen Putzfassade. – Foto: BDA.

bau von Holzkastenfenstern durchgeführt. Der an der westlichen Giebelwand eingemauert gewesene kulturhistorisch hochwertige Gedenkstein aus Rotmarmor von 1460, der an den durch Sturz vom Pferd verunglückten Hans Händl (bedeutende Hammerherrenfamilie von Weyer) erinnert, wurde in den Restaurierwerkstätten des Bundesdenkmalamtes restauriert und im Inneren des Hauses angebracht.

Zur Landesausstellung wurde das Objekt für Museumszwecke, verbunden mit Verkaufsräumen für bäuerliche Direktvermarktung adaptiert. Neben Instandsetzungsarbeiten im Inneren brachte man an der Rückseite des Hauses eine Drainagierung ein. Während die Straßenfassade und die beiden Giebelseiten eine schlichte Putzfascchengliederung mit



Weyer, Steyrer Straße 17, Balgsetzerhaus, Rotmarmorgedenkstein für Hans Händl 1460, nach Restaurierung. – Foto: BDA.

einem Rieselwurf des 19. Jahrhunderts aufweisen, konnte an der Rückseite noch die bauzeitliche Verputzung und die in Nagelritztechnik ausgeführten Eckquaderungen und das Traufenband festgestellt werden. Auf Grund der schadhafte Rieselputzflächen entschied man sich für eine Freilegung und Instandsetzung des mit der Kelle abgezogenen Unterputzes mit Kalkmörtel. Bei der abschließenden Färbelung in Kalktechnik wurde an der Rückseite nach Befund die frühbarocke Fassadengestaltung in gebrochenem Weiß mit grauer Gliederung wiederhergestellt, und die übrigen Seiten mit den Gliederungen des 19. Jahrhunderts dem Farbton entsprechend angepaßt. Te

WILDENSTEIN, RUINE

Die Sanierungsarbeiten an der in dominanter Lage über Bad Ischl an der Nordseite des Katringebirges situierten Burgruine wurden 1997 an der Nordwestseite der Hochburg-Ringmauer fortgesetzt. Typus der Burganlage und Mauerwerk lassen eine Entstehung in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts vermuten. Die Sanierungsarbeiten am Mauerwerk wurden zwar handwerklich solid ausgeführt, jedoch es sollte bei den weiteren Arbeiten darauf geachtet werden, daß sich einerseits größere Ergänzungen vom Bestand abheben, andererseits aber die Auswickelungen so erfolgen, daß sie die Struktur des mittelalterlichen Mauerwerks mit der klar erkennbaren Schichtfolge mit durchlaufenden Lagerfugen nicht verunklären. Der starke Baumbewuchs, der die Sicht zur Burgruine verstellte, wurde dezimiert, wobei jedoch darauf geachtet wurde, daß eine Baumgruppe zur Wahrung der Silhouettenwirkung des Ruinensembles erhalten bleibt. Die Sanierungsarbeiten sollen 1998 fortgesetzt werden. Hu

WINDISCHGARSTEN NR.19

Die sogenannte „Alte Herberge“, die wegen ihrer früheren Funktion auch als „Altes Schulhaus“ bezeichnet wird, stand bis 1667 im Besitz des Stiftes Spital am Pyhrn und diente ab 1842 als Bürgerspital, Kranken- und Versorgungshaus sowie als Herberge. Im Zuge der geplanten Außensanierung wurden an der südlichen Hauptfassade Oberflächen-sondagen durchgeführt, die ältere spätgotische und renaissancezeitliche Bauteile dokumentierten. Besonders bemerkenswert war die Entdeckung einer spätbarocken Fassadenmalerei in Grautönen aus dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts, die vermutlich nach dem Brand des Hauses 1778 entstanden ist. Die Fassade zeigt eine gemalte Gliederung durch Säulen beziehungsweise Eckquader



Windischgarsten 19, nach Fassadenrestaurierung. – Foto: BDA.

sowie horizontale Quaderbänder und rocaillenartige Fensterbekrönungen. Über der Haustür ist eine Kartusche mit Initialen und einer Jahreszahl „178.“ angebracht. Diese selten anzutreffende Fassadengestaltung war im oberen Bereich weitgehend unter späteren Putzschichten erhalten und wurde freigelegt. In der unteren Zone wurde sie an Hand von markanten Resten rekonstruiert. Die schwarzen Gliederungs- und Dekorationselemente wurden mit Acrylharz gefestigt, als Bindemittel für den Ergänzungsmörtel kam Sumpfkalk mit Marmormehl zur Anwendung. Die farbliche Eintönung erfolgte mit pigmentgetönter Kalkmilch. Hu

WINDISCHGARSTEN NR.27

Am Marktgemeindeamt von Windischgarsten, das in der Grundsubstanz aus dem 16. Jahrhundert stammt und im Zuge von tiefgreifenden Umbauten Ende des 19. Jahrhunderts Fassadiert wurde, kamen diverse

Adaptierungen und Umbauten zur Ausführung. Dabei wurde an das Hauptgebäude hofseitig ein reversibler Holzständerbau angeschlossen, um die rückseitige Front mit barocken Fassadenelementen zu erhalten. Der 1878 errichtete Hoftrakt wurde unter Auslösung einiger Ausstattungsdetails erneuert. Hu

WÜRTING, SCHLOSS

Die bereits über Jahre laufenden statischen Sicherungsarbeiten an dem Renaissance-Wasserschloß sollten im heurigen Jahr weitestgehend abgeschlossen werden. Leider konnte wegen der Unstimmigkeiten mit dem Besitzer über die technisch und denkmalpflegerisch vertretbare Ausführungsweise der statischen Verschleißung dieses Ziel nicht erreicht werden. Es bleibt zu hoffen, daß die aus finanziellen Mitteln von Bund und Land Oberösterreich getragenen Sicherungs- und Notmaßnahmen wieder fortgeführt werden können. Te

Fenster • Türen • Planung • Innenausbau • Restaurierung



Maximilian  
Jedermayr

Tischlereiwerkstätte

4072 Alkoven, Parzweg 2  
Tel. 0 72 74/63 74, Fax 0 72 74/88 19

GALERIE  
Kunst und Tradition

4020 Linz, Hauptplatz 15-16 (im Innenhof)  
Tel. 0664/415 97 23

WIR MÖCHTEN AUCH GERNE IHRE TISCHLEREI SEIN.



ZELL AM PETTENFIRST, PFARRKIRCHE

Im Rahmen der schrittweisen Restaurierung der bedeutenden Einrichtung standen 1997 die beiden von Thomas Schwanthaler geschaffenen Stücke, nämlich der Hochaltar von 1667-69 sowie die Kanzel von 1670 auf dem Programm. Der zuletzt bestehende Zustand des Hochaltars war von der Zweitfassung von 1894 und insbesondere von der letzten Restaurierung von 1965 bestimmt, als insbesondere an den Farbfassungen der Figuren relativ grobe Freilegungen auf die Erstfassungen vorgenommen wurden, die anschließend durch neue Lasuren übergangen und vereinheitlicht wurden. Der seit der Erstfassung beibehaltene farbige Grundakkord des Altares in Schwarz-Gold präsentiert sich jedenfalls seit dem 19. Jahrhundert in der Ersatztechnik einer Versilberung mit – vielfach ausgebleichtem – Gelblack, wobei es Hinweise gibt, daß diese als „Waschgold“ bezeichnete Technik möglicherweise bereits im Rahmen der Barockfassung angewandt wurde. Nach den Reinigungs- und Konservierungsmaßnahmen, der Entfernung von störenden jüngeren Aluminiumversilberungen und Bronzierungen sowie nach umfangreichen Holzergänzungen erfolgten die Kitungen, Ergänzungen und Retuschen der Fassungen, wobei die ausgebleichten Schellacküberzüge wieder mit eingefärbten und gesprühten Harzen regeneriert und verstärkt wurden. Durch die Abnahme der eintönigen und stumpfen Dispersionslasuren von 1965 und entsprechende Retuschen konnte insgesamt wieder ein sensibles Fassungsbild gewonnen werden, das dem Eindruck von Glanz- und Mattvergoldungen sowie der farbigen Originalfassungen entspricht. Als Ergänzung zu der guten Quellenlage über die Entstehung des Altares wurde nunmehr eine detaillierte restauratorische Dokumentation angelegt. Die Schwarz-Gold-Fassung der



Zell am Pettenfirst, Pfarrkirche, Hochaltar von Thomas Schwanthaler 1667-69, Detail aus der Anbetung der Könige, nach Restaurierung. Foto: Geusau.

Kanzel war sowohl ursprünglich, als auch in der gegenwärtigen von Überfassungen bestimmten Erscheinung mit Echtvergoldungen ausgeführt. Auf Grund des sehr reduzierten älteren Fassungsbestandes mußte im Falle der Kanzel das von den Neu- und Überfassungen der Renovierung von 1965 bestimmte Erscheinungsbild beibehalten werden. Eines der vom spätgotischen Flügelaltar erhaltenen Reliefs wurde von den Restaurierwerkstätten des Bundesdenkmalamtes zur Proberestaurierung übernommen. Eu

ZELL AN DER PRAM, PFARRKIRCHE

An der 1771-77 errichteten und ebenso wie das benachbarte Schloß von Francois de Cuvilliés d. J. konzipierten Kirche wurden statische Verschleißmaßnahmen zur

Sanierung des Gewölbenschubs sowie eine Außeninstandsetzung des Westturms mit seinem mächtigen, 1908 erhöhten Zwiebelhelm vorgenommen. Eu

ZWETTL AN DER RODL, OBERMÜHLWEG 2

Das Söldenhaus, das in Bausubstanz und Ausstattung authentisch aus der Biedermeierzeit erhalten ist, wurde zu einem Bienenmuseum adaptiert. Dabei wurde der für Ausstellungszwecke adaptierte Dachstuhl – angeblich auf Grund diverser Schäden – entfernt und in Form und Typus dem Original entsprechend erneuert. An der Fassade wurden die nach außen aufgehenden Rahmenstockfenster erhalten und saniert. Die Sanierung des Außen- und Innenputzes sowie die Arbeiten im Inneren wie die Behandlung der Riemlingdecken und der biedermeierlichen Innentüren werden 1998 fortgesetzt. Hu

Dr. Bernd Euler (Eu)  
Dr. Wolfgang Huber (Hu)  
Dipl.-Ing. G. Kleinhanns (Kl)  
Mag. phil. Klaus Kohout (ko)  
Ing. Georg Temper (Te)

<p><b>K R A N Z</b> TISCHLEREI</p> <p>A-4680 SCHWANENSTADT JOHANN-PAPST-STR. 3 TEL.: 07673/2323 FAX: 07673/2323-18 E-mail: KRANZ@TISCHLEREINFO.CO.AT</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• KASTENFENSTER</li> <li>• HAUSTÜREN</li> <li>• PORTALE</li> <li>• INNENAUSBAU</li> </ul>	<p>SCHLOSS ORT</p> <p>REFERENZ-KASTENFENSTER</p>
--	--	--

## Unterschutzstellungen 1997

BUNDESDENKMALAMT  
LANDESKONSERVATORAT FÜR OBERÖSTERREICH

### BAD GOISERN, ANZENAU I, ANZENAUMÜHLE

Die als Freilichtmuseum genutzte Anlage ist ein für die Region des Inneren Salzkammergutes typischer Paarhof. Das Wohngebäude stammt aus dem späten 16. Jahrhundert, das Wirtschaftsgebäude wurde unter Verwendung historischer Substanz 1974 rekonstruiert. Sägemühle von 1814 heute in Sekundäraufstellung. Siedlung und Wirtschaftsbetrieb in der Anzenau sind bereits in einem Traunkirchner Urbar von 1325 belegt, die „Anzenaumühle“ wird 1584 erstmals urkundlich erwähnt. Ko

### ENGELHARTSZELL 51, EHEMALIGES ZOLLAMT

Das ehemalige Zollhaus liegt im Ortskern von Engelhartzell. Der stattliche Bau mit baukünstlerisch wertvollen Hofarkaden mit Steinsäulen stammt im Baukern zumindest aus dem 17. Jahrhundert und ist mit mehreren gewölbten Räumen ausgestattet. Ein kaiserliches Mauthaus ist an dieser Stelle seit 1450 nachweisbar. Die Zollstelle Engelhartzell war ursprünglich nachrangig gegenüber der Zollstelle Passau und der Großmauthstelle Aschach, aber bereits seit der Mitte des 15. Jahrhunderts wurden in Engelhartzell vermehrt Zölle eingehoben. Im 18. und 19. Jahrhundert stieg die wirtschaftliche Bedeutung des Marktes. De

### FELDKIRCHEN BEI MATTIGHOFEN, GIETZING 2

Mit dem „Kaspergut“ in Gietzing ist eine für das Oberinnviertel typische Hofanlage erhalten, welche die für die Region signifikante Entwicklung aus dem Wohnstallhaus dokumentiert und zugleich durch die reich ausgezeichneten, qualitativollen, „1803“ bezeichneten Zimmermannsarbeiten am Hausstock zu den wenigen erhaltenen und charakteristischen Beispielen dieser bäuerlichen Tradition und volkstümlichen Zierfreudigkeit gehört. Die dreiseitige Anlage ist nach Süden offen gruppiert. Der im Obergeschoß in Blockbauweise errichtete Hausstock wirkt selbstständig und



Bad Goisern, Anzenaumühle. – Foto: BDA.

betont dadurch seine Zugehörigkeit zu der von alpenländischen Formen beeinflussten Hauslandschaft des salzburgisch-oberösterreichischen Grenzgebietes. An der breit gelagerten Giebelfront mit dem zweigeschossigen Balkon manifestiert sich die Zimmermannskunst an den mehrfach profilierten Pfetten- und Sparrenköpfen, den Schrotgängen und

den ornamental ausgeschnittenen Deckbrettern. Im Inneren weisen Gewölbe im rückwärtigen Stallteil auf einen älteren Baukern hin, im vorderen Wohnteil sind die auf die Adaptierung von 1803 zurückgehende Raumaufteilung mit Mittelflur, Leitertreppe zum Ober- und Dachgeschoß sowie zeitgleichen Ausstattungsteilen erhalten. Hu



GMUNDEN, DAVIDSTRASSE 5,  
VILLA ELISABETH

Im Jahre 1863 erwarb Erzherzog Karl Ferdinand ein Grundstück im Gmunder Stadtteil Ort und errichtete dort für sich und für seine Gemahlin, die Erzherzogin Elisabeth, 1865 die „Villa Elisabeth“. Die benachbarte sogenannte „Fernstein-Villa“ sollte als Gästehaus adaptiert werden. Die feierliche Ankunft der Erzherzogin am 11. Juli 1865 in Gmunden wurde als Festtag begangen. Die Villa stand mehr als zwei Jahrzehnte als Sommerresidenz des Erzherzuges und seiner Gemahlin in Verwendung. Der in landschaftsprägender Lage situierte Bau gibt sohin ein gutes Zeugnis für die Beliebtheit des Kurortes Gmunden als Sommeraufenthalt für europäische Fürstenhäuser. Diese sommerliche Hofhaltung, in der vor allem 1865 bis 1888 fast alle königlichen Familien Europas verkehrten, begründete den Ruf der Stadt Gmunden als „ein Fürstenheim“. Ko



Lambach, Bahnhofstraße 8, ehem. Stiftsbrauerei. – Foto: BDA.

rem Umbau um 1840 stammend, Teile jedoch vom älteren Bauwerk enthalten. Der blockhafte, stattlich wirkende Baukörper ist zweigeschossig und achtschichtig, die Giebelseiten drei- bzw. sechschichtig mit jeweils vier segmentbogigen Nischen im Giebfeld. Im Inneren flach gedeckter, ursprünglich durchgehender Flur. Sonst im Erdgeschoß mehrere Kappengewölbe; hofseitig rechts, im vermutlich ältesten Teil des Hauses, ein noch aus dem 17./frühen 18. Jahrhundert stammender Wölberaum mit Stichkappentonne mit geputzten Graten und Flußkieselbelag. Ko

KROTTENDORF 8,  
GEMEINDE ROHR IM KREMSSTAL

Der eingeschossige Bauernhof stammt im Bauwerk aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts beziehungsweise aus der Zeit um 1600. Der Hausstock stand vermutlich ursprünglich frei und wurde erst im Laufe des 18./19. Jahrhunderts durch Erweiterungen zum Vierkanter. Im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts

erfolgte die Neuverputzung mit einer kulturgeschichtlich bemerkenswerten Sgraffitodekoration: waagrechte, geschoßtrennende umlaufende Bänder, jeweils bestehend aus einem Fries mit Dreipaßmotiv und einer Einfassung mit dem „Laufenden Hund“. Das seltene Motiv des in einem Kreis eingeschriebenen Dreipasses stellt eine Besonderheit dar und dokumentiert die durchgehende Tradition elementarer, altarartiger Ornamentformen im ländlichen Bauen. Die Fensterrahmen sowie die Ortsteinquaderung an den Gebäudekanten weisen ein Sternmotiv und den „Laufenden Hund“ auf, an der nordwestlichen Giebelseite werden die Fensterkonsolen in Sgraffitotechnik zusätzlich mit Darstellungen von Vögeln bereichert. Im Giebel zwischen zwei Dachfenstern Feld mit Datierung „1709“. Das Motiv des Dreipasses im Fries stellt nach derzeitigen Kenntnissen, die auf einer umfassenden Bestandsaufnahme basieren, im profanen, ländlichen Bauen eine singuläre Erscheinung dar. Insgesamt begrün-

GRIESKIRCHEN, STADTPLATZ 6

Mehrteilige Hausanlage, bestehend aus einem dreigeschossigem Vorderhaus und einem zweigeschossigem Hofflügel, im Verband der nördlichen Häuserzeile des Stadtplatzes. Das Vorderhaus besitzt einen renaissancezeitlichen Bauwerk. Diese Bauphase ist im Inneren anhand mehrerer Gewölbe im Erdgeschoß, außen durch „Echaugette“-Türmchen belegt. Die aufwendige Putzgliederung in Formen des Jugendstils besitzt eine besonders qualitätvolle Ornamentik und wird durch die reich dekorierte Portalachse sowie den geschwungenen Giebelaufbau akzentuiert. De

HOFKIRCHEN AN DER TRATTNACH,  
LEDERERGASSE 1

Stattliches Gebäude, sog. „Lederer Nr. 72“, am Ortsrand von Hofkirchen an der Trattnach. Bausubstanz überwiegend von größte-

## ARBEITSGEMEINSCHAFT RESTAURATOREN

### BEFUNDUNG - BERATUNG - AUSFÜHRUNG

Altäre, Figuren, Kirchenbänke, Holzdecken, Vergoldungen, Stuck 47 93

REITER Johann, Angersberg 20, 4483 Hargelsberg, Tel. 0 72 25 / 61 20  
SEYER Georg & Alfred, Heinkai 57, 4310 Mauthausen, Tel. 0 72 38 / 27 23 od. 47 93

den die im ganzen Wohnhaus zahlreich vorhandenen Ausstattungsdetails wie barocke Türen samt Beschlägen, Fensterverglasungen und Fenstergitter, Steingewände, Lichtnischen, Riemenböden sowie datierte Tram- und Stuckdecken („1705“ und „1803“) den besonderen Stellenwert des Gebäudes als selten gewordenes Beispiel regionstypischen Bauens im 18. Jahrhundert. De

LAMBACH,  
BAHNHOFSTRASSE 8

Die ehemalige Stiftsbrauerei Lambach ist eine ausgedehnte bauliche Anlage über unregelmäßigem Grundriß. Ein an der Fassade angebrachtes Wappen mit den Buchstaben „C.B. – A.L.“ läßt auf eine Errichtung unter dem Lambacher Abt Cölestin Baumgartner um 1900 schließen. Bei dem Zweckbau ist die ursprüngliche Konzeption des Brauereibetriebes an den Baublöcken noch abzulesen. Ein zentraler Mitteltrakt beherbergte das Sudhaus, dahinter beziehungsweise darüber lag die Mälzerei. Der ziegelgemauerte Schlot mit mehrfachen gesimsartigen Profilen überragt die gesamte Liegenschaft. Im links anschließenden, vorspringenden Trakt waren ursprünglich Wohnungen und Büros untergebracht, im rückwärtigen Teil die Darre. Im rechten Teil Gärkeller im unteren Geschoß, darüber das sog. Kühlschiff. Im Inneren im Erdgeschoß drei stattliche, parallel liegende Tonnengewölbe, im Obergeschoß ehemaliger Dörrboden mit offenem Dachstuhl. Ko

TRATTENBACH, ENSEMBLE

Trattenbach war bis in unser Jahrhundert ein florierendes Zentrum der Messer- bzw. Feitlproduktion. Die im engen Tal aufgereihten Werkstätten – Hämmer, Schleifen, Drechserei – sowie Wohn- und Gesindehäuser bilden zusammen mit den auf die natürlichen Gegebenheiten bezogenen Wehren, Fluter und Dammbauten ein weitgehend geschlossenes Ensemble der hier seit dem Spätmittelalter beheimateten Kleiseisenindustrie. 1682 erhielten die Trattenbacher die kaiserliche Erlaubnis, eine eigene Zunftlade zu führen. Bis zu 30 Werkstätten gab es in Zeiten der Hochblüte des Gewerbes. Voraussetzung war der Wasserreichtum des Tales, durch das sich nach wie vor ein verzweigtes System von Staustufen, Wehr- und Fluteranlagen zieht, deren jeweilige Nutzung eigene Wasserrechte regeln. Hu

TRATTENBACH, HAMMERSTRASSE 15,  
FEITLERZEUGUNG LÖSCHENKOHL

Das Werkstattgebäude der traditionsreichen Trattenbacher Feitlerzeugung Löschenkohl ist



Trattenbach (Ensemble), Rameisstraße 45, Rameishammer. – Foto: BDA.

das einzige, in dem noch, nachdem um die Mitte dieses Jahrhunderts vom Wasserradbetrieb auf Turbinenantrieb umgestellt wurde, in großteils traditionellem Verfahren produziert wird. Das Wekstattgebäude ist von den nach dem zweiten Weltkrieg erfolgten Adaptierungen geprägt. Durch weitgehendes Belassen der maschinellen Ausstattung mit dem Federhammer, den Transmissionen, der Schleiferei mit den wichtigen rotierenden Schleifsteinen wurde die Authentizität eines traditionellen Messererbetriebes bewahrt. Hu

TRATTENBACH, HAMMERSTRASSE 21,  
WEGSCHEIDHAUS

Das Messererhaus wurde 1895 unter Einbeziehung älterer Grundsubstanz für den Trattenbacher Messerer Matthäus Hack errichtet und stellt auf grund seiner weitestgehend unverändert erhaltenen Bausubstanz und Ausstattung ein markantes Beispiel dieser Spezies dar. Für die neben dem älteren Herrenhaus errichtete, alle Produktionsabläufe integrierende, bereits auf Systematisierung des Arbeitsprozesses ausgelegte Werkstätte



Wels, Dragonerstraße 44, ehem. Alpenjägerskaserne. – Foto: BDA.



wurde eine noch spätbiedermeierliche bzw. von regional tradierten Elementen und Erfordernissen bestimmte Bauweise und Formensprache verwendet. Geländebdingt weist das über hakenförmigem Grundriß angelegte Gebäude zwei bis drei Geschosse auf. Die gemauerten Bauteile werden dem Bauplan entsprechend von vorgeritzten und gemalten Kordon-, Eck- und Fensterfaschen auf dem geglätteten Putz gegliedert. Im Inneren ältere Gewölbereiche im Erdgeschoß mit der Schmiede und Schleiferei, darüber befindet sich der in Ständerkonstruktion gezimmerte Stadl. Die Verbindung zum Hammer wird durch die vom Fluder durchflossene ehemalige Radstube hergestellt, darüber sind die Werkstatt und der Aufenthaltsraum situiert. Die bauzeitliche Ausstattung mit Rahmen- und Kastenstockfenstern sowie den gefelderten Türen ist erhalten, ebenso die maschinelle Ausstattung, zahlreiches Werkzeug und der über der Schmiede gelegene 1866 bezeichnete Lederblasebalg. Hu

TRATTENBACH, HAMMERSTRASSE 32 A,  
BRANDSTÄTTERHAUS

Das Brandstätterhaus stellt mit den teilweise erhaltenen Arbeitsteinrichtungen und dem Überlaufwehr mit händischem Kettenantrieb ein besonders authentisch geliebtes Produktionsgebäude dar. Als Werksgebäude ist es in dieser Form auch auf dem Mappenblatt des Franciszeischen Steuerkatasters von 1826 festgehalten. Hu

TRATTENBACH, HAMMERSTRASSE 45,  
RAMEISHAMMER

Der Hammer wurde 1876 von der Feitlmacherfamilie Rameis errichtet. Das in lokaltypischen, spätbiedermeierlichen Formen errichtete Produktionsgebäude ist zusammen mit den wesentlichen Teilen der Ausstattung, wie der Esse, Transmissionen und dem 1878 bezeichnetem Doppelschwanzhammer sowie dem originalen Grindl, ungestört erhalten geblieben. Hu

WELS, BAHNHOFSTRASSE 5

Dreigeschossiges, dreiachsiges Wohnhaus mit qualitativ durchgestalteter Jugendstilfassade, Giebelaufbau und betontem Mittel-erker, 1912 nach Plänen von Franz Scharf errichtet. Die erhaltenen Holzkastenfenster mit versproßter Oberlichte tragen zur künstlerischen Wirkung der Fassade bei, die am Erker punktuell mit vegetabilem Putzdekor bereichert ist. Die schmiedeeisernen Blumenhalterungen mit Gittern in Jugendstilformen sind zum Teil erhalten. De



Wels, Ringstraße 13. – Foto: BDA.

WELS, BAHNHOFSTRASSE 7

Jugendstilhaus, für den Direktor des oberösterreichischen Bauernkreditvereines Franz Schoberleitner 1910 errichtet. Das Haus bildet einen Bestandteil einer markanten Gruppe von Jugendstilbauten am Beginn der Bahnhofstraße. De

WELS, DRAGONERSTRASSE 44/  
SALZBURGER STRASSE 59,  
EHMALIGE ALPENJÄGERKASERNE MIT  
NEBENGEBÄUDEN (EHMALIGE  
STRASSENMEISTEREI)

Die ausgedehnte Anlage der ehemaligen Alpenjägerkaserne in Wels stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und besteht aus einem mächtigen Hauptkomplex mit drei Innenhöfen sowie einem ursprünglich

zugehörigen Nebengebäude, dem Marodentstall, welcher der Unterbringung kranker Pferde diente. Weiters ursprünglich zugehörig eine „Centralschmiede“, eine „Büchsenmacherwerkstätte“, ein „Fuhrwerkdepot“ sowie mehrere Verpflegungs- und Magazingebäude. Um die Anlage waren außerdem Turnplätze und offene Reitschulen sowie Springbahnen für Artillerie untergebracht. Die ehemalige Alpenjägerkaserne der Garnisonsstadt Wels ist in ihrer äußeren Erscheinung und inneren Raumstruktur noch weitgehend entsprechend der Bauzeit von 1853 erhalten geblieben. Die Planung erfolgte durch k. k. Landesbaudirektor Josef Baumgartner. Die zweigeschossige, symmetrische Anlage um drei Innenhöfe mit betonter, südlich und nördlich analog ausgebildeter dreigeschossiger Einfahrtszone und polygonalen Eckbauten stellt ein bedeutendes

Beispiel ärarischen Bauens dar. Als Nebengebäude bietet der westlich anschließende ehemalige Marodenstall (1855 ebenfalls von k. k. Landesbaudirektor Josef Baumgartner geplant) sowohl in der äußeren Erscheinung mit architektonisch reich gegliederter Fassade, als auch in der inneren Raumstruktur mit Gewölben in allen Gebäudeteilen einen integrierenden Bestandteil der naheliegenden ehemaligen Alpenjägerkaserne. De

WELS, RINGSTRASSE 13

Das dreigeschossige, fünfsichtige Haus über hakenförmigem Grundriß mit seichem Mittelrisalit ist mit seiner ziegelsichtig gemauerten Frontfassade und dem erhaltenen Bestand an Kastenfenstern ein eindrucksvolles Beispiel späthistoristischer Verbauung an der Ringstraße in Wels. Lokalhistorische Bedeu-

tung ergibt sich aus der Tatsache, daß es sich um den Firmensitz des bekannten Bauunternehmens Weixelbaumer handelt. Das Objekt ist 1892 vermutlich nach Plänen des Firmengründers entstanden. De

WEYER, MARKTPLATZ 16

Spätgotische Hausanlage, bestehend aus einem stattlichen, breitgelagerten, dreigeschossigen Vorderhaus mit späthistoristischer Putzgliederung und zweigeschossigem Hofflügel. Besonders im Inneren sind noch zahlreiche kulturhistorisch wertvolle Bau- und Ausstattungsdetails des 16. Jahrhunderts erhalten, wie etwa das bemerkenswerte Spitztonnengewölbe im Obergeschoß, steinmetzmäßig bearbeitete Steingewände und eine zweijochige, kreuzgratgewölbte Pfeilerhalle im Hofflügel. De

Mag. Karin Derler (De)  
Dr. Wolfgang Huber (Hu)  
Mag. Klaus Kohout (Ko)



## RESTAURIERUNGSWERKSTÄTTEN DES BUNDESDENKMALAMTES

*Manfred Koller*

Susanna im Bade ist wieder nach Weinberg zurückgekehrt

Im Zuge der Revitalisierung von Schloß Weinberg wurden 1984/85 auch die zahlreichen Barockgemälde des Rittersaales von teilweise beachtlicher Qualität in das Konservierungsprogramm mit einbezogen. Ihre solide Maltechnik hat trotz 300jähriger Alterung in der Regel nur eine Trübung und Schollenbildung der Farbschichten mit sich gebracht, die mit relativ einfachen restauratorischen Methoden soweit als nötig behoben werden können. Dies ist für einen Großteil der Gemälde teilweise auch in situ möglich gewesen.

Einen lehrreichen Sonderfall stellt das 240 x 172 cm große Ölgemälde der im Bade überraschten biblischen Susanna dar. Es steht unter niederländischem Einfluß und zeigt die Gruppe mit den beiden lüsternen Alten vor einer Architektur links und einem Ausblick in einen streng gegliederten Barockgarten mit Bosketten und Springbrunnen rechts. Am rechten Rand wird eine Brunnenfigur mit Delphin über einer Atlantenfigur angeschnitten. Im Himmelsbereich kommt durch die Alterstransparenz der Farben eine ältere, erste Bildanlage zur Andeutung, die statt der perspektivischen Gartenkulisse einen hohen, von einer Büste (?) gekrönten Aufbau übereinander liegender Brunnen(?)schalen und eine zypressenartige Allee erkennen läßt.

Aus dem normalen Pflegefall dieses Gemäldes, das normalerweise nur wenige Tage Arbeit benötigt hätte, ist jedoch ein Katastrophenfall geworden,



Weinberg, Ölgemälde Susanna im Bade, Schäden vor Restaurierung. – Foto: BDA.

der eine Restaurierdauer von 14 Jahren und Kosten von rund S 250.000,- nach sich gezogen hat. Die Ursache liegt, wie so häufig in der Denkmalpflege, in bloßer Unachtsamkeit gepaart mit Fehleinschätzungen der Risiken und ihrer Folgen – meistens bei besten Absichten, etwas Positives zu tun.

Aus Sparsamkeitsgründen hat ein Mitarbeiter des zur Revitalisierung gegründeten Vereines Schloß Weinberg mit seinem Fahrzeug das Gemälde transportiert und dabei die Breite einer Torfahrt falsch eingeschätzt. Dadurch entstand ein eineinhalb Meter langer Riß im Bereich des Delphinbrunnens,

zahlreiche kleinere Risse und Knicke entlang der Ränder und auf einer Fläche von einem dreiviertel Quadratmeter ist die originale Farbschicht in tausende kleine Splitter zerrissen, die teilweise verschoben lose herunterhängen und teilweise auch verloren gegangen sind. Der Verein hatte vor der Übernahme des Schlosses durch das Land Oberösterreich lediglich eine Feuer- und Sturmschaden-Versicherung abgeschlossen, so daß auch die finanzielle Seite erst in langwierigen Bemühungen geregelt werden mußte.

Die Voruntersuchungen ergaben feine Normalleinwand mit einer zwei-



Weinberg, Susanna im Bade, Zwischenzustand nach Konservierungsmaßnahmen und Kittungen, Detail.  
Foto: BDA.

schichtigen Grundierung in Hellgrau über Ockergelb, Smalteblau im Himmel und Verwendung von Bleiweiß, Rotocker, Bleizinngelb und anderen historischen Pigmenten in den Farbschichten. Nachdem auch der Spannrahmen zerstört wurde, mußten die Farbschäden erst in horizontaler Lage millimeterweise gesichert und, wo immer möglich, an ihren passenden Ort zurückfixiert werden. Danach waren

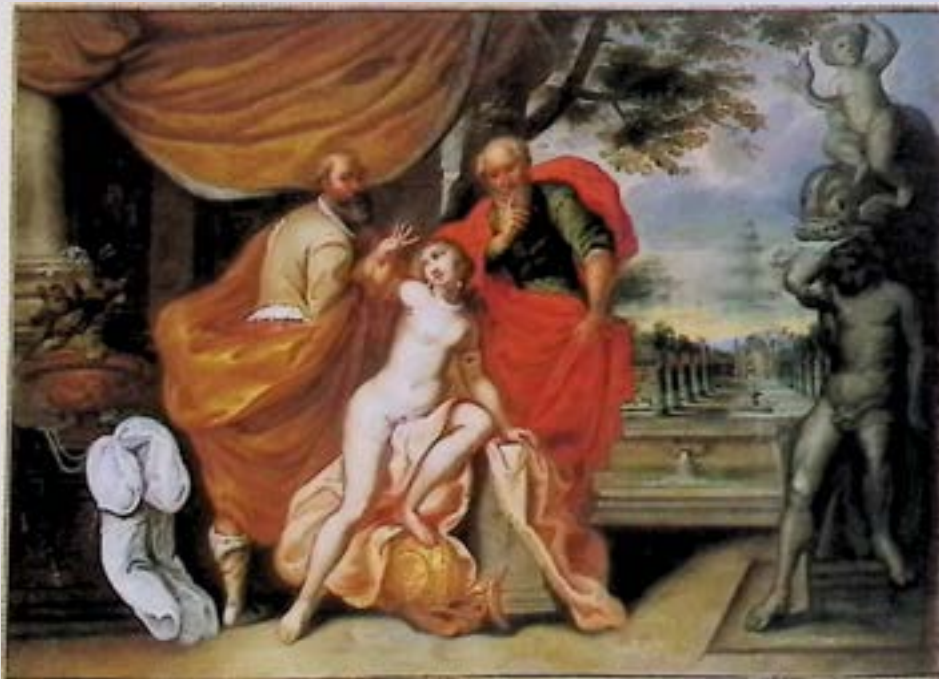
frühere Rückseitenüberklebungen zu entfernen, die stark deformierte Leinwand mit dosierter Feuchtigkeit und Druck zu planieren und partiell so zu dehnen, daß die aufgerissene Originalnaht wieder geschlossen und der große Längsriß ebenso wieder Faden an Faden verklebt und fehlende Fäden mit Textilschweißpulver eingewebt werden konnten. Nach Abschluß dieser ersten Sicherungen wurde die Oberfläche

gleichmäßig gereinigt und mit einem zweiten neuen Gewebe doubliert und auf einen neuen Keilrahmen aufgespannt.

Nach dieser entscheidenden Konservierungsphase wurde an Proben überlegt, ob eine bloße „Neutraltönung“ der Fehlstellen ausreichen würde, oder doch eine vollständige Farbreusche für die Bildwirkung notwendig ist. Eine vollständige Kittung der Fehlstellen war aus Gründen der Einbettung der zahlreichen Originalfragmente unerlässlich. Zur Wiedergewinnung der räumlichen und farbigen Bildillusion wurde schließlich doch eine Vollretusche ausgeführt. Die Arbeiten wurden unter Leitung der Restaurierwerkstätten in Wien von den freiberuflichen Restauratorinnen Mag. Ilse Prenner und Mag. Elisabeth Scheel durchgeführt. Die Restaurierung des dunkelbraun gebeizten originalen Zierrahmens mit einer gedrehten Goldkante führte Amtsrestaurator Wolfgang Martin durch. Von den Gesamtkosten in der Höhe von S 250.000,- wurden über den Verein die Vollretusche in der Höhe von S 90.000,- aufgebracht, das Bundesdenkmalamt mußte den auf S 250.000,- fehlenden Rest tragen.

Zwei Lehren aus dieser 14jährigen Odyssee:

1. Sparen am falschen Platz kann teuer kommen.
2. Gut gemeinte Hilfe hat manchmal fatale Folgen.



Weinberg, Susanna im Bade, nach Restaurierung und Retuschierung. – Foto: BDA.



*Erwin Garstenauer*

## VEREIN DENKMALPFLEGE IN OBERÖSTERREICH 1997

Die Festveranstaltung am 3. Juli 1997 im Schloß Eferding fand großes Interesse. Dr. Bernd Euler vom Bundesdenkmalamt behandelte im Festvortrag aktuelle Fragen der Denkmalpflege, die Festrede hielt Landeshauptmann a. D. Dr. Josef Ratzénböck.

Im Wege einer Schenkung wurde der Verein im Juli grundbücherlicher Eigentümer der vom Verfall bedrohten Schloßkapelle Mitterberg in Rüstorf. Im September wurde mit der Notsanierung dieses frühbarocken Juwels begonnen. Dabei fungiert der Verein wieder als Auftraggeber für die Außenrenovierung eines Denkmals, was seit der Fassadensanierung der Ursulinenkirche in Linz in den Jahren 1971/72 nicht mehr der Fall war.

Der Verein veranstaltete zum dritten Mal einen „Tag des offenen Denkmals“. Diesmal waren am 14. September rund 20.000 Besucher in der Eisenwurzen auf den Beinen, um die Objekte Stadtplatz 35 in Steyr, Arzberg 1 in Reichraming, die Sebalduskirche am Heiligenstein in

Gafrenz, das Ennskraftwerk in Weyer, die Taverne am Moos in Kleinreifling, das Ensemble Trattenbach in Ternberg, die Lindemayr-Schmiede in Spital am Pyhrn, die Stummer-Mühle in Roßleithen, den Alten Pfarrhof in St. Pankraz, den Kalkbrennofen in Steinbach am Ziehberg, das Sensenschmiedensemble Schmiedleithen in Leonstein und die Pfarrkirche zu Pfarrkirchen bei Bad Hall zu besichtigen.

Die Schlußveranstaltung fand im Festsaal des Dominikanerhauses in Steyr statt. Bürgermeister Leithenmayr begrüßte die Gäste, ein Film aus dem Jahr 1953, der bemerkenswerte Bilder der von Kriegszerstörung heimgesuchten Eisenstadt Steyr zeigte, wurde vorgeführt. Nach den Grußworten von Präsident Dr. Georg Spiegelfeld und Univ. Doz. Dr. Wilfried Lipp hielt die Erste Präsidentin des OÖ. Landtages, Frau Angela Orthner, die Festansprache. Für die Beliebtheit dieses Aktionstages, der dankenswerter Weise wiederum von Herrn WissOR Dr. Alexander Jalkotzy

organisiert wurde, sorgte einmal mehr das breitgefächerte Rahmenprogramm.

Die ordentliche Vollversammlung fand am 27. November im Stift Schlägl statt. Im Anschluß daran besichtigten die Teilnehmer das 1997 eröffnete Mühlviertler Bauernmuseum. Das Blickpunkte-Sonderheft des Vereins „Denkmalpflege in Oberösterreich“ mit dem Tätigkeitsbericht des Bundesdenkmalamtes war 1997 als Themenschwerpunkt den Würtinger Deckenbildern gewidmet.

Anfang 1997 wurde Dr. Lienhardt offiziell vom Diözesanbischof als Vertreter der Diözese in den Vereinsvorstand entsandt. Das Kuratorium besteht aus folgenden Personen: Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Diözesanbischof Dr. h.c. Maximilian Aichern, Bürgermeister Dr. Franz Dobusch und Landeskulturdirektor W. Hofrat Mag. Manfred Mohr. Unser geschätztes Vorstandsmitglied Dr. P. Maurus Behrens starb am 12. Mai 1997.



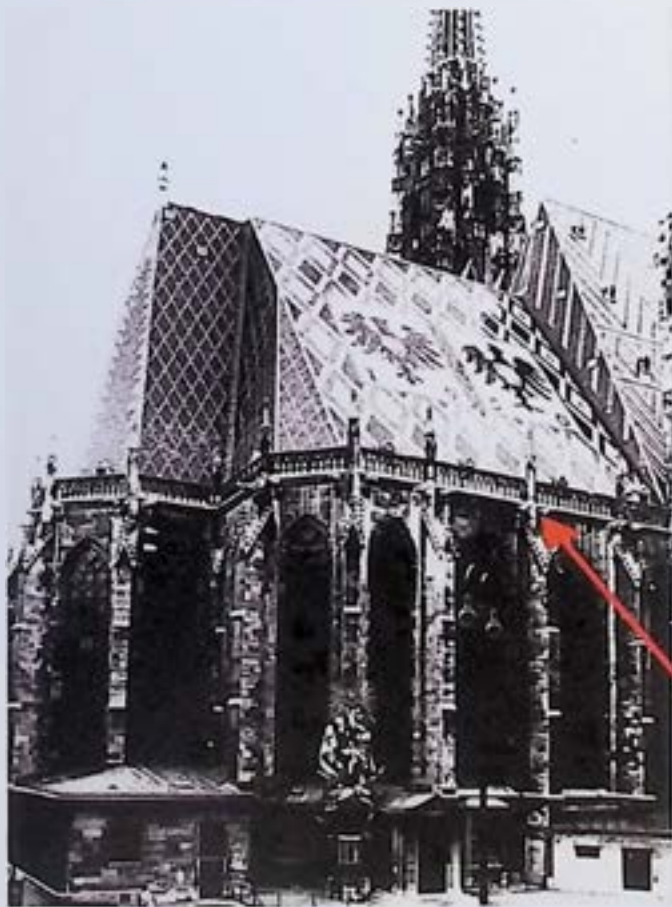




## Der Dom St. Stephan in Wien:

### Die Reinigung der Natursteinfassaden des Chores mit Nd:YAG-Lasertechnik:

Die Sandsteinquader und der figurale Schmuck am Albertinischen Chor, welcher um die Mitte des 14. Jahrhunderts erbaut wurde, sind millimeterdick mit schwarzen Gips-Ruß Krusten bedeckt. Deren Entfernung ist eines der wichtigsten Anliegen im Zuge der Konservierung der bröckelnden, wertvollen Substanz des Domes.



Die Nd:YAG-Lasertechnik ermöglicht die Freilegung der Originaloberflächen von diesen harten Krusten, ohne die historischen Farbschlämme zu beschädigen bzw. altersbedingt gewachsene Patina anzugreifen. Die Laser-Restaurierung GmbH, gegründet von zwei erfahrenen Restauratoren aus Österreich und Italien (M. E. Pummer & Arch. G. Calcagno) ist für Großprojekte spezialisiert und konnte den hiesigen Dombaumeister als auch das Bundesdenkmalamt beim laufenden Chorprojekt von der Leistungsfähigkeit dieser Technologie in Verbindung mit sensibler Konservierung überzeugen.



#### Vorteile der Laser-Restaurierung:

- Präzises und sauberes Arbeiten
- Absolute Schonung des Originals
- Keine Umweltbelastung
- Wirtschaftlichkeit

**VON  
DER  
NATUR  
MIT ALLEN  
VORZÜGEN  
BEDACHT.**

**NUR EIN TONDACH  
SCHAFFT DAS  
NATÜRLICHSTE  
WOHNKLIMA.  
FÜR  
GENERATIONEN.**



**GLEINSTÄTTEN**

Bitte  
Klebstück  
Informationen  
senden

NUR FÜR  
 NUR DACH  
 INFORMATIONEN

Informationsgutschein auf eine  
Postkarte kleben und an die  
Ziegelwerke Gleinstätten,  
8443 Gleinstätten schicken!

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

**TONDACH** 

**GLEINSTÄTTEN**

**WETTEN. DAS TONDACH AUS GLEINSTÄTTEN.**